



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909**

343 (28.7.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-316965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-316965)



# General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummer:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Drucker-Bureau (An-

nahmen-Druckereien) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung . . . . . 218

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus  
in Berlin und Karlsruhe.

Größte und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich.  
Einsendungen 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Porto  
ausschlag W. 3.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:

Die Leitungs-Beile . . . 25 Pfg.  
Auswärtige Inserate . . . 30  
Die Reklam-Beile . . . 1 Mark

Nr. 343 343

Mittwoch, 28. Juli 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
16 Seiten.

### Telegramme.

Eine Probefahrt des „Z II“.

\* Friedrichshafen, 27. Juli. Um halb 4 Uhr nachmittags schlüpfte endlich der wieder hergestellte Zeppelin 2 aus seiner Halle, ging mit einer sicheren Bewegung sofort hoch und in Fahrt. Zunächst hielt er sich mit schönen Wendungen in dem kleinen Kreis um Friedrichshafen. Dann entfernte sich das Luftschiff in den klaren, von leichtem West gefühlten Jultag, fuhr landeinwärts und drang in den Bingen hinein, mit der anscheinenden Absicht, den Ueberlinger See zu gewinnen, wobei es durch ihre Schnelligkeit und Schärfe auffallende Manöver im Steigen und Sinken machte. Gegen 5 Uhr entwand es den Ufern. Der Zweck der ersten Fahrt ist vor allem das Ausprobieren der Steuerungen, die ja zum Teil neu sind. Zugleich scheint es sich um eine Fahrt mit Werten zu handeln, unter denen Professor Herzog, Geheimrat Demold, ein Mitglied des Großen Generalstabs, Oberleutnant Schmiedede, Hauptmann George als bewährter Luftschiffer u. a. sind. Graf Zeppelin leitet selbst die Fahrt.

\* Friedrichshafen, 27. Juli. Das Luftschiff fuhr durch den Bingen über Ueberlingen auf den Hohentwiel zu, dreht dort ab nach dem Untersee und wird über Konstanz zwischen 6 und 7 Uhr zurück nach Manzell fahren.

\* Friedrichshafen, 27. Juli. Nach stündiger, brillant verlauener Fahrt, die soweit zur Stunde bekannt geworden ist, von hier nach Markdorf ging und sich über das Salmer Tal zum Untersee ausdehnte, ist „Z II“ um halb 8 Uhr, von Konstanz kommend, glatt in Manzell gelandet. Die Fahrten werden voraussichtlich morgen fortgesetzt.

Die heutige Fahrt galt vornehmlich der Erprobung der Seitensteuerung, die kräftig und gut funktionierte. Den Hohentwiel bis zu dem man fuhr, umkreiste man in ganz enger Kurve und kehrte dann nach dreistündiger Fahrt zur Halle zurück, um die man mit eigener Kraft ohne Schlepphilfe herankamerte. Das Fahrzeug ist in tadelloser Beschaffenheit und wird die ihm bevorstehenden großen Aufgaben voraussichtlich leicht lösen.

Das Urteil im Ganterprozess.

\* München, 27. Juli. Im Ganterprozess wurde der Angeklagte Ganter des Verbrechens der Privatankündung des Betruges und des Betruges wider das Postgesetz für schuldig erklärt. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt, wovon sieben Monate der Untersuchungshaft in Anrechnung kommen. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Wegen Betruges gegen das Postgesetz lautet das Urteil auf 334,80 M. Geldstrafe oder 6 Wochen Haft. — Der Angeklagte Hamburger wurde wegen Beihilfe zur Privatankündungsfälschung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Antrag des Staatsanwalts auf Erlass eines Strafbefehls gegen den Rechtsanwalt Bauermeier wurde abgelehnt.

Ein neuer Kanallag.

\* Paris, 27. Juli. Graf Lambert unternahm in Missant gestern vormittag einen Probeaufstieg, da ihm das Wetter zum Fluge über den Ermentonai günstig erschien. Der Wrightsche Pilot verfehlte jedoch den Start. Der Apparat flog nur zu geringer Höhe an und fiel alsbald wieder auf den Boden. Der Flieger erlitt leichte Beschädigungen, die alsbald ausgebessert wurden. Wie verlautet, will Lambert den Kanallag mit einem Passagier ausführen. Sein neuer Apparat soll eine Geschwindigkeit von 78 Km. in der Stunde entwickeln.

Latham's neues Mißgeschick.

\* London, 28. Juli. (Von unserem Londoner Bureau.) Latham's gestriger zweiter Versuch, über den Kanal zu fliegen, endete in derselben Weise wie der erste, nämlich mit einem Verlegen der Maschine, so daß Latham angeführt der britischen Küste ins Meer stürzte.

Die heutigen Morgenblätter bringen hierüber folgende Einzelheiten: Gegen 10 Min. vor 6 Uhr engl. Zeit stieg Latham auf der französischen Seite des Kanals auf. Seine Abfahrt wurde sofort nach Dover telegraphiert und bald hatten sich an der englischen Küste wohl an 50 000 Menschen angesammelt, die alle mit gespannter Aufmerksamkeit nach der Richtung der französischen Küste hinblickten. Auf den vor dem Hafen von Dover liegenden

Kriegsschiffen wimmelte es von Matrosen und Offizieren, die gleichfalls mit Spannung der Ankunft Latham's entgegenzogen. Sobald die Flugmaschine am Horizont wie ein kleiner Punkt sichtbar wurde, ging ein ohrenbetäubender Spektakel los. Alles brüllte „Hurra!“ Die Dampfsirenen heulten und schrien und je näher Latham kam, desto größer wurde die Begeisterung der vielen Tausenden von Menschen. Plötzlich aber sah man, wie sich die Maschine mit einem Aufsenkte und gleich darauf ins Meer stürzte, so daß das Wasser hoch aufspritzte. Eine Todesstille entstand. Wer dann wurden rasch hunderte von Booten klar gemacht, die mit aller Geschwindigkeit nach der Stelle zusteuerten, wo Latham ins Meer gestürzt war. Das Unglück war 1 1/2 Km. von Pier entfernt geschehen. Latham hatte sich bei seinem Sturz nur einige unbedeutende Hautabschürfungen am Kopfe zugezogen, es gelang gleich ihm ins Boot zu steigen. Am Land wurde er von den Menschenmassen mit unbeschreiblicher Begeisterung begrüßt. Auf die Frage, wie denn das Unglück geschehen sei, gab er zur Antwort, es sei das erste Mal, daß die Maschine plötzlich aufgehört habe zu funktionieren. Latham reiste um 11 Uhr nachts nach Paris zurück.

\* London, 27. Juli. Nach neueren, allerdings nicht offiziellen, Meldungen ist Latham um 5.47 Uhr englische Zeit in Sangatte aufgestiegen und um 6.13 Uhr englische Zeit ins Meer gesunken. Er ist also mit seinem Apparat 26 Minuten geflogen. Der Flieger Blériot hat die „Daily Mail“ verständigt, daß er sich im nächsten Herbst um den von ihr ausgesetzten Preis von 10 000 Pfund für den 1. Flieger, der die Strecke von London nach Manchester zurücklege, bewerben werde.

England und seine Kolonien.

\* London, 28. Juli. (Von unserem Londoner Bureau.) Die hier eingetroffenen südafrikanischen Delegierten sprachen den Wunsch gegenüber der englischen Regierung aus, daß der Prinz von Wales zur Eröffnung des neuen Parlaments des südafrikanischen Staatenbundes nach Afrika kommen möge.

Die Cholera.

\* Petersburg, 27. Juli. Seit gestern sind 58 Neuerkrankungen und 19 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Die Gesamtzahl der Kranken beträgt 738.

Das neue Versteht.

\* M.E. Petersburg, 27. Juli. Die persische Regierung richtete eine amtliche Note hierher, in der sie es entschieden ablehnt, dem Ershah eine Spionage zu zahlen mit der Begründung, dieser habe keineswegs abgedankt, sondern sei förmlich als Attentäter gegen die Verfassung abgelehrt worden. Auch das sogenannte Privatvermögen Mohammed Alis gehöre ihm nicht, sondern sei Kronan und gehöre als solches dem neuen Schah. Letzterem stehe es frei, für den Unterhalt seines Vaters zu sorgen. In der Note wird schließlich erklärt, daß die russischen Truppen Persien in angemessener Zeit völlig räumen müßten.

Spaniens Marokkobenteuer.

\* Madrid, 27. Juli. General Morina hat um Entsendung von Torpedobootsleitern gebeten, um die Riffküste abspionieren. Nach einer amtlichen Meldung aus Melilla wurde auf der Minenbahn ein Zug mit Lebensmitteln von den Eingeborenen angegriffen, wobei auf spanischer Seite ein Mann getötet und fünf verwundet wurden.

Die Unruhen in der Provinz Barcelona.

\* Madrid, 27. Juli. Der Ministerrat beschloß heute, auch über Taragona und Gerona den Belagerungszustand zu verhängen.

\* Perpignan, 27. Juli. Auf der Eisenbahnlinie Cerbere-Barcelona sind in der Richtung nach Figueras die Eisenbahnschienen an mehreren Stellen auseinandergerissen worden. Die Ausständigen verhindern allen Eisenbahnverkehr und übermachten die Vahallanten. Nach Berichten aus Barcelona herrscht dort in den Straßen wenig Verkehr. An einzelnen Stellen wurden Angriffe gegen die Gendarmerie verübt. Diese machte darauf von der Schutztruppe Gebrauch, wobei mehrere Personen verletzt wurden. In den Vororten San Andres und San Martin kam es ebenfalls mehrfach zu Zusammenstößen mit der Gendarmerie, wobei mehrere zufällig vorübergehende Personen verwundet wurden. Der Straßenbahnverkehr ist unterbrochen.

\* Madrid, 27. Juli. In der Provinz Barcelona führte der Generalkrieg zu vollem Aufbruch. Soeben gibt der Minister des Innern die ersten Nachrichten frei, wonach die Arbeitermassen eine Menge schwerer Gewalttakte begangen haben. Die Streikenden hatten 3 Tote und 45 Verwundete, die bewaffnete Macht über 30 Verwundete.

\* \* \*

M.E. Christianio, 27. Juli. Die norwegische Regierung beabsichtigt der „Eidnes“ zufolge eine Verstärkung der Kriegsslotte um 3 Schlachtschiffe und 12 Kreuzer vorzunehmen. Die Vorlage geht dem Storting sofort nach Eröffnung der Winteression zu.

\* London, 28. Juli. (Von unserem Londoner Bureau.) „Daily Express“ erfährt, daß das vom Herzog von Connaught niedergelegte Kommando als Generalinspekteur der Truppen des Mittelmeeres dem Lord Fitzmaurice angeboten wurde. Doch dürfte dieser das Kommando nicht übernehmen. Man werde für ihn wahrscheinlich einen neuen Posten und zwar den eines Oberkommandierenden der überseeischen Garnisonen des britischen Reiches schaffen.

### Drohender Verfassungskampf in England.

Von unserm Londoner Korrespondenten

London, 26. Juli.

Wird das Haus der Lords das Budget verwerfen und wird sich daraus ein Verfassungskampf zwischen den beiden gesetzgebenden Körperschaften entwickeln? Das ist die Frage, die gegenwärtig in England in aller Munde ist. Natürlicher wäre es vielleicht, zu fragen: Kann das Haus der Lords das Budget verwerfen? Das ist indes ein Punkt, über den die Parteimeinungen auseinandergehen.

Die britische Verfassung steht nicht auf Tafeln von Stein, noch auf Pergamentblättern geschrieben. Sie ist eine aus der Praxis herausgewachsene Gewohnheit, aber kein förmlich verfügtes Gesetz. Es gab eine Zeit, wo der Monarch, die Lords und die Gemeinen gemeinsam das Recht ausübten, über Finanzangelegenheiten zu entscheiden. Aber das Jahr 1688 sah das Ende der königlichen Prerogative, und die Gemeinen erwarben in Besteuerungs- und Finanzsachen nach und nach das Uebergewicht über das Haus der Lords. Bereits zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts gestand Heinrich IV. zu, daß das Ausgabenbudget im Hause der Gemeinen seinen Ursprung nehmen müsse, und seit dem Jahre 1625 wird das Unterhaus stets als der Sitz der Autorität in Geldangelegenheiten anerkannt und als solche in der Einleitung zu den Finanzbillets bezeichnet. Dieses „Recht der Initiative“ wurde indes von den Gemeinen Schritt für Schritt erweitert, bis sie für sich das ausschließliche Recht der Entscheidung über die Besteuerung des Volks in Anspruch nahmen und in den Jahren 1671 und 1678 diesem Anspruch in nachdrücklich gefaßten Resolutionen Ausdruck gaben. Nachdem sich in der Folge die Lords lange Zeit darauf beschränkten, dem vom Unterhause angenommenen Budget einfach zuzustimmen, kam es jedoch im Jahre 1860 zu einem ersten Streit zwischen den beiden Kammern. Die sich hierauf knüpfenden Umstände sind im Hinblick auf den gegenwärtig drohenden Zwist von einigem Interesse. Das Haus der Gemeinen hatte im genannten Jahre eine Maßnahme zur Aufhebung der Papierzölle angenommen, zu der das Haus der Lords keine Zustimmung beizugewilligt. Darauf die Gemeinen in einer Reihe von Resolutionen ihre besonderen Rechte heraufzulegen suchten und gleichzeitig die Absicht ausdrückten, die Aufhebung der Zölle mit Hilfe einer in das Budget „eingeschalteten Klausel“ durchzuführen. Diese Drohung wurde im folgenden Jahre ausgeführt — und da die Lords tatsächlich das Recht, in einer Finanzbill an irgendeinem Teile eine Veränderung vorzunehmen, fast zwei Jahrhunderte lang nicht ausgeübt hatten, so sahen sie sich vor die Wahl gestellt, entweder das Budget in seiner Gesamtheit anzunehmen und damit auch die Aufhebung der Zölle zu genehmigen oder aber das Budget zu verwerfen und dadurch die ganze Verwaltungsmaschine des Staates in Unordnung zu verlegen. Sie entschieden sich schließlich für den ersteren Kurs — ohne jedoch auf das Vetorecht gegen das Verfahren des „Einschaltens von Klauseln in einer Finanzbill“ Verzicht zu leisten.

Gerade aus diesem Einschaltungsverfahren, das der Schatzkanzler Lloyd-George in seinem Budget angewendet hat, droht sich aber jetzt ein neuer Konflikt zu entwickeln. Die im vergangenen Jahre von der liberalen Regierung eingebrachte Landesreformbill wurde vom Hause der Lords verworfen, und der Schatzkanzler hat nun in die diesjährige Finanzbill Klauseln eingefügt, die eine Besteuerung der Bodenwerte vorsehen und also tatsächlich die Grundzüge der von den Lords verworfenen Landesreformbill zur Ausführung bringen sollen. Von den konservativen Gegnern des Schatzkanzlers im Unterhause wird gegen diese Klauseln eingewandt, daß ihre Einfügung in das Budget „verfassungswidrig“ sei. Auch auf der liberalen Seite finden sich Stimmen, die die Ansicht vertreten, daß wenigstens eine der Klauseln — die Einschaltungsklausel — nicht in den Rahmen des Budgets, sondern in das Gebiet der gewöhnlichen Gesetzgebung gehört. Daß das Haus der Lords, dem an und für



sich das Lloyd-Georgsche Budget zu „sozialistisch“ veranlagt ist, gegen sämtliche, die Besteuerung der Bodenwerte betreffende Klaukeln Front machen und sie von dem Gesichtspunkte aus bekämpfen wird, daß die Durchführung derselben nicht mit Hilfe einer Finanzbill, sondern auf dem regelmäßigen Gesetzgebungswege betrieben werden sollte, steht auf Grund der neuartigen Trugrede Lord Lansdownes mit Sicherheit zu erwarten. Das würde dann den Ausbruch eines Verfassungskonflikts bedeuten.

Zur Zeit sind allerdings Anzeichen für ein Bankett der Regierung vorhanden: Im Hinblick auf den Umstand, daß die im Unterhause seit vielen Wochen geführten und wiederholt durch Nachfragen erlöschenden Kämpfe um das Budget die parlamentarischen Kräfte des Schatzkanzlers der Erschöpfung nahe gebracht haben, und in weiterer Berücksichtigung der Tatsache, daß die geplanten Bodensteuern zunächst nur einen ganz geringen Betrag einbringen würden, scheint die Regierung angefangen zu haben, mit dem Ausweg zu rechnen, jene vielumschrittenen Klaukeln bezüglich der Besteuerung der Bodenwerte aus ihrer diesjährigen Finanzbill wieder auszuklopfen. Damit würde allerdings der äußerste linke Flügel der ministeriellen Gefolgschaft, dem es vor allem um die Durchsetzung des Grundlages der Besteuerung der Bodenwerte zu tun ist, nicht einverstanden sein. Und es fragt sich also, ob der von dieser Seite ausgehende Druck sich als so stark erweisen wird, daß das Asquithsche Ministerium sich zur Durchführung seines ursprünglichen Programms gezwungen sieht. Sollte dieser Fall tatsächlich eintreten und das Haus der Lords dann dem Hause der Gemeinen den Fehdehandschuh hinwerfen, so würde England heftigen und vermutlich langen Verfassungskämpfen entgegengehen, wie es sie seit der Zeit der Restauration nicht erlebt hat.

**Das Programm des Kabinetts Briand.**

Paris, 27. Juli. 27. Juli. Das neue Kabinett erklärt in einer im Parlament verlesenen Kundgebung, es beabsichtige, eine Politik des Friedens, der Reformen und des Fortschritts in die Wege zu leiten. Es werde dem Bündnis und den Freundschaften Frankreichs unerschütterlich treu bleiben und als seine Aufgabe betrachten, der Würde und den Rechten Frankreichs Achtung zu verschaffen und den Weltfrieden zu wahren. Die Politik des früheren Ministeriums werde es weiterführen. Diese von der Kammer ständig gebilligte Friedenspolitik habe zur Stärkung des Vertrauens beigetragen, vermöge dessen Frankreich mit wachsender Autorität im Geiste der Versöhnung an der Regelung der internationalen Schwierigkeiten habe mitwirken können. Diese Autorität entspringe ebenso der Folgerichtigkeit seiner Ansichten, wie dem Ansehen, das es seiner moralischen Überlegenheit, wie seinen Wuchtmitteln zu Wasser und zu Lande verdanke. Die Regierung sei bereit, die für die Marine gebrachten Opfer durch eine organische Reform wirksam zu gestalten; die Kritik an der Marine hätte sich übrigens niemals auf die Vaterlandsliebe und die berufliche Lächerlichkeit der französischen Seeleute erstreckt. In erster Linie werde die Regierung für die Bewilligung des Budgets eintreten. In sozialer Hinsicht werde die Regierung bemüht sein, die Altersversorgungsgesetze für die Arbeiter vor Schluß der Legislatur zu verwirklichen und später noch und nach auch die in der Landwirtschaft, im Handel und in der Industrie Beschäftigten in ein vollständiges System sozialer Versicherungen einzuschließen. Die Regierung werde das Einkommensteuergesetz im Senate nachdrücklich verteidigen. In bezug auf die Wahlreform werde die Regierung die Kammer ermahnen, für Gemeinwohl einen methodischen Versuch mit dem Verhältniswahlsystem zu machen. Die Regierung werde weiterhin auf Annahme des Beamtenstatuts dringen, das den Beamten alle gesetzlichen Freiheiten gewähren soll; die Bildung einer Unterbrechung des öffentlichen Dienstes könne jedoch nicht in Frage kommen. Die Regierung werde die Reformen zum Schutze des Vorkenntnisunterrichts weiter verfolgen und die Verkehrsmittel weiter ausbauen. Nach Ankündigung einiger neuer Gesetzesentwürfe besagt die Kundgebung, daß die Sozialistendurchsicht im Geiste des alten Kabinetts fortgesetzt werden solle, und schließt mit der Versicherung, daß die Regierung gewillt sei, an der Organisation der Demokratie zu arbeiten.

Paris, 27. Juli. Die Kammer eröffnete heute nachmittags ihre Sitzung unter Brissons Vorsitz in Gegenwart des neuen Kabinetts, das fast vollständig anwesend war. Die Tribünen waren stark gefüllt, auch die Abgeordneten waren sehr zahlreich auf ihren Plätzen. Gleich nach Eröffnung der Sitzung verlas Aristide Briand, der neue Ministerpräsident,

eine Erklärung über die gesamte Politik des neuen Kabinetts. Durch das Vertrauen des Präsidenten an die Spitze der Geschäfte berufen, wollten die neuen Minister durch eine redliche Vereinigung aller Republikaner eine Politik des Friedens, der Reform und des Fortschritts einleiten und dadurch die Würde Frankreichs und den Frieden der Welt sichern; man werde sich bemühen, die internationalen Fragen im Geiste der Versöhnung zu lösen, im Innern die schon begonnenen Reformen vollenden. Für die Erneuerung der Marine werde alles Mögliche getan werden. In bezug auf die soziale Fürsorge sei die Ausgestaltung der Arbeiter-Versicherung und der Wohlfahrtspflege gesichert. Der Minister schloß mit den Worten, daß man die Republik über alle persönliche Einflüsse stellen werde. Diese Kundgebung erntete besonders im Zentrum und auf der Linken viel Beifall. Es folgten Interpellationen der Abgeordneten Raffere, eines sozialistischen Radikalen, und Laurian, eines Radikalen, über die Politik des neuen Kabinetts. Die Interpellationen waren in viel gemäßigterem Tone gehalten, als man gedacht hatte. Das Haus nahm sie stellenweise mit Unruhe auf. Laurian schloß die Frage der Begnadigung der Postbeamten an. Er wünschte hierüber baldige Gewißheit.

Nachdem der Abgeordnete Charles Benoist noch seine Forderung der Wahlreform vorgebracht hatte, erwiderte Briand in einer längeren und geschickten Rede den Interpellanten. Er ließ bei aller äußeren Milde den Achtung fordernden Ton nicht vermissen. Die Aufgabe, sagte er, die er übernommen, habe ihm Beklemmungen eingeflößt, aber er vertraue auf das Einvernehmen zwischen der Mehrheit und der Regierung. Seit Jahren stehe er im Dienste der republikanischen Partei und er betrachte sich als einen gewissenhaften Republikaner. Er sei ein Mann der praktisch möglichen Politik. Die Arbeiterversicherung, die Budgetreform und das Beamtenstatut bezeichnete er als notwendige Reformen. In der Frage der Begnadigung der Postbeamten äußerte er sich ausweichend. Auf keinen Fall werde man die Rechte der Regierung antasten lassen. Er sei für die Freiheit ein Werk der Zerstörung sei. Die Wahlreform werde die Kammer im nächsten Oktober zu prüfen haben. Die Rede erntete bei der Kammer starken Beifall.

Gleich darauf erhielt das neue Kabinett ein Vertrauensvotum, und zwar mit 306 gegen 46 Stimmen. Nachdem die Abstimmung für die Regierung gefallen war, stellte der Berichterstatter über den Staatshaushalt den Antrag, in die Verhandlung über die 8 Millionen-Forderung für die Marine einzutreten. Der Antrag wurde angenommen. Da der Ausfall derselben Beratung im Senate abgewartet werden muß, wurde die Sitzung von der Kammer vorläufig aufgehoben.

**Politische Uebersicht.**

Manusheim, 28. Juli 1909

**Die Reichstagswahlen in Neustadt-Landau.**

Die „liberale Landtagskorrespondenz“ schreibt: Der Ausfall der jüngsten Reichstagswahlen im zweiten pfälzischen Wahlkreis hat eine Stichwahl zwischen dem liberalen und sozialdemokratischen Kandidaten nötig gemacht. Sie ist auf den 30. Juli angesetzt. Die Entscheidung liegt nun bei den Wählern der beiden unterliegenden Parteien, des Bundes der Landwirte und des Zentrums.

Das Zentrum hat bereits Wahlenthaltung proklamiert. Wie weit man dieser Parole trauen darf, steht dahin. Sicher aber wird ein Teil der Zentrumswähler, das haben frühere Wahlen zur Genüge gezeigt, der Parole nicht folgen. Es ist nur zu hoffen, daß eine große Zahl der Wähler ihre Stimme dem liberalen Kandidaten zuwenden wird; denn in weiten Kreisen der Zentrumswähler, das hat ja auch schon der Stimmrückgang bei der ersten Wahl bewiesen, ist eine starke Verstimmung eingetreten gegen die Führer, die bei der Steuerreform ihre Hand dazu geboten haben, die Massen zu belasten zu Gunsten des ländlichen Großgrundbesitzes; und von diesen „Verstimmten“, die vielleicht noch beim ersten Wahlgang der eigenen Partei nicht den Rücken wenden wollten, werden doch wohl viele sein, deren nationales Bewußtsein und wirtschaftliches Interesse es verbietet, dem Kandidaten der internationalen Sozialdemokratie zum Siege zu verhelfen.

Von den Wählern des Bundes der Landwirte, bei denen man ja eine ähnliche Beobachtung hatte machen können wie bei der Zentrumshängerschaft, wird man aber

mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen können, daß sie alle Verärgerung, die eine Wahlniederlage naturgemäß zur Folge hat, hinstreichen und bei der Stichwahl für den nationalen Kandidaten eintreten. Man darf das um so mehr erwarten, als der Wahlkampf von liberaler Seite in durchaus vornehmen Formen geführt worden ist.

Der liberale Kandidat Dr. Dehler hat ihnen noch am Abend des Wahltages selbst eine goldene Brücke gebaut, indem er ungefähr ausführte:

„Wir haben einen schweren Wahlkampf geführt, so schwer, wie er niemals in diesem Wahlkreis geführt worden ist, nach drei runden. Er hat teilweise Formen angenommen, die wir nicht billigen können. Jedenfalls kann ich ruhig sagen, daß ich niemals für meine Person den Kampf anders als sachlich geführt habe. Am bedauerlichsten war für mich der Kampf gegen den Bund der Landwirte, ein Weidewahlkampf, der uns aufgezogen wurde. Wir haben gegen unser eigenes Fleisch kämpfen müssen. Nachdem dieser Kampf beendet, wollen wir das Geschehen verzeihen und die Wahlen, die so sachlich geführt worden, wieder in die Scheide stecken, in der Hoffnung, daß wir jetzt gemeinsam den gemeinsamen Gegner bekämpfen. Wir müssen alle nationalgesinnten Männer unter unserer Fahne zu vereinigen suchen, alle, welche deutsch denken und deutsch handeln wollen. Wir müssen uns alle deshalb vereinigen, damit nicht die rote Fahne in unserem Wahlkreis aufgefahnen wird, sondern damit die schwarz-weiß-rote Fahne, die 40 Jahre auf den geborenen Jünnen des Hamboder Schloßes geweht hat, auch fernwestlich aller Welt verflünde, daß in diesem einstigen Grenzland Deutschlands, der somnige Vorderpfalz, neue deutsch- und nationalgesinnte Männer wohnen.“

**Sauna-Bund.**

— Auch in den Teilen von Deutschland, in denen die Zentrumspresse einen maßgebenden Einfluß besitzt und fast täglich ganz wirkungslose Warnungen vor dem Sauna-Bund ergeben läßt, breitet der Bund sein Organisationsnetz aus. So hat auch im Saargebiet der Gedanke des Sauna-Bundes allem Lebhelvollen zum Trotz gesendet. Das bewies vornehmlich die imposante Versammlung, die in Saarbrücken stattgefunden hat und die zu einer Gründung einer Ortsgruppe für das Saarrevier, die Kreise Saarbrücken, Othweiler, St. Wendel, Saarlouis führte.

Auch die Gründung der Ortsgruppe Hanau vollzog sich unter zahlreicher Beteiligung aller erwerbstätigen Kreise. In der von der Gründungsversammlung gefassten Resolution wird der festen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß nur ein einziges und kraftvolles Zusammengehen die Bedeutung des Bürgertums im öffentlichen Leben diejenige Berücksichtigung finden wird, welche sie mit Recht beanspruchen kann und welche sie fordern muß gegenüber der ungerechten Behandlung, die gerade in letzter Zeit von den geschäftlichen Faktoren des Reiches ihr geworden ist. Sie ist davon überzeugt, daß damit zugleich die Lebensinteressen des gesamten deutschen Volkes am besten geschützt und gefördert werden.

In Colmar i. E. fand ebenfalls eine zahlreich besuchte Versammlung statt, die vom dort. Gewerbeverein einberufen und vom Schreinermeister Pösu geleitet war. Die Versammlung mißbilligte insbesondere die ihr ganz unverständliche Haltung der Elb-Lothringischen Handwerkskammer und gab auch ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß der Sauna-Bund sich nicht gegen die bäuerliche Bevölkerung richte, sondern gegen die einseitigen Forderungen der Großgrundbesitzer und ihrer Helfershelfer. Es wurde beschlossen, die Gründung einer Ortsgruppe ins Werk zu setzen.

Die Gewerbevereine des Oligones des Handwerkskammerbezirks Stuttgart hielten ihren Gantag in Schornborn unter Leitung des Vorsitzenden des Verbandes württembergischer Gewerbevereine, Malermeister Schindler-Göppingen, ab, nach dessen Referat wurde auch auf diesem Gantag einstimmig die Ansicht vertreten, daß der Sauna-Bund die Unterstützung des Kleingewerbes wie des Gewerbestandes überhaupt verdiene und daß deshalb der Anschluß an den Bund nur begrüßt werden könne.

**Ein Vorfall in Böhmen.**

Die „Eld. Reichskorrespondenz“ schreibt: Ein Oberrealschüler aus Görlitz machte auf einer Radfahrt in Böhmen am 17. Juli gegen 7 Uhr abends eine kurze Rast in Brandeis, um dann nach Prag weiter zu fahren. Als er am Ausgang von Brandeis ein Kasthaus verließ, liefen drei Burken im Alter von ungefähr 20 Jahren hinter ihm her. Ohne ein Wort zu sagen, nahm ihm einer von den dreien seine Schülerrunde aus grünem Tuch mit weißer Biese und blaugelbem Bande fort. Ein Radfahrer, der sich als Räubersführer hinzugefügt hatte, veranlaßte den deutschen Schüler, weiter aus der Stadt zu fahren. Er wurde dann von einem der Fußgänger gefolgt und einige Zeit von dem

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Die Hauptstadt Festspiele. In der gestrigen „Siegfried“-Aufführung hat Ernst Kraus, der seit 1904 in Bayreuth nicht lang, neuerdings gegiebt, daß er immer noch der beste Jung-Siegfried ist. Obwohl er in den ersten zwei Akten sich schonte, kam die Kraft und Vielsamkeit seiner Stimme bei den Schmeldeledern wie im Walde, dann aber im dritten Akt zur Geltung, wo er mit der stimmlich ebenso glänzenden Galsbranson allen Kulturen des Ostens übernahm. Soomers Wanderver war wie an den Vortagen gänzlich, Breuers Rime wieder ein Kabinettstück zeitlicher Gehaltungsstufe, aber auch Davisons Aderich besser wie im Weingold. Die Stimme des Waldvogel sang zum ersten Male Wertende Foerckel-Wien, leider, wie die „Ref. Ztg.“ berichtet, nicht ganz glücklich; die Aussprache und Akzent war nicht einwandfrei, wiewohl ihr hoher, glühender Soproan der schwierigen Partie gerecht wurde. In musikalischer Hinsicht bildete, wie immer, die Siegfried-Aufführung den Höhepunkt des Festes.

Frank Webelands Gnatler „Die Jenur“ erlebte gestern im Rändener Schauspielhaus seine Uraufführung. Er bringt ein leidenschaftlich ernstes Selbstbekenntnis zur ethischen Abicht seiner Dichtungen. Noch niemals vielleicht hat Webeland so unvoreingenommen sich selbst zur Schau gestellt. Er und seine Frau ernteten starken Beifall.

Aus Natur und Geisteswelt. Aus der wohlbekanntesten, im Verlag von W. G. Deubner in Leipzig erscheinenden Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen: „Aus Natur und Geisteswelt“ liegen auch eine Reihe neuer Bändchen und Neuauflagen früherer vor. Der 21. Band: „Einführung in die Theorie und den Bau der neueren Wärmekraftmaschinen (Gasmotoren)“ von Prof. Richard Vater, erscheint in 3. Auflage. Zur Darstellung gelangen die geschichtliche Entwicklung der Gasmotoren, ihre Betriebsmittel (Dampf, Kraftgas, Hochdruckgas, Kohlenwasserstoffgas), ihre Arbeitsweisen (Wirtel und Zweitakt), sowie schließlich das Weizen-

liche Ideen Bauart und ihres Betriebes. Abbildungen sind überall da eingefügt, wo sich durch sie eine Erleichterung des Verständnisses erzielen ließ. — Der 66. Band der Sammlung, welcher „Die religiösen Strömungen der Gegenwart“ behandelt, erscheint in 2. Auflage. Superintendent D. A. D. Broch in Jena weist hier die geschichtlichen Wurzeln der religiösen Strömungen der Gegenwart auf; es werden weiter die für das religiöse Leben der Gegenwart wichtigen Persönlichkeiten und Richtungen, Kant, Schopenhauer, Nietzsche, Strauß, Doedel, die neuen Probleme, welche die moderne Naturforschung, die ökonomische und soziale Entwicklung heraufgeführt haben, die Ergebnisse der Bibelkritik und Leben-Jesu-Forschung, der Ultramontanismus in seiner modernen Entwicklung und Ausgestaltung und die großen Gebiete christlicher Nächstenliebe in aufschaulicher Weise vor die Augen geführt. In der neuen Auflage haben auch die jüngsten Ereignisse in der katholischen Kirche eingehende Beachtung erfahren. — Neu aufgelegt ist auch der 76. Band: „Ghewie in Küche und Haus“ von weil. Prof. Gustav Abel. Die Neuauflage ist von Dr. Joseph Klein besorgt. Das Werkchen soll die Grundlagen für eine rationelle Auswahl und Zubereitung der täglichen Nahrung verhelfen lehren. — Von Oesterreichs innere Geschichte von 1848—1907 liegt nunmehr im 24. Band der Sammlung der zweite Teil vor. Die inneren politischen Verhältnisse unseres befreundeten Nachbarreiches werden hier in fesselnder Lebendigkeit und Klarheit von dem Wiener Historiker Richard Chormay mit Unterstützung Heinrich Friedjung, des gelehrten Geschichtsschreibers des Krieges 1866, dargestellt. Die beiden Bändchen, von denen das erste die Ereignisse der ersten drei Jahrzehnte seit der Revolution behandelt, während in dem zweiten vorstehend angezeigten Bändchen die Darstellung bis auf die jüngste Zeit herabgeführt wird, sind des Interesses weiterer Kreise sicher. — Große Beachtung verdient auch ein neues (267.) Bändchen, worin Alfred Stein „Die Lehre von der Energie“ ha-

ndelt. Die energetische Betrachtung der Naturvorgänge hat gerade in den letzten Jahren an Bedeutung und Boden gewonnen, so daß die hier unternommene Vermittlung der fundamentalen Kenntnisse über den Begriff „Energie“ die verschiedenen Energieformen und das Erhaltungsgesetz der Energie recht verständlich ist. — Ueber „Die antike Wirtschaftsgeschichte“ handelt Dr. Otto Neurath-Wien in dem neuen 288. Bändchen. Nach einem Ueberblick in die Geschichte des Orients wird die mykenische Zeit behandelt mit ihren oftmals innigeren Berührung zwischen Orient und Okzident. Dann führt die Geschichte der griechischen Kolonisation in die Verhältnisse des gesamten Mittelmeeres ein. Der hellenistischen Periode mit ihren weitverbreiteten Bestrebungen in Orient und Okzident wird breiter Raum gewährt. Daran schließt die Zeit der römischen Republik und der Technik. (271. Band.) Der Autor ist Alfred Meyer, Hauptmann im Inf. Sächs. Inf.-Regt. No. 133 in Jaidau. Aus dem reichen Inhalt des Bandes erweisen sich folgende besonders bemerkenswerte Kapitel: Das moderne Verkehrsweisen und der Krieg; der Aufmarsch der Herze; frühere und moderne Schlachten; Heeresführer und Stappendienst; Festungskrieg. Einer besonderen Empfehlung bedarf auch dieses Bändchen nicht. Die sämtlichen hier angezeigten, wie auch die übrigen Bändchen der Sammlung: „Aus Natur und Geisteswelt“ sind zum Preise von je M. 1.—, geb. M. 1.25 käuflich.

Die erste Tagung der Deutschen Gesellschaft für Vorgeschichte findet in den Tagen vom 6. bis 8. August in Hannover statt. Am 6. August wird abends eine allgemeine Begrüßung im



Radfahrer verfolgt, wobei ihm unter erneuten Schlägen noch sein Bergstod geraubt wurde. Er konnte die Fahrt nach Prag fortsetzen, wo er um 9 Uhr abends eintraf. Dies der Vorgang wie er sich nach den eigenen Angaben des Ueberfallenen laut einer protokollierten Aussage vor dem deutschen Konsulat in Prag abgespielt hat. Das Konsulat hat diese Beschwerde sofort der Statthalterei in Prag mit dem Ersuchen um Einschreiten der österreichischen Behörden überfandt. Auch die deutsche Botschaft in Wien hat sich von dem Konsulat in Prag über die Angelegenheit Bericht erstatten lassen. Wie festgestellt, kann Anlaß zu dem Ueberfall, der glücklicherweise ohne schwere Verletzungen abließ, lediglich der Umstand gegeben haben, daß der deutsche Schüler eine bunte Mütze trug. Er war auf seiner Radfahrt von einem Freunde begleitet, der einen Touristenhut trug. Dieser Freund, auch ein junger Reichsdeutscher aus Görlitz, ist unbehelligt geblieben.

Die rohe Ausdeutung gegen einen harmlosen Fremdling, der unter dem Schutze des Völkerechts steht, ist unentschuldigbar und wird hoffentlich ihre Sühne finden. Andererseits gibt es kein Mittel, um den Haß der Tschechen gegen alles, was ihnen als Kennzeichen Deutschen studentischen Wesens erscheint, von heute auf morgen aus der Welt zu schaffen. Solange der Zustand deutschfeindlicher Verheerung andauert, sollen reichsdeutsche Studenten und Schüler bei einem Aufenthalt in Böhmen, wenn Gegenden mit tschechischer Bevölkerung berührt werden, sich des Tragens farbiger Mützen und Bänder freiwillig enthalten. Es handelt sich hierbei um eine einfache Vorsichtsmaßregel, wie sie Reisende in fremden Ländern zu beobachten haben.

### Deutsches Reich.

**Vom Bund Vaterländischer Arbeitervereine.** Aus Badenheim (Pfalz) wird uns geschrieben: Am Sonntag ging nach einem kurzen Vortrage des Bundessekretärs Hilbig-Mannheim die Gründung einer Ortsgruppe Badenheim-Konnenbüch des Bundes Vaterländischer Arbeitervereine vor sich. Ein provisorischer Vorstand, von dessen Spitze als Vorsitzender der Ziegelfabrikarbeiter Adam König-Konnenbüch bei Badenheim steht, wurde gewählt. In der nächsten Mitgliederversammlung sollen die endgültige Vorstandswahl sowie die Beratung der Ortsgruppenstatuten erfolgen. Unter den Mitgliedern herrscht eine zureichende Stimmung und ein eifriges Interesse für die Sache, so daß der Verein einen raschen Aufschwung nehmen wird, zumal in den Kreisen der Arbeiter schon lange der Wunsch nach einer geeigneten Organisation regt ist. Bei der vor kurzem stattgefundenen Reichstagswahl hat sich herausgestellt, daß die wirkliche Stärke der hiesigen Sozialdemokratie gar nicht dem Verdrüß entspricht, das von ihr verurteilt wird. Sind doch in Badenheim nur 21 sozialdemokratische Stimmen gegen 22 Liberale, 12 Bündler- und 16 Zentrumsstimmen abgegeben worden.

**Der Handelsrat und der neue Staatssekretär des Innern.** Der Präsident des Deutschen Handelsrats richtete am 19. Juli an den neuen Staatssekretär des Innern Herrn Delbrück folgendes Schreiben: „Nachdem Sie während mehrerer Jahre in ausgezeichneter Weise die Handels- und Gewerbeverwaltung des größten deutschen Bundesstaates geleitet haben, sehen wir Sie mit Trauer aus dieser Stellung scheiden. Die Trauer wird aber übertriffen durch die Freude darüber, daß Sie zum Staatssekretär des Innern und allgemeinen Stellvertreter des Reichskanzlers ernannt worden sind. Hierzu beehren wir uns Eurer Erzellens unseren verbindlichen Glückwunsch auszusprechen. Das Reichsamt des Innern ist diejenige Behörde, mit deren Wirkungskreis sich unser Arbeitsgebiet am meisten berührt. Wir hoffen, daß es uns gelingt, stets in bestem Einvernehmen mit dieser Behörde zu arbeiten, und würden zu Dank verpflichtet sein, wenn wir mit unseren Wünschen bei Eurer Erzellens stets ein geneigtes Ohr fänden.“

Der Staatssekretär des Innern Delbrück erwiderte hierauf am 23. Juli: „Dem Deutschen Handelsrat danke ich verbindlich für das freundliche Schreiben vom 19. d. M. und die darin ausgesprochenen Glückwünsche. Wenn etwas mir das Schreiben aus meinem bisherigen Amte erleichtert, so ist es die Aussicht, daß ich mich von den mir lieb gewordenen Aufgaben nicht zu trennen brauche, sondern sie in meinem neuen Wirkungskreis mit hinüber nehmen kann. Ich hoffe und wünsche, daß es mir gelingen werde, auch in Zukunft die freundlichen und erfolgreichen geschäftlichen und persönlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten, die mich bisher mit dem Deutschen Handelsrat und vielen seiner Mitglieder verbanden.“

### Badische Politik.

#### Kommunalwahlen.

**\* Badenheim, 28. Juli.** (Von unj. Korrespond.) Bei der gestrigen Wahl der dritten Klasse zum Bürgerausschuß siegte die vom Zentrum und den Konservativen aufgestellte Kompromißliste mit 360—394 Stimmen. Der sozialdemokratische Wahlvorschlagn vereinigte nur 90—140 Stimmen auf sich. Auf den dritten Wahlvorschlagn, denjenigen der Bürgerpartei, entfielen ebenfalls nur 90 Stimmen.

#### Unwetter.

**oc. Bruchsal, 27. Juli.** Vorgestern abend zog über die Gemarkung Karlsdorf ein schweres Unwetter. Der orkanartige Sturm entwarf dort und snidte größere Bäume. Der niedergehende wolkenbruchartige Regen und der Hagel verminderte die Tabakarnte vollständig. Auch die anderen Feldfrüchte wurden stark in Mitleidenschaft gezogen.

Soale des Architekten- und Ingenieur-Vereins stattfinden, am Samstag, 7. August, folgen die Sitzungen in der Königlich Technischen Hochschule. Nach dem ersten Vortrage wird die geschichtliche Sammlung des Provinzial-Museums, welche von dem Privatdozenten, Herrn Dr. Dahne, einem Schüler Kossinns, neu geordnet ist, und hierfür lange geschlossen war, wieder eröffnet und vorgeführt. Am Sonntag, 8. August, findet ein Ausflug nach den Seebädern bei Heilinghofen mit Wagenfahrt durch die Höhe und eine Besichtigung der bedeutenden Hügelgruppe im Hohlde Stai, von der ein Teil vom Provinzial-Museum durch Herrn Dr. Dahne untersucht worden ist. Am Montag werden die wissenschaftlichen Verhandlungen fortgesetzt. In die Tagesordnung schließen sich Ausflüge: Besichtigung des renommierten Kurortes Heilinghofen unter Führung von Professor Ansole-Oberst, sowie Ausflug nach West- und Süddeutschland zum Zweck historisch-archäologischer Studien. Nähere Auskünfte werden vom Provinzial-Museum erteilt.

## Aus Stadt und Land.

\* Mannheim, 28. Juli 1910.

### Sitzung des Bürgerausschusses

am Dienstag, 27. Juli.

(Schluß.)

#### Einverleibung der Gemeinde Feudenheim in die Stadtgemeinde Mannheim.

Stv. Dr. Frank bemerkt, daß ein Teil seiner Freunde nicht Nebel Lufi hätte, dem Beispiel des Stv. Seiler zu folgen: Gegen die Vorlage zu sprechen und dann dafür zu stimmen. Die wirtschaftlichen Gegenwarts- und Zukunftsinteressen, um die es sich bei der Vorlage handelt, sind so groß, daß einzelne Bedenken zurücktreten haben gegenüber der großen wirtschaftlichen Bedeutung, die die Eingemeindung für beide Teile hat. Es wäre deshalb sehr erfreulich, wenn die Vorlage möglichst einstimmig angenommen würde. Es sei richtig, daß die Groß-Regierung nicht sehr begeistert sei von dem Eingemeindungsprojekt. Er ersuche, der Vorlage möglichst einstimmig zuzustimmen.

Oberbürgermeister Martin ging hierauf in längeren Ausführungen auf die Vorlage ein. Es ist mir, so bemerkte der Redner u. a., eine große Genugtuung, daß die Herren einstimmig auf den Standpunkt setzen, auf dem ich während der ganzen Verhandlungen mit den maßgebenden Faktoren gestanden habe. Die Eingemeindung hat der Stadt schwere Opfer auferlegt. Sie birgt auch eine große Verantwortung in sich. Wenn man die Entwicklung Mannheims richtig erfaßt, so muß man der Vorlage zustimmen und die Nachteile in Kauf nehmen. Ich treue mich darüber, daß sämtliche Herren auf diesem Standpunkt stehen, weil ich annehme, daß hierdurch nachträglich die Feudenheimer, die meinen Versicherungen nicht glauben schenken wollten, mir nun doch Glauben schenken werden, daß die Eingemeindung durchaus nicht so außerordentlich vorteilhaft war, daß man mit Pauken und Trompeten hineinpringt. Ich möchte nun, obwohl in der Denkschrift das ganze Material schon veröffentlicht ist, auf einige Gesichtspunkte näher eingehen. Vor allem möchte ich noch einmal betonen, daß die Anregung zur Eingemeindung nicht von Mannheim, sondern von Feudenheim ausgegangen war. Eine Reihe von Feudenheimer Bürgern hatten den unmittelbaren Anstoß zu den Verhandlungen gegeben. In ihrer diesbezüglichen Eingabe, die Redner verliest, sind die Gründe angegeben, die tatsächlich für die Eingemeindung stichhaltig waren. Mannheim hat sich bereit erklärt, aufgrund der Eingabe der Feudenheimer Bürger die Verhandlungen aufzunehmen. Mannheim hat sich aber nicht allzu sehr beeilt, weil auch andere wichtige Gegenstände zuerst erledigt werden mußten. Nachdem die Verhandlungen mit Feudenheim-Rheinau soweit geführt waren, wurde Herr Oberbürgermeister Dr. Ved vom Stadtrat ermächtigt, in Verhandlungen mit Feudenheim einzutreten. Nachdem ich mich in der Sache orientiert hatte, führte ich die Verhandlungen weiter.

Besondere Gründe für die Einverleibung bildeten die drei Punkte: a) um die Entwicklung des Neu-Ostheimer Bebauungsprojekts in die der städtischen Bau- und Wohnungspolitik nicht zuwiderlaufenden Bahnen lenken zu können, b) um den für spätere Generationen wertvollen Feudenheimer Gemeindegartenbesitz zu erwerben, c) um zu verhindern, daß in Feudenheim kommunale Einrichtungen geschaffen werden, die nach einer der einstimmigen Vereinigung mit Mannheim unnötig oder schädlich sind. Punkt 1 und 2 der Tagesordnung gebören untrennbar zusammen, da eine Vorlage ohne die andere undenkbar ist. Neu-Ostheim habe eigentlich den ursprünglichen Anstoß für die Stadt Mannheim gegeben, sich erstlich in die Einverleibungsverhandlungen einzulassen. Die Gemeinde Feudenheim verlor das Gelände Neuostheim an eine Terraingesellschaft zwecks baulicher Erschließung mit durchaus städtischem Charakter. Damit war der Stein der Einverleibungsverhandlungen ins Rollen gekommen. Betreffs des Bebauungsplanes mußte wiederholt Rückverschiebung werden. Die Terraingesellschaft hat wiederholt einer Anzahl von unseren Einwendungen zu begegnen gesucht, indem sie den Bebauungsplan verbesserte, aber immer nicht so, wie es notwendig erschien. Wir haben immer wieder darauf hingewiesen, welche große Gefahr der Entwicklung der Stadt drohen würde. Es hat alles nicht genügt. Schließlich kam die Verbeisehung des Refusars, daß der Bebauungsplan nicht genehmigt wurde. Wir waren mit all unseren Refusaren abgewiesen worden. Wir sagten uns nun: Jetzt bleibt für uns nur das letzte Mittel, nämlich die Eingemeindung mit Feudenheim-Neu-Ostheim anzustreben. Gleichseitig aber nahmen wir die Verhandlungen mit der Terraingesellschaft wieder auf. Das Ergebnis der Verhandlungen war der Vertrag. Wenn die Eingemeindung kommt, so haben wir diesen Vertrag zu haben einen vom städtischen Tiefbauamt nach den Grundrissen der modernen Städteordnung aufgestellten Bebauungsplan. Nach dem Vertrag mit der Terraingesellschaft hat diese die Verpflichtung, die Kosten für die Unterführung der preußisch-hessischen Eisenbahn zu tragen. Es ist eine Unterführung von 18 m Breite und 5 m tiefer Welle geplant; eine Unterführung, die sich sehen lassen kann. Die Erstellung einer Kläranlage sei nach der Eingemeindung hinfällig. Betreffs der Wasser- und Lichtversorgung gelten die Bestimmungen, die für Mannheim maßgebend sind. Wenn nun die Eingemeindung nicht zustande kommt, so kann die Terraingesellschaft bezüglich der Beleuchtung wie auch des Wassers vollständig frei verfahren. Sie könnte dann mit Privatgesellschaften Verträge abschließen und sie würde sich bemühen, ihr Wasser und Licht so billig als möglich zu beziehen. Dies würde zu einem unvorstellbaren Konkurrenzstreben führen zwischen unseren Tarifen und der Einwohner.

Wenn die Eingemeindung zustande käme, so erhält die Stadtgemeinde Mannheim alle die Steuerkapitalien, die zweifelslos drauhen entstehen werden aber aus der alten Gemeinschaft dahin überleben. Es ist ganz zweifellos, daß dieses gesunde Wohnungsgebiet in Neuostheim zu 99 Hundertel von Mannheimern besiedelt wird. Man kann damit rechnen, daß ein großer Teil der Mannheimer Steuerkapitalien verloren geht, wenn Neuostheim nicht in die Gemarkung einbezogen wird. Man kann damit rechnen, daß sich in Neuostheim ca. 2000 Familien ansiedeln. Ein derartiges Gebiet wie Neuostheim gehört naturgemäß unter städtische Verwaltung. Es ist ein Unding, daß ein derartiges Gebiet unter der Verwaltung einer Gemeinde steht, die es nicht so verwalten kann, wie es unbedingt notwendig ist, und das große Opfer verlangt, die sie auf die Dauer nicht ertragen kann. Das war auch für die Feudenheimer Herren die Haupttriebfeder der Eingemeindung. Ich glaube, wenn die Feudenheimer es heute noch einmal mit einem solchen Projekt zu tun hätten, sehr viele Bürger von Feudenheim nicht mehr mit zu stimmen würden. Wenn man das Gelände ausschließlich der Privatkapitalisation überlassen hätte, so wäre das nicht gut. Man hat

darin Beispiel landauf landab. Ich möchte nur andeutungsweise auf unsere Redargüten hinweisen.

Ich möchte nochmals wiederholen, daß Neu-Ostheim den ersten Grund zur Zustimmung der Einverleibung bildete. Erst die spätere Generation wird einen Nutzen von der Eingemeindung haben. Die gegenwärtige Generation wird die Lasten haben. Das wird aber bei jeder Einverleibung nicht anders sein. Man wird sagen dürfen, daß die spätere Generation eine sehr erhebliche Einnahmequelle hat, denn das Gelände wird im Werte steigen. Aber immerhin ist es ein Schritt von großer Tragweite.

Redner weist weiter auf die Redargonalisation hin. Wenn sie einmal komme, werde das Gemarkungsgebiet Feudenheim maßgebend davon berührt werden. Die Stadt müsse also in diese Frage hineinreden können, die ein so ungeheurer schwerwiegendes Interesse für sie habe. Das seien die Punkte, die den Stadtrat nach reiflicher Ueberlegung veranlaßt haben, der Eingemeindung zuzustimmen, trotz schwerwiegender Bedenken. Man werde fragen, ob nicht doch die Eingemeindung zu teuer erlaust sei. Eine große Gruppe von Bedingungen seien allerdings außerordentlich wichtig: Die Frage des Bürgergenusses, die Fortdauer des Umlageprivilegs, die Abföngsrente und die Bürgergenussaufgabe. Bei dem Umlageprivileg wurde prinzipiell nicht über 3 Jahre hinausgegangen, vor allem mit Rücksicht auf spätere Eingemeindungen und auf die finanziellen Wirkungen. Die Durchschnittsbelastung des städtischen Budgets durch die früheren Eingemeindungen entspreche fast genau den Summen, die in den Eingemeindungsprotokollen angeführt wurden. Auch hier werde das Ergebnis ein ähnliches sein. Es sei kein Zweifel, daß man mit der Eingemeindung eine große Last übernehme und daß sich die Stadt ein schweres Opfer aufbürde. Aber in letzter Linie habe man sich gesagt, eine Eingemeindung sei schließlich für eine Stadtverwaltung ebenso notwendig, wie die Errichtung irgendwelcher sonstiger wichtiger Gemeindegüter und wie die Erfüllung sonstiger wichtiger Gemeindegüter. Der Industriebesen mit einem Aufwand von 9 Millionen Mark seien auch Dinge, die keinen greifbaren Gewinn abwerfen, die aber für ein stets wachsendes großes Gemeinwesen gemacht werden müssen. Ueberall seien die Städte außerordentlich tätig mit Eingemeindungen. Frankfurt habe im Verlaufe von 5 Jahren nicht weniger als 6 Gemeinden eingemeindet. Bei den Eingemeindungen handle es sich nicht um einen Naubzug auf die Taschen der Einwohner. Es handle sich durchwegs um das Bestreben, den agrarischen Interessen des Landes oder einzelner Gemeinden entgegenzutreten oder Agrargemeinden zu industrialisieren. Daß die Stadt Mannheim von diesen Bestrebungen weit entfernt sei, beweiße sie durch ihre Vorbereitungsarbeiten. Die Vorbereitungen sollten ja gerade ermöglichen, daß die Selbständigkeit der Gemeinden erhalten werde. Aber einmal komme doch der Moment, wo mit Notwendigkeit die Entwicklung zur Eingemeindung dränge. Diesen gewichtigen Grund werde sich wohl auch die Regierung nicht entscheiden können. Man werde also wohl bei der Regierung und im Vorhinein entgegenkommen haben. Er bitte der Vorlage zuzustimmen. (Beifälliger Beifall.)

Stv. Dr. Gann begrüßt zwar die Vorlage, wünscht aber vom Standpunkt des Detailaufmars, daß der Baden-schlus für Feudenheim nicht für alle Zukunft festgelegt wird. Oberbürgermeister Martin bemerkt, die Bestimmung über den Baden-schlus sei nicht geändert worden, weil man der Meinung war, daß eine Änderung nicht nötig sei. Man habe bei den Verhandlungen keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Stadt Mannheim über den Baden-schlus nicht selbständig bestimmen könne. Die maßgebende Instanz sei das Bezirksamt. Man habe es so aufgestellt, daß der für Feudenheim gültige Baden-schlus nicht für Neu-Ostheim in Betracht komme.

In der darauf folgenden Abstimmung wird die städtische Vorlage einstimmig angenommen.

#### Erschließung des Wohngebiets Neu-Ostheim.

Stv. B. Giesler führt bei Begründung der Vorlage aus, man müsse anerkennen, daß die Stadtverwaltung energisch die Interessen der Stadtgemeinde gewahrt hat. Der Stadtrat habe mit Recht von vornherein das Hauptgewicht darauf gelegt, daß ihre Wohnungspolitik nicht durchkreuzt werde und daß Neu-Ostheim nicht zu einem Quartier werde, das große Nachteile bringe. Es sei deshalb zu begrüßen, daß mit der Diskontogesellschaft eine Einigung erzielt wurde. Unter der umsichtigen und zähen Leitung der Stadtverwaltung sei ein sehr günstiger Vertrag zustande gekommen. Nur mit dem Namen für den Stadtteil ist der Redner nicht einverstanden. Man sollte ihn Martinsheim nennen. (Zustimmung und Heiterkeit.) Redner weist eingehend auf die Vorteile des Vertrages hin. Für die Gemeindevirtschaft wird eine Befestigung entstehen, aber der Vertrag bringe jedenfalls den großen Nutzen, daß man ein schönes Wohngebiet unter städtischer Verwaltung bekomme. Man dürfe der zähen und umsichtigen Verhandlung der Frage durch Oberbürgermeister Martin und Stadtrechnungsrat Seeger öffentlich Dank sagen. Der Oberbürgermeister habe sich mit der Erledigung dieses wichtigen Projektes ein Denkmal gesetzt.

Stv. Seiler bemängelt, daß der Vorlage kein Plan beigegeben ist. Inbezug auf die Straßenbreite könne nicht genug getan werden bei dem zunehmenden Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Was die vielfach geprüfene Unterführung betreffe, so möchte er erwidern, daß bei der Schaffung des „Bachbuddels“ die Erlebung gemacht wurde, daß man eigentlich mehr für die Ueberführung als für die Unterführung ist und daß es vielleicht vorteilhafter wäre, wenn man statt eines zweiten Suezkanals eine Ueberführung bauen würde mit etwa 30 Meter Breite. Ein weiterer Punkt sei der Anschluß der Entwässerung an die Stadt Mannheim. Bei großen Elementarereignissen werde es frohlich sein, ob die Pumpwerke die Wassermengen bewältigen könnten. Es sei möglich, eine besondere Kläranlage für Neuostheim zu schaffen. Man könne die Anlage etwas verdecken. Sie werde dann nicht unsehen ausfallen. Im Großen und Ganzen lasse sich gegen die Vorlage nicht viel sagen. Daß aber die Wohnungsmieten billiger werden, wenn der Quadratmeter auf 24 Mark komme, möchte er bezweifeln.

Stv. Heuder meint, man habe mit der Eingemeindung Feudenheims „A“ gesagt, man müsse also bei dieser Vorlage auch „B“ sagen. Seine Fraktion stimme der Vorlage zu.

Oberbürgermeister Martin dankt Stv. B. Giesler für die anerkennenden Worte. Am Namen werde wohl nichts mehr geändert werden können. Stadtsenator Eisenlohr führt aus, das Tiefbauamt geht von dem Grundfay aus, daß die Straßen, die Verkehrsstraßen werden, eine möglichst große Straßenbreite erhalten müssen. Bei den Nebenstraßen sei das schon mit Rücksicht auf die Unterhaltung nicht empfehlenswert. Die Hauptstraßen in Neu-Ostheim würden breiter gemacht, als in dem ursprünglichen Projekt der Wiesent-



geöffnet vorzusehen war. Bei der Unterführung komme es auf die Reibhöhe an. Wenn der Bahnkörper höher liege als das Bahngelände, habe es keinen Wert, noch einmal 6 Meter höher zu geben. Die Verhältnisse lägen außerordentlich günstig für eine Unterführung. Sie komme nicht sehr erheblich unter das Straßenniveau des anstehenden Gebiets. Die Breite von 18 Metern sei sehr reichlich bemessen. Die Unterführung werde einen Meter breiter als die Breitestraße. Bei der Kanalisation sei durchaus nicht befürchtet, weiteres Regenwasser nach dem Pumpwerk zu fließen.

Stv. Seiler bleibt dabei, daß ein Plan beigefügt werden müßte. Die Breite der Straßen habe er nicht angezweifelt, sondern er habe nur gesagt, es sei wünschenswert, daß das Vorgehen des Stadtrats unterstützt werde und daß breite Straßen angelegt würden. Besial der Unterführung beharrt der Redner auf seinem Standpunkt.

Überbürgermeister Martin konstatirt, daß die Befügung eines Planes technisch nicht möglich war. Wenn dem Wunsch des Stv. Seiler entsprochen worden wäre, hätte man die Vorlage erst im September oder Oktober bringen können. Dann wäre geklärt, was er bei den Verhandlungen mit Heidenheim wiederholt betont habe; es wäre wenig wahrscheinlich gewesen, daß die Vorlage noch rechtzeitig dem Landtage unterbreitet werden konnte. Deshalb habe er geglaubt, auf die Herstellung eines Planes verzichten zu sollen.

In der darauf folgenden Abstimmung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

**Erweiterung des Heintzchen Anwesens Seidenheimerstraße 150.**  
Der Bürgerausschuß wird ersucht, zur Erweiterung des Heintzchen Anwesens zum Preise von M. 90.000, sowie zur Entnahme von Grundstücksmitteln bis zur Höhe von M. 97.000 behufs Zahlung des Kaufgelbes und der Kaufkosten mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren seine Zustimmung zu erteilen.

Stv. G. Giesler widmet der Vorlage einige empfehlende Worte.

Stv. Seiler kritisiert das Verhalten der Stadterwaltung bei dem Erwerb eines anderen Hauses. Der Steuerwert des betr. Hauses in F 7 habe 6000 M. betragen und erkanden wurde es bei der Zwangsversteigerung um 300 M. Bei dieser Vorlage gehe im Gegenfatz dazu der Kaufpreis weit über den Steuerwert hinaus.

Überbürgermeister Martin weist genau, daß der Stadt das Haus in F 7 wiederholt angeboten wurde, daß man aber das Angebot stets wegen der Höhe bez geforderten Preises ablehnen mußte. Die Stadt müsse sich in solchen Fällen durchaus zumatten verhalten. In erstz Linie habe die Stadterwaltung die Interessen der Allgemeinheit zu wahren. Daneben solle sie, soweit möglich, die Interessen der einzelnen Mitbürger nicht vernachlässigen. (Sehr richtig.)

In der darauffolgenden Abstimmung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

**Reinigungsarbeiten.**

Es handelt sich um die Erweiterung eines dem Johann Vogelgelang in Käferthal erbörigen Aßers, 16 ar 22 qm, zum Preise von 2 Mark pro Quadratmeter oder zu insgesamt 3364 Mark. 3550 Mark sind zu bewilligen.

Nach einigen empfehlenden Worten des Stv. B. J. J. J. J. wird die Vorlage einstimmig angenommen.

**Verkauf städtischen Geländes an Königl. Preuß. und Großh. Hessische Eisenbahndirektion.**

Es handelt sich um die Abtretung einer Teilfläche des Grundstücks im Gewann „Die Sellweiden“ bei Käferthal-Wohlgelagen zur Erweiterung der Bahnanlagen im Umfange von 3010 Quadratmeter zum Preise von 5 Mark pro Quadratmeter.

Nach einigen empfehlenden Worten des Stv. G. Giesler: einstimmig angenommen.

**Geländeverkauf an die Evang.-protestantische Vereinigung (E. V.) in Mannheim.**

Zur Grenzregulierung ihres Grundstücks in der Seidenheimerstraße braucht die Ev.-protestantische Vereinigung etwa 243 Quadratmeter zum Preise von 50 Mark pro Quadratmeter.

Stv. G. Giesler spricht einige empfehlende Worte. Einstimmig angenommen.

**Verkauf einer Teilfläche des städtischen Feldweggrundstücks Gb.-Nr. 3389.**

Der Feldweg vermittelt den Verkehr von der Lindenhofstraße nach dem Schulhaus. Der Restfaktant braucht 80 Quadratmeter zum Preise von 3 Mark pro Quadratmeter zur Verwertung benachbarter Grundstücke.

Nach kurzer Empfehlung durch Stv. G. Giesler: einstimmig angenommen.

**Verkauf eines Bauplatzes im Block XV der Altstadt an die Badische Gesellschaft zur Heberwahrung von Dampfketten. E. V.**

Die Gesellschaft braucht den Bauplatz Friedrichs- und Richard Wagnerstraße im Maße von 60 Quadratmeter zur Errichtung eines Dienstgebäudes. Die Stadt verlangt 8 Mark pro Quadratmeter.

Stv. G. Giesler begrüßt die Vorlage, weil durch sie nicht eine angelegene Gesellschaft hier anständig gemacht werde. Einstimmig angenommen.

**Allgemeine Grundzüge über die Umlegung der Straßenkosten**

Stv. G. Giesler bezieht eingehend die Vorteile der neuen Grundzüge, die im Wesentlichen den allgemeinen Grundzügen entsprechen, die von den Städteverordneten in der Überbürgermeister-Konferenz angesetzt wurden. Es sei zu begrüßen, wenn in dieser Hinsicht eine Gleichheit in den badischen Städten bestände. Das werde im Großen und Ganzen durch diese Vorlage erreicht, die allerdings nur Richtlinien aufstelle.

Stv. Dr. J. J. J. J. wünscht, daß bei künftigen Vorlagen die Erläuterungen übersichtlicher zum Ausdruck gelangen.

Überbürgermeister Martin: Man werde darauf Bedacht nehmen, es hinsichtlich so übersichtlich wie möglich zu machen.

Stv. Anselm wünscht verschiedene redaktionelle Änderungen, durch die die Grundstückseigentümer günstiger Bedingungen erhalten.

Stv. Seiler bemängelt, daß nach dem § 5 den Angrenzern der bebauungsfähigen Seite der Erdben auf die nicht bebauungsfähige Seite entfallenden Straßenkosten ganz oder teilweise auferlegt werden kann, wenn die Straße nur auf einer Seite bebaut werden darf. Er weist in dieser Beziehung auf die Friedrichs- und Dammstraße hin, von denen man nicht sagen könne, daß der gegenüberliegende Bahndamm die Mieten gesteigert habe. Redner wendet sich weiter gegen den § 6, nach dem bei Straßen von mehr als 30 Meter Breite nur ein nach dem Verhältnis der Gesamtbreite zu 30 Meter zu berechnender Teil der Gesamtkosten auf die angrenzenden Eigentümer umzuliegen ist.

Stv. B. B. ist ebenfalls für eine dem Angrenzer günstigere Bestimmung des § 6.

Stv. B. Giesler meint, daß in Fällen, wie bei der Friedrichs- und Dammstraße, ein Unterschied gemacht werden müsse. Allgemeine Grundzüge müßten aber trotzdem vorhanden sein.

Überbürgermeister Martin steht im Gegenfatz zum Stv. Seiler auf dem Standpunkt, daß der Hausbesitzer am Käufersseite stärker zu den Straßenkosten herangezogen werde, als ein Grundstückseigentümer in einer anderen gewöhnlichen Straße, denn jener könne höhere Mieten erzielen.

Stv. Seiler bleibt dabei, daß er es für vollkommen ausreichend halte, wenn bei einer Straßenbreite von 30 Metern 10 Meter der Allgemeinheit zur Last fallen.

In der darauf folgenden Abstimmung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

**Allgemeine Grundzüge über die Herstellung und Unterhaltung der öffentlichen Gehwege und Kanalsuleitungen.**

Stv. B. J. J. J. betrachtet es als Begründung der Vorlage als eine Härte, daß der Angrenzer bei Neuherstellung des Gehweges zu ¼ zu den Kosten beigezogen wird. Früher konnten die Gehwege in allen Straßen, mit Ausnahme von Breitestraße, Heidenheimerstraße, Planen und Rheintor, hergestellt werden, wie es den Angrenzern paßt. Dadurch entstanden verschiedenartige Gehwege. Es werde unangenehm empfunden, daß der Angrenzer die Gehwege selbst reinigen lassen müsse. Das führe zu großen Schwierigkeiten, wo keine männlichen Diensthöten vorhanden seien. Es bleibe nichts anderes übrig, als die Reinigungsinstitute in Anspruch zu nehmen. Die Schwierigkeit der Neberröhmung der Reinigung durch die Stadt halte er nicht für so unüberwindlich, wie es in der Vorlage dargestellt werde. Andererseits müsse erwogen werden, daß die Kosten der Reinigung, die sehr erheblich würden, doch durch Umlage auf die Hausbesitzer oder allgemeine Umlage aufgebracht werden müßten. Der Stadterordnetenversand sei deshalb zu dem Resultat gekommen, die unveränderte Annahme der Vorlage zu empfehlen.

Stv. Dr. Weingart bemerkt, die Vorlage sei kein großes Entgegenkommen gegenüber den Hausbesitzern. Vor allem seien die neuen Bestimmungen ungerichtet gegenüber denjenigen Hausbesitzern, die erst kurz vorher den Gehweg hergestellt hätten. Die ¼ der Kosten, die der Hausbesitzer zu ersetzen hätte, machten ebensoviel aus, als bei der privaten Herstellung die ganze Arbeit. Man müßte einen Unterschied machen und die neuen Gehwege von der Herstellung auf Kosten des Hausbesitzers ansprechen. Neben gibt dem Gemeindefrathe vor dem Plattenbelag den Vorschlag: Man solle aus praktischen Gründen Zementplattstrich zulassen. Man soll sagen: „Gehwegstrich oder Zementstrich und die Platten weglassen. Redner ist der Meinung, daß der Vorlage zugestimmt werden kann unter der Voraussetzung, daß die angebotene Hälfte des Preises des Angrenzers zur Erstattung von ¼ der Kosten befreit wird.

Stv. B. B. gibt zu, daß ein Fortschritt zu verschönden sei. Nur die Reinigungsfrage sei noch zu regeln. Er werde der Vorlage zustimmen.

Stv. Vogel bemerkt, bei der Gehwegreinigung komme es nur auf die Kostenfrage an. Bei Schneefall werden die Gehwege von Hausbesitzer viel schneller gereinigt, als wenn es die Stadt ausführen läßt. Die Kosten der Reinigung der Gehwege durch die Stadt seien derart hoch, daß die Hausbesitzer gern von der Fortsetzung absehen würden. Es würde einen Pfennig Umlage kosten. Die Gehwegreinigung könne immer wieder aufgeschoben werden trotz dieser Vorlage. Der Stadtrat habe beschlossen, die Haftpflichtversicherung zu übernehmen. Damit sei ein weiterer Wunsch der Hausbesitzer erfüllt. In der Kommissionsberatung der Vorlage seien für die Hausbesitzer ganz bedeutende Konzessionen herausgekommen. Nach seiner Ansicht wäre es nicht gut möglich, Asphalt und Zement zu nehmen. Man müsse einen Einheitspreis für die Gehwegherstellung einführen. Ein Gehweg von Asphalt sei besser zu reparieren, als mit Zementplattstrich. Das Legen von Zementplatten wird wahrscheinlich eine Ausnahme bleiben. Das Entgegenkommen gegenüber den Hausbesitzern werde erst im Laufe der Jahre wirken. Man könne trotz aller Bedenken die Vorlage annehmen.

Stv. Seiler hält die Bedingung, daß ¼ der Kosten vom Hausbesitzer getragen werden müssen, wenn der Gehweg erst hergestellt worden ist, für ein Unrecht. Der Gehweg gehöre zur Straße und müsse genau so behandelt werden, wie die Straße selbst. Es wäre unbillig, daß die Reinigung vonseiten der Stadt erfolge, aber er glaube selbst, daß der Aufwand zu groß würde. Die Reinigung sollte deshalb dem Hausbesitzer verbleiben, zumal die Haftpflicht von der Stadt übernommen werden solle. Redner gibt dem Plattenbelag vor dem Gemeindefrathe den Vorschlag. Nur müßte der Plattenbelag prallischer, als der jetzige sein.

Stv. König beantragt, den Paragr. 2 dahin abzuändern, daß statt ¼ der Kosten der ersten vollständigen Erneuerung die Hälfte der Kosten von den Eigentümern und die andere Hälfte von der Stadtgemeinde getragen werden soll, und ersucht um Annahme dieses Antrags.

Stv. Anselm hält Asphalt für die Straßen besser als Zement.

Stv. Hettlinger bemerkt, daß die Angrenzer für Zement nie Asphalt die gleichen Kosten hätten.

Syndikus Dr. Landmann macht auf einen Irrtum des Stv. Dr. Weingart aufmerksam. Im Gesetz stehe nichts davon, daß die Angrenzer auch die Kosten der Erhaltung zu tragen hätten.

Stv. Dr. Weingart entgegnet dem Vorredner, er glaube, daß man den Grundstückseigentümer für Beschädigungen nicht verantwortlich machen könne. Der den Schaden verursacht hat, der soll auch dafür haften. Er glaube, daß die Herren nicht seiner Meinung seien. (Stv. Dr. Front ruft: Das gibt Prozesse genug!) Dem gehört denn eigentlich der Gehweg? Dieser gehört doch der Stadt. Wenn der Hauseigentümer ein Interesse am Gehweg hat, und mit ihm zufrieden ist, dann soll auch die Allgemeinheit zufrieden sein.

Stv. B. J. J. J. bemerkt, daß sowohl die Ausführungen des Hausbesitzers wie auch die juristischen Auseinandersetzungen ihn nicht überzeugt hätten, einen anderen Standpunkt einzunehmen. Er könne namens seiner Fraktion erklären, daß diese für die Vorlage stimme.

Überbürgermeister Martin macht hierauf bekannt, daß zu der Vorlage von den Stv. König, Dr. B. B., Dr. Dr. Dr., Reinmuth und Bensinger nachstehender Antrag eingegangen sei:

Es wird beantragt, den § 2 dahin abzuändern, daß statt ¼ der Kosten der ersten vollständigen Erneuerung, die Hälfte der Kosten von dem Eigentümer getragen werden, während die andere Hälfte von der Stadtgemeinde getragen werden soll.

König, J. Dr. B. B., Dr. Dr. Dr., Reinmuth, Bensinger.

Des ferneren sei noch folgender Antrag eingegangen: Die Unterzeichneten beantragen, der verehrliche Bürgerausschuß wolle zu Punkt 10 der heutigen Tagesordnung

beschließen: In § 1 Abs. 2 b: Die endgültige Befestigung ist, wenn mindestens die Hälfte der Eigentümer der angrenzenden Grundstücke es verlangen — wenigstens vor diesen Grundstücken — in Zementplattstrich herzustellen. Die hierfür zu leistende Vergütung ist so zeitig vor Beginn der Arbeiten zu berechnen und bekannt zu geben, daß die Eigentümer rechtzeitig sich entschließen können.

In § 2 Abs. 1: Die Kosten der ersten vollständigen Erneuerung der 3. St. der vollzugreifen Erhaltung dieses Gemeindefortschlusses an Ortstrassen bereits vorhandenen Gehwege behält die Stadt insoweit auf sich, als die Gehwege sich zu obigem Zeitpunkte in einem, den derzeitigen Bestimmungen entsprechenden einwandfreien Zustand befinden.

In § 7 soll Abs. 2 wie folgt gefaßt werden: Die Erschließung trifft den Eigentümer der angrenzenden Grundstücke, soweit ihm die außergewöhnliche, besondere Abnutzung, vorläufige oder groß schrittweise Beschädigung zur Last fällt, andernfalls demjenigen, der solche verursacht hat.

Dr. Weingart, Rag. Pub. Georg Wunder.

Überbürgermeister Martin bemerkt zu diesen Anträgen, daß diese von einer so außerordentlichen Tragweite und von so unvorhersehbaren Konsequenzen seien, daß es ihm unmöglich scheine, daß eine Abstimmung darüber stattfinden könne, ohne die sich der Stadtrat schuldig gemacht habe. Entweder müsse die Vorlage zurückgezogen werden, oder der Stadtrat die Anträge durchberaten. Wenn die Herren ein Interesse daran haben, daß die Vorlage heute zur Verabschiedung komme, so möchte er die Anregung unterbreiten, die Abänderungsanträge in Form einer Resolution einbringen zu wollen. Der Stadtrat werde die Anträge sorgfältig prüfen.

Die Vorlage wurde hierauf zurückgezogen.

**Die Verwendung der Sparkassenüberschüsse.**

Der Bürgerausschuß wird ersucht zur Verwendung des verfügbaren Ueberschusses der städtischen Sparkasse aus dem Geschäftsjahr 1908 im Betrag von 103.534,32 M. zur Verteilung der durch die Erweiterung der Volkshule erwachsenen Verwendungen seine Zustimmung zu erteilen.

Stv. G. Giesler begründet die Vorlage und empfiehlt sie zur Annahme. Erfreulich sei, daß die Einlagen der kleineren Einleger zugunommen hätten.

Stv. Böttcher führt aus, daß seine Fraktion bereits im vorigen Jahre den Antrag eingebracht habe, die Ueberschüsse der Sparkasse für die Ferienkolonien zu verwenden. Der Antrag sei mit dem Bemerkten zurückgestellt worden, daß man im nächsten Jahr darauf zurückkommen wolle. Er möchte nun den Stadtrat an sein Versprechen erinnern, damit die Ferienkolonien beschleunigt würden.

Stv. W. W. fragt an, ob die Zinsätze der Sparkasse noch in Einlang zu bringen seien mit den Zinsätzen, die am Geldmarkt herrschen. Nach seiner Ansicht hätte man den Zinsfuß schon längst herabsetzen sollen.

Überbürgermeister Martin entgegnet dem Stv. Böttcher, daß man gesagt habe, man wolle die Ueberschüsse für Schulzwecke verwenden. Dies sei aber nur generell zu verstehen. Er glaube, die Anregung könne bei Beratung des Budgets geprüft werden. Sparkassendirektor Schmeller betont, daß die Zinsätze der Sparkasse ½ Prozent höher seien, als die entsprechenden Bankzinsen.

Die Vorlage wurde hierauf einstimmig angenommen.

**Die Schallanlage des städtischen Elektrizitätswerkes.**

Der Bürgerausschuß wird ersucht, zur Bestreitung des Kaufpreises für die Verbesserung der Schallanlage des Elektrizitätswerkes aus Anlehensmitteln einen Kredit von M. 1500.— mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren zu bewilligen.

Stv. G. Giesler empfiehlt die Vorlage. Sie liege im Interesse der Sicherheit liegt.

Die Vorlage wurde einstimmig angenommen.

**Herstellung eines Durchgangs unter dem Bahnkörper der preussisch-hessischen Staatsbahn bei der Jungbushofstraße.**

Der Bürgerausschuß wird ersucht, zur Bestreitung des Kostenanwandes für Herstellung eines Durchgangs unter dem Bahnkörper der preuss.-hess. Staatsbahn bei der Jungbushofstraße Anlehensmittel im Betrage von 6500 M. mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren zu bewilligen.

Stv. G. Giesler empfiehlt die Vorlage. Sie liege im Interesse des Verkehrs und könne daher nur zur Annahme empfohlen werden.

Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

**Die Erstellung eines Neubaus für die II. Höhere Mädchenschule mit Oberrealschule.**

Der Bürgerausschuß wird ersucht, dem vorliegenden Projekte der Errichtung eines Neubaus für die Zweite der II. Höheren Mädchenschule mit Oberrealschuleabteilung an der Ecke der Kollini- und Ruitstraße im Block IX zuzustimmen und zur Bestreitung des bezüglichen Kostenanwandes einen Kredit aus Anlehensmitteln in Höhe von M. 801.250.— mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren zu bewilligen.

Stv. G. Giesler führt in der Begründung der Vorlage aus, daß die Kosten auf den ersten Moment etwas sehr hoch zu sein scheinen. Wenn man aber die Vorlage näher betrachte, dann werde man finden, daß der Kostenpunkt doch nicht so hoch gegriffen sei. Er könne daher die Annahme der Vorlage nur empfehlen.

Stv. Sator fragt an, ob der Kostenanschlag auf Grund der genau spezifizierten Voranschlagsberechnung geprüft sei. Es habe seinerzeit geheißen, daß keine Vorlage mehr an den Bürgerausschuß gelange, die nicht genau spezifiziert sei. Der Kubikmeter sei viel zu teuer.

Überbürgermeister Martin ersucht den Vorredner, so liebenswürdig zu sein und zu sagen, wo die Sache zu teuer sei und wo gespart werden könne.

Stv. Sator erwidert, daß er auf dem Hochbauamt gewesen sei, um den Kostenanschlag einzusehen. Es habe geheißen, er solle wieder kommen, wenn der Ober da sei. Dann habe es geheißen, die Pläne seien auf dem Bürgermeisterrat. Er stehe auf dem Standpunkt, daß, wenn eine Vorlage an den Bürgerausschuß gemacht wird, den Stadterordneten jederzeit das Recht zusteht, sich genau zu erkundigen. Wenn jeder Stadterordnete den Herrn Überbürgermeister ansprechen wolle, ich will das und das sehen, so hätte dieser nichts mehr zu tun, als Antworten zu geben. Er stehe auf dem Standpunkte, daß die Stadterordneten sich auf den Ressorts die Sache ansehen können.

Überbürgermeister Martin betont, daß sich das von selbst verhalte. Er würde es ganz mißbilligen, wenn Stv. Sator die Einsichtnahme verweigert worden wäre. Die Herren Amtsdorstände und die Beamten des Hochbauamts wissen das ganz genau, daß die Voranschläge einen gewissen Restanteil der Vorlage bilden und nur aus Ersparnisrückichten nicht ganz abgedruckt werden. Hätte Stv. Sator an mein Sekretariat telephoniert, so hätte er in der nächsten Stunde die gewünschte Auskunft gehabt. Er mache darauf aufmerksam, daß die beiden Vorlagen: Höhere Mädchenschule und Realgymnasiums noch eine Ausnahme von der Regel bilden,



denn sie seien schon in Arbeit gewesen, und sie sind so abgefeilte Projekte, wie man sie nicht mehr wolle. Bezüglich der Vestalozzischule wäre es geradezu der Raub; die Beamten müßten Tag und Nacht arbeiten, um das Projekt fertig zu bringen. Trotzdem habe man für beide Projekte die spezialisierten Vorlagen bekommen. Er behaupte, daß Stv. Sator den Einblick nicht erhalten habe.

Stadtbaurat Perrey stellt fest, daß Stv. Sator nicht bei ihm, sondern bei Herrn Hölcher war. Wenn dieser gesagt habe, er solle zum Chef gehen, so finde er dies ganz selbstverständlich. Wenn Herr Hölcher gesagt hat, die Pläne seien beim Bürgermeisterrat, so habe Herr Hölcher das Richtige gesagt.

Stv. Dr. Frank findet die Erklärungen, die abgegeben sind von Seiten des Oberbürgermeisters wie von Seiten des Stadtbaurats nicht befriedigend. Angesichts der Tatsache, daß ein Mitglied des Kollegiums sich die Mühe genommen hat, um Vorschläge einzulegen, hätte man eine andere Erklärung erwartet. Es müsse Vorseorge getroffen werden, daß sich solche Fälle nicht wiederholen.

Oberbürgermeister Martin konstatiert, daß er gesagt habe, daß die Vorlagen künftig 14 Tage lang zur Einsicht aufliegen.

Oberbürgermeister Martin bittet zu berücksichtigen, daß es sich bei diesen Vorlagen um Projekte handelte, die in aller Eile gemacht wurden. Man habe alles aufgebietet, um diese Projekte noch fertig zu bringen. Im übrigen könne er nur wiederholen: Stv. Sator habe schon in sehr vielen Fällen den Weg zu ihm gefunden und er sich nur telephonisch an ihn hätte zu wenden brauchen.

Stv. Sator erklärt, daß er es bei der nächsten Sache gleich so machen werde. (Heiterkeit.)

Stv. Dr. Siedinger kommt auf die Nebenräume der Höheren Mädchenschule zu sprechen. Diese Nebenräume seien für den naturwissenschaftlichen Unterricht notwendig. Er möchte empfehlen, daß diese Nebenräume als wichtige Räume angesehen werden und die Vorlage ohne weiteres akzeptiert wird.

Die Vorlage wurde hierauf einstimmig angenommen.

**Erbauung eines Volkshausgebäudes in der Mühlenstadt (Vestalozzischule).**

Der Bürgerausschuß wird ersucht, sich mit der Erbauung der Volkshausgebäude in der projektierten Weise einschließlich der Erbauung einer Schulküche in der Volkshaus einverstanden zu erklären und zur Beilegung der Baukosten aus Anlehensmitteln mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren den Betrag von 1 045 000 Mark zu bewilligen.

Stv. B. Gieseler begründet die Vorlage und konstatiert dabei, daß mit dieser Vorlage sehr rasch gearbeitet wurde. Es sollen in diesem Schulhaus 28 Hörsäle, 5 Pflanzhöfe und 17 normale Klassen errichtet werden. Der Kostenaufwand belaufe sich auf über eine Million Mark. Er glaube, daß diese Summe nicht zu hoch sei. Ob man billig oder teuer baue, müsse der technischen Kommission zu untersuchen überlassen bleiben. Er glaube nicht, daß man teurer baue als bei anderen Häusern. Die Herren in der Kommission hätten noch einige Wünsche geäußert; diese seien in der Vorlage angeführt, wie z. B. die Schaffung zweier Hofanlagen.

Stv. Hirsch bringt einen Wunsch der Lehrerschaft nach einem größeren Konferenzzimmer zum Vortrag. Es sei dies ein Wunsch, der schon lange besteht. Die Lehrer könnten sich nicht versammeln; wenn sie sich versammeln wollten, so müßten sie die Turnhalle zu ihrer Verfügung. Und diese sei auch nicht immer frei. Die Massenpflanzung in den Aorten habe sich nicht bewährt. Er möchte anfragen, ob es sich nicht empfehle, die Einzelpflanzung bei den Aorten einzuführen.

Oberbürgermeister Martin verspricht Prüfung der ersten Anregung. Was die Aortenpflanzung anbelange, so sei diese schon öfters Gegenstand der Beratung gewesen. Der Stadtrat habe nun beschlossen, es solle a) die Massenpflanzung und b) die Einzelpflanzung in der vollendeten technischen Ausführung durchgeführt werden. Beide Einrichtungen würden kontrolliert und dann konstatiert, welche Einrichtung die bessere sei. Man werde in absehbarer Zeit in der Lage sein, hierüber einen Beschluß zu fassen.

Stv. Dr. Siedinger spricht seine Anerkennung darüber aus, daß die Vorlage noch vor den Ferien fertig wurde. Vielleicht bringe das Hochbauamt auch die Pläne für das höchste Schulhaus noch baldigst fertig. Bemerkend möchte er noch, daß die Unterlagen für den Bau nicht auf das Konto der Volkshaus zu legen sei.

Stv. Ruder wünscht eine Schiedsbüro zwischen den schon vorhandenen drei Lehrerjimmern angebracht zu wissen, dann habe man schon ein großes Konferenzzimmer.

Oberbürgermeister Martin verspricht Prüfung der Anregung.

Stv. Sator ist aufgefassen, daß die Fassaden dunkel gehalten werden sollen. Nach seiner Ansicht gehörten diese doch aus hellem Material ausgeführt.

Stadtbaurat Perrey berichtet auf die Auslagen anderer Städte für Schulen. Er habe sich die Mühe genommen, bei einer Anzahl Privathäuser zu prüfen, was der Kubikmeter koste. So koste in der Heidelbergerstraße der Kubikmeter eines Hauses mit einer Sandsteinfassade M. 29.61, in der Schwegelgasse M. 29.50, das von Stv. Sator Heidelbergerstraße 11 gebaute Haus M. 22.17 und ein weiteres von demselben Herrn erbautes Haus in der Heidelbergerstraße M. 29.95 pro Kubikmeter. (Heiterkeit.) Stv. Sator ruft: Das glaube ich kaum! Was die Spülung der Wässer anbelange, so habe man jetzt elektrische Spülung, die sehr gut funktioniert. Diese elektrische Spülung sei schon in vielen Städten eingeführt. Es kommen bei ihm immer wieder Anfragen über diese Spülung, daß er sich bereits ein diesbezügliches Antwortschreiben habe anfertigen lassen.

Stv. Rud. Kramer gibt namens seiner Fraktion die Erklärung ab, für die Vorlage zu stimmen.

Stv. Sator wundert sich, wie Stadtbaurat Perrey diese Zifferen erhalte. Die ganze Berechnung der Baukosten vom Hause Heidelbergerstraße 11 sei heute noch in seinem Besitz. Wäre er nicht, so müßte er sich auch darüber, daß Stadtbaurat Perrey Schulhausbauten mit Geschäftshausbauten vergleiche. Gätte hat Stadtbaurat Perrey mit ihm ins Benehmen gesagt, ich hätte ihm schon gesagt, was der Kubikmeter koste. Der Kubikmeter des Thomasträu koste M. 10.70. Wenn es Stadtbaurat Perrey nicht glaube, so könne er nichts dafür.

Oberbürgermeister Martin bemerkt, daß in einem Privatgespräch gesagt wurde, das Thomasträu sei ein überaus feinerer Bau gewesen. Das war aber eine reine Privatunterredung. Er möchte bitten, derartige Privatgespräche hier nicht vorzutragen.

Stadtr. Vogel ist der Ansicht, daß die Sache nicht hierher gehört. Sie wäre nicht hierher gekommen, wenn Stadtbaurat Perrey nicht die Angehörigkeit begangen hätte. Privatarbeiten eines Stadtbaurats dürfen angzuführen, diese Privatarbeiten hinterher sich zu verschaffen und die Arbeiten dann gegen den Herrn, mag er heißen wie er will, hier in öffentlicher Sitzung zu verwenden. (Rufe: Sehr richtig!) Wenn nun Stv. Sator sich hinziehen ließe, so ist das zu entschuldigen. Aber die Schuld hat nicht er, sondern die liegt auf der anderen Seite.

Stv. Dr. Frank führt aus, daß so schwer es Stv. Sator geworden sei, Einblick in die Pläne zu erlangen, so leicht es Stadtbaurat Perrey geworden zu sein scheint, Einblick in Privatarbeiten zu gewinnen. Soweit öffentliches Interesse vorliegt, sei es außerordentlich bedauerlich, wenn dies nicht es sollte werden sollte, in der Form im Streit der Meinungen zu operieren, wie es heute von Seiten des Stadtbaurats Perrey geschehen sei. Im ganzen

Soale, mit Ausnahme des Stadtbaurats Perrey, sei keine einzige Person, die nicht das Vorgehen gegenüber einem Mitglied des Kollegiums im höchsten Grade bedauerlich finde. (Rufe: Sehr richtig!)

Stadtbaurat Perrey weist zunächst den Ausdruck des Stadtr. Vogel „Angehörigkeit“ zurück. (Stv. Vogel: Ich habe den Ausdruck aufrecht!) Perrey fortsetzend: Das ist mir gleich. Ich halte es für richtig, auch einmal von Privatbauten — ich habe eine große Anzahl — Ziffern mitzuteilen. Wenn mir jetzt entgegen wird, man kann diese Ziffern nicht vergleichen, so sage ich, dies ist nicht richtig.

Stv. Hoffmeister berichtet von seinen Häusern. Die Baukosten betragen 18 und 16 M. pro Kubikmeter. Das war aber schon vor 10 Jahren.

Oberbürgermeister Martin behauptet, daß Stadtbaurat Perrey diese privaten Bemerkungen gegenüber Stv. Sator gemacht habe. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn Stadtbaurat Perrey dem alten Prinzip gefolgt wäre und keinen Namen genannt hätte. Auf der anderen Seite bitte er aber auch zu berücksichtigen, daß seit Jahren bei jedem Projekt immer gesagt werde, wir bauen zu teuer, wir müssen mehr sparen, die Projekte des Hochbauamts sind zu kostspielig. Bis jetzt aber sei es noch nicht möglich gewesen zu erkundigen, wo gespart werden kann. Wenn gesagt werde, wir bauen zu teuer, so müsse das zahlenmäßig widerlegt werden. Wir sind keine Sachverständigen, wir sind Laien. Wenn Zahlen angefordert werden, so müsse diese Zahlen widerlegt werden. Nun sagt Stv. Sator allerdings, das hätte ich getan, wenn ich die Unterlagen erhalten hätte. Eine einfache Anfrage bei mir hätte genügt, und Stv. Sator hätte seine Unterlagen bekommen. Aber lasse man die Vergangenheit. Für die Zukunft möchte er die Herren ersuchen, nur die Unterlagen einzufordern.

Stv. Sator gibt sich der Hoffnung hin, daß es mit der nächsten Vorlage etwas genauer gehe, wie mit der vorliegenden. Mehr könne er nicht sagen.

Die Vorlage wurde hierauf einstimmig angenommen.

**Aufnahme von Hauslehrerstellen in den Staatsvoranschlag pro 1910 und 1911.**

Der Bürgerausschuß wird ersucht, sich mit der Errichtung von 34 weiteren etatsmäßigen Stellen an der hiesigen Volks- und Bürgerschule einverstanden zu erklären und hierzu die erforderlichen Mittel in Höhe von 61 750 M. bewilligen. Die Einstellung in den Voranschlag für die Jahre 1910 und 1911 zur Verfügung zu stellen.

Stv. B. Gieseler empfiehlt die Vorlage zur Genehmigung, was auch einstimmig erfolgte.

**Dienst- und Gehaltsverhältnisse der städtischen Beamten.**

Der Stadtrat stellt den Antrag: Der Bürgerausschuß wolle 1) dem Entwurf des Beamtenstatus und des Gehaltsstufens die Zustimmung geben, 2) die Ermächtigung erteilen, daß durch den Stadtrat mit den außerhalb des Gehaltsstufens stehenden Beamten Einzelverträge auf der Grundlage abgeschlossen werden, daß die Vorteile des neuen Beamtenstatus, soweit sie die Alters- und Hinterbliebenenerfordernisse betreffen, auch auf diese Beamten Anwendung zu finden haben.

Stv. Gieseler begründet die Vorlage und empfiehlt sie zur Annahme nebst nachstehendem, vom Stadtvorordnetenvorstand eingebrachten Antrag:

„In § 9 des Beamtenstatus für die Stadt Mannheim ist der letzte Satz: „Auch kann einem Beamten die Fortführung jeder Verwandtschaft durch den Stadtrat untersagt werden“ zu streichen.“

Oberbürgermeister Martin konstatiert, daß sich der Stadtrat mit dem Antrag einverstanden erklärt habe.

Stv. Ulm verlangt feststellen zu wissen, nach welcher Tätigkeit ein städtischer Beamter etatsmäßig angestellt werde. Jeder Beamte sollte wissen, wie lang die Probezeit ist und wann er etatsmäßiger Beamter werde. Die Tierärzte sollten in Abteilung B des städtischen Gehaltsstufens eingereiht werden.

Stv. König erklärt namens seiner Fraktion, daß diese der Vorlage zustimme. Er möchte aber darauf hinweisen, daß sich die Regelung des Gehaltsstufens nicht auch auf die Lehrer beziehe. Es sei der Wunsch seiner Fraktion, daß die Lehrer mit den städtischen Beamten gleichgestellt würden.

Bürgermeister Ritter betont, daß eine feste Frist, wann ein Beamter etatsmäßig werde, nicht festgelegt werden könne. Es hänge vor allem davon ab, ob eine etatsmäßige Stelle frei werde. Jeder Beamte wisse, wann er ungefähr daran komme. Was der Gehaltsart anbelange, so sei beschlossen worden, nichts daran zu ändern, weil jedenfalls bald eine dementsprechende Vorlage gemacht werde. Was die Anregung des Stv. König betreffe, so habe der Stadtrat schon einen diesbezüglichen Beschluß gefaßt. Die Vorteile des städtischen Beamtenstatus würden den Lehrern zukommen. Was die Bedarfszulage anbelange, so kommt diese nicht in Betracht. Betreffs der Alterszulage hat der Stadtrat beschlossen, daß den Lehrern ebenfalls eine Alterszulage gewährt wird.

Die Vorlage wurde hierauf einstimmig angenommen.

**Die Verhältnisse der städtischen Lohnarbeiter.**

Der Stadtrat stellt den Antrag: Der Bürgerausschuß wolle von den Bestimmungen über die Arbeitsverhältnisse der Lohnarbeiter der Stadtgemeinde Mannheim — Arbeitsordnung — und dem städtischen Lohnassistenten Kenntnis nehmen und zu der Fassung des § 34 dieser Arbeitsordnung ausdrücklich die Zustimmung erteilen.

Stv. F. Janda empfiehlt die Vorlage zur Annahme. Es seien im ganzen wesentliche Verbesserungen gegen früher eingetreten, die bestehenden Differenzen zwischen Stadtrat und Arbeiterausschuß seien beigelegt. Die Arbeiterschaft scheine sich mit der Arbeitsordnung vollständig zufrieden zu geben. Er begrüße den Fortschritt, der her gemacht wurde. Was die Wahlen anbelange, so wäre es vielleicht besser, das Proporzverfahren einzuführen. Beim Gewerbergericht sei dies ja auch eingeführt. Er könne die Vorlage nur zur Annahme empfehlen.

Oberbürgermeister Martin führte aus, daß das Schreiben des Stadtrats über seinen Beschluß dem Arbeiterssekretariat noch nicht zugestellt worden zu sein scheint.

Stv. Böttcher bemerkt, daß die Vorlage ein sozialpolitischer Charakter habe. Nachdem der Stadtrat der Arbeitsordnung zugestimmt habe, sei keine Diskussion mehr notwendig. Er akzeptiere dankbar das Entgegenkommen des Stadtrats. Was die Anregung des Stv. F. Janda bezgl. des Proporz anbelange, so habe er nichts dagegen einzumenden.

Stv. Wiedemann begrüßt die Vorlage namens seiner Freunde. Man sehe hierin eine wesentliche Besserstellung des Arbeiters. Man müsse darauf streben, daß jeder Arbeiter den Lohn empfangt, um seine Familie rechtchaffen zu ernähren.

Bürgermeister Ritter berichtet hierauf über die vorgenommenen Änderungen in der Arbeitsordnung.

Oberbürgermeister Martin macht bekannt, daß eine Resolution eingelaufen sei, die Wahl nach dem Proporz vorzunehmen.

Stv. König erklärt namens seiner Fraktion, daß diese in der Vorlage einen sehr beachtenswerten sozialen Fortschritt erblicke, den wir in unserer Partei sehr gerne fördern. Wir werden der Vorlage gerne zustimmen.

Bei der Abstimmung wurde zunächst über die Resolution und sodann über die Vorlage des Stadtrats abgestimmt. Die Resolution wie die Vorlage wurden einstimmig angenommen.

**Anlage eines Luftschifflandeplatzes.**

Beauftragt ist die auf Widerruf erfolgende mietfreie Überlassung des erforderlichen Geländes auf der Friesenheimer Insel an die Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Luftschiffvereins zur Herstellung eines Luftschifflandeplatzes, die verträgliche Abfindung des Geländepächters Debus mit 1200 Mark und die Bewilligung eines Betrages von 2000 M. für die Bewahrung von Brennen an hier zu landende Luftschiffe der Frankfurter Ausstellung.

Oberbürgermeister Martin macht die Mitteilung, daß in der Zwischenzeit eine persönliche Verhandlung des Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Luftschiffvereins, Egg von Rieber, mit dem Grafen Zeppelin stattgefunden hat, bei der der ganze Inhalt der Vorlage mitgeteilt wurde. Graf Zeppelin habe sich mit der Anlage in vollem Umfang einverstanden erklärt und versichert, daß die Landestelle gerade das sei, was er erstrebe. Sie sei ihm lieber als eine Luftschiffhalle. Er werde die hiesige Landestelle überall als Typ für die Herstellung von Unterplätzen empfehlen. Graf Zeppelin habe sich auch bereit erklärt, mit seinem Luftschiff in Mannheim zu landen, wenn der Landeplatz fertiggestellt ist. (Beifall: Beifall.)

Stv. B. Gieseler bemerkt, man könne jetzt sagen: Mannheim voran in der Luftschifferei! Die Mannheimier würden die Ersten sein, die etwas Neues schaffen. Wie hier das Zeppelinische Luftschiff zuerst freudig begrüßt wurde, wie nach dem Ederdingen Anlaß hier zuerst die Anregung zur Sammlung einer Nationalpende gegeben wurde, wie hier der Luftschiffverein gegründet wurde, so wollten die Mannheimier auch die Ersten bei der Schaffung einer Luftschiffstation sein. Deswegen wolle man freudig dem Antrag zustimmen.

Stv. Rud. Kramer begrüßt namens seiner Fraktion freudig die Vorlage und regt an, eine neue Straße Zeppelinstraße zu nennen.

Stv. Ulm fragt, ob der ausgewählte Platz auch der geeignete sei.

Oberbürgermeister Martin bemerkt, er sei kein Luftschiff-sachverständiger. Er könne sich deshalb nur auf die Sachverständigen verlassen. Alle maßgebenden Herren hätten übereinstimmend erklärt, daß der Platz der einzig richtige sei. Die Hauptsache sei, daß Zeppelin hierherkomme.

In der darauffolgenden Abstimmung wird die städtische Vorlage einstimmig angenommen.

Damit schließt kurz vor 9 Uhr die Sitzung.

**Ein Mannheimer Spielerprozeß.**

Mannheim, 27. Juli.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung werden die Aussagen einiger Berliner Zeugen, darunter eines Kriminalkommissars, die kommissarisch vernommen worden sind, verlesen. Danach ist Mahler in den letzten Jahren ohne Stellung gewesen und hat fortbare Reisen gemacht. Seine Mutter besitzt nicht Millionen, sondern nach ihrer eigenen Angabe ein Vermögen von etwa 37 000 Mark, das jedoch bald aufgebraucht sein dürfte. Ihren Lebensunterhalt bestreitet sie zum Teil durch Zimmervermieten. Mahler könne bisher nicht nachgewiesen werden, daß er von gewerbmäßigen Glücksspielen gelebt habe. Es sei allerdings eine alte Erfahrung, daß die gewerbmäßigen Glücksspieler in der Welt herumreisen und wie Mahler es getan hat, vorübergehend als Reisende tätig seien. Mahler ergänzt diese Ausführungen dahin, daß er allerdings von Ort zu Ort gereist sei, aber lediglich um Ortskenntnis zu erlangen. Er sei in Paris gewesen und habe sich mit dem Plan getragen, in Konstantinopel ein Elektrizitätswerk zu errichten. Er habe jedoch die Konzession nicht erlangen können. Wäre dieser Plan gelungen, dann würde er sicherlich eine Million verdient haben. Es wird sodann über die Neugewernehmung fortgesetzt. Sämtliche Zeugen geben über die Erwerbs- und Vermögensverhältnisse des Baum, Marx, Reitinger und Lehmann Auskunft. Nach den den Zeugnisaussagen haben die vier Angeklagten ein einträgliches Geschäft betrieben, von dem sie leben konnten.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Kessel-Ullrich, gibt in seinem Plaidoyer noch einmal einen Überblick über die ganze Affäre. Es seien die Vermögen der Angeklagten in der Höhe von 100 000 Mark festgestellt worden. Die Angeklagten sind nicht in der Lage gewesen, in Wochen Hunderte von Mark zu verdienen zu können. Ob die Angeklagten verloren oder gewonnen haben, sei ganz gleichgültig, objektiv liege der Tatbestand des gewerbmäßigen Glücksspiels vor. Er bitte sämtliche Angeklagten im Sinne der Anklage zu verurteilen.

Rechtsanwalt Dr. Kay führt aus, daß die vier Mannheimer Kaufleute keine gewerbmäßigen Glücksspieler im Sinne des Gesetzes seien, da sie untereinander gespielt haben. Das Gesetz wende sich gegen das herumreisende Industrierittentum, das nur dadurch, daß es von Ort zu Ort reise, Geld gewinnen könne. Die vier in Mannheim wohnhaften Angeklagten seien das Opfer der Spielensucht, des Spielens. Sie haben nicht das Charakteristikum des gewerbmäßigen Glücksspielers an sich, der von Straußberg nach Hoppengarten um reise. Er beantrage Freisprechung. Im gleichen Sinne plädieren die Rechtsanwälte Dr. Köhler, Dr. Felsenheinz und Gentil. Rechtsanwalt Dr. Kay, der Vertreter des Mahler, wendete sich gegen die Ausführungen des Dr. Kay, der gleichsam Mahler als Industrieritter hingestellt habe. Was sei denn seinem Mandanten nachgewiesen. Er hat ein paar-mal gewonnen und verloren und hat schließlich Mannheim mit 80 Mark Gewinn verlassen. Er beantrage ebenfalls Freisprechung.

Das Gericht fällt nach einstündiger Beratung folgendes Urteil:

Sämtliche Angeklagten mit Ausnahme des Baum werden freigesprochen. Baum wird wegen Betrugsver-such zu 30 Mark Geldstrafe und den Kosten verurteilt. Der Vorsitzende hat die Angeklagten freigesprochen, nicht weil sie unschuldig sind, sondern weil sich das Gericht nicht von der Schuld der Angeklagten überzeugen konnte.

Das Urteil wurde mit lebhaftem Bravo aufgenommen, wofür der Vorsitzende als unzulässig tadelte.

Der neue Landgerichtspräsident. Die „Kaiser Post“ veröffentlicht jetzt die unterm 23. Juli erfolgte Ernennung des Landgerichtsdirektors Dr. Karl Eiler in Karlsruhe zum Landgerichtspräsidenten in Mannheim.

Die Jubelfeiern der großen Berufsorganisationen mehrten sich in dieser Zeit. Nachdem zwei kaufmännische Verbände ihre 50-jähriges und 25-jähriges Bestehen feiern konnten, folgte der kurzem der Werkmeister-Verband und am 1. August besteht auch der Deutsche Techniker-Verband 25 Jahre. Der Deutsche Techniker-Verband ist in dieser Zeit zu einer gewaltigen Organisation von 27 000 Mitgliedern herangewachsen. Das Schwergewicht



seiner Tätigkeit liegt neben der Pflege von Wohlthätigkeitsanstalten für seine Mitglieder, neben der Behandlung der Bildungsfrage des Technikers auf der Verzeichnung der wirtschaftlichen Interessen des technischen Berufsstandes.

Das Pferd des Adersers Daniel Genfried aus Dammstadt, der gestern mittags zwischen 12 und 1 Uhr mit seinem Einspännerfuhrwerk nach Ludwigsbühl fuhr, stürzte plötzlich in der Nähe der hiesigen Pachtgärten tot zusammen. Ein Hühnerhaken hatte es getroffen.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

**Mainz, 26. Juli.** Die sämtlichen hiesigen Brauereien haben sich nun zu einem einheitlichen Bierpreise mit ihren Abnehmern geeinigt. Es kosten vom 1. August ab in allen Wirtschaften im Wiederverkauf 1/2 Liter 12 Pf. (bisher 10 Pf.) 1/4 Liter 14 Pf. (bisher 12 Pf.), Flaschenbier in 1/2 Liter-Flaschen 15 Pf. (bisher 12 Pf.). In den eigenen Zapfstellen der Brauereien „Zum Birnbaum“, „Zum Schwarzen Bären“, „Der Sonne“ und „Zum weißen Bierhaus“ wird das tolle Schöpfungsglas beibehalten. Es kostet hier statt des bisherigen Preises von 12 Pf. zukünftig 15 Pf. Im Wiederverkauf gelangt indes auch das Bier der vier letztgenannten Brauereien zu den oben bezeichneten Preisen zum Ausschank.

**Sportliche Rundschau.**

**Luftschiffahrt.**

Von der Ma. Die Präsidium- und Direktion der Ma. gelangt haben, wird der Zeppelin-Ballon voraussichtlich Samstag nachmittags nach 2 Uhr in Frankfurt eintreffen. Ob das Luftschiff am Sonntag aufsteigen wird, ist noch nicht bestimmt. Die Abfahrt nach Köln erfolgt voraussichtlich am Montag früh morgens. Die Landung erfolgt nicht auf dem Hochplatz, sondern auf dem Fluglande, dicht vor der Tribüne, die 2000 Personen faßt. Schon früher wurde berichtet, daß Graf Zeppelin selbst das Luftschiff führen wird. Er wird von seiner bewährten Mannschaft unterstützt: Oberingenieur Dürr, Ingenieur Stahl, den Luftschiffkapitänen Höder und Bau und den Monteurern Schwarz und Koburda. „Z II“ ist bekanntlich das Luftschiff, mit dem die große Dauerfahrt im Mai-Juni ds. J. gemacht wurde. Sie führte über Elm, Nürnberg, Weim, Leipzig bis Bitterfeld und zurück nach Göttingen, wo nach einer Dauerfahrt von mehr als anderthalb Tagen ein schwerer Unfall sich ereignete. Doch konnte bekanntlich „Z II“ bald nach Friedrichshafen zurückkehren. Auf der Ma. trifft man einige Vorbereitungen, um den nicht so sehr erwarteten Gast würdig zu empfangen.

**Motorboot- und Regattasport.**

**Motorboot-Dauerfahrt auf dem Starnberger See.** Rennboot: 1. „Eifelstette“ (Weingand-Düffelbör) 3:52:28, 2. „Marienfelde 2“ (v. Kaula-Stuttgart) 4:45:37. „Dauferart“ (Morg-Verlin) aufgegeben. — Segeleboote: 1. „S. S. W.“ (Stiemens-Schneider-Verlin) 4:37:25, 2. „Coer-Dam“ (Dr. Cohn-Wien) 4:28:37. — Binnenkreuzer: 1. „Selva“ (Selde-Mittem) 3:06:17, 2. „Marga“ (Wessler-Cohn-Verlin) 3:09:45, 3. „Pbilanilla“ (Johs-Hamburg) 3:12:28. — Offene Kreuzer: 1. „Kraus“ 3 Argus-Motoren. Gesellschaft-Verlin) 2:22:18, 2. „Edelshelden Rex“ (Richard-Verlin) 3:20:28. „Jda“ (Weiß-München) aufgegeben.

**Hierherrennen.**

**Hierherrennen zu Reuß, 26. Juli.** Reuher Duden-Donner. 3500 M. 1. B. Koethers, 2. Schirley (Scholz), 3. Gant de Miracle. 3. De Doro. 14:10; 37, 27, 22:10. — Soldat-Erinnerungs-Rennen. 5000 M. 1. G. Brandwärders Helga (H. Braune), 2. Waterville, 3. Comrade. 26:10, 12, 15, 12:10. — Deutsch-Nachrichten. 3000 M. 1. Schmidt-Schäfers Margiana (Vomajisch), 2. Reifling, 3. Schönbürg. 27:10; 12, 12:10. — Oberherrenrennen. 3000 M. 1. Uhlweibers Fritz Godmather (H. Braune), 2. Merry Annie, 3. Soldat. 15:10; 13, 14:10.

**Von Tag zu Tag.**

— **Automobilunfall.** Breslau, 27. Juli. Als das dem Reichsminister Dr. Wiesel gehörige Automobil auf der Rückfahrt von Bismarck nach hier auf der Berliner Chaussee einem Landwehrweg begegnete, löste das Pferd des letzteren, Dr. Wiesel, der sein Automobil selbst lenkte, verlor die Kontrolle, das Automobil stürzte jedoch in den Straßengraben. Wiesel wurde in weitem Bogen in das Feld geschleudert, wo er tot liegen blieb. Der Chauffeur, der im Innern des Wagens saß, wurde nicht verletzt.

— **Grabenunglück.** Clermont-Ferrand, 27. Juli. Von den durch die Explosion schlagender Wetter in der Grube in Elugles eingeschlossenen Bergleuten sind fünf erstickt, während die übrigen gerettet werden konnten.

— **Ein Opfer der Tollwut.** Der Weidenheller Schüring in Wiesbaden bei Alsenfurt war vor etwa einem Jahre von einem tollwütigen Hund gebissen worden. Er hatte sich der Amputation im Vahner-Hospital in Berlin unterzogen und dann seinen Leiden wieder angetrieben. Gestern brach bei ihm plötzlich die Tollwut wieder aus. Der Kranke rührte nicht mehr und wurde nach der Irrenanstalt überführt, wo er nach wenigen Stunden starb.

— **Blutatten aus Eifersucht.** In Perugia hatte ein Wärgen in Erfahrung gebracht, daß seine Gattin abends mit ihrem Liebsten zusammenzutreffen werde. Der Ehemann lancierte dem Paar auf, das sich indessen in Begleitung eines anderen Paares befand. Aus einem Hinterhalte erschoss der Eifersüchtige zuerst die beiden Frauen, dann verminderte er seinen eigenen Lebensnährstoff tödlich, und zuletzt sprang er auf den anderen Galan los, der ihn gar nicht anging, und zerstückte ihn wie ein wildes Tier das Weib mit den Säbren. Der Mörder wurde erschossen, wurde aber bald verhaftet.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

**Bremen, 27. Juli.** Ein aus Holland kommender Glycerinfabrikant verwundete gestern seine Frau durch zwei Revolver-Schüsse an Kopf und brachte ihr dann mit einem Küchenmesser mehrere schwere Wunden bei. Darauf schloß er auf sich und durchschnitt sich die Pulsader und die Kehle. Die Frau ist ihren Verletzungen erlegen, der Mann liegt im Sterben. Angeblich hat ihn die Frau verggitten wollen.

**Trier, 28. Juli.** Der Adler Nikolaus Lerdel aus Diez ist gestern abend unter dem Verdacht, den Arbeiter Franz Schwarz erschossen zu haben, verhaftet worden.

**Berlin, 27. Juli.** Im Elisabethkrankenhaus starb als liebenswertes Opfer der Kennbahnkatastrophe im alten Botanischen Garten der Kaufmann Willi Martin. Die Bahd ist gestern zum Exhumieren freigegeben worden.

**Wintertub, 27. Juli.** Ein angezeichneter Bürger, ein Restaurateur und Mitglied der Stadtverordneten, wurde, weil er als Witzler sich wieder verbeiraten wollte, von seinem 22-jährigen Sohne, der kürzlich sein Lehrenteramen bestanden hat, im Schlafe durch zwei Kugeln getötet. Der Sohn tötete sich dann selbst durch zwei Schüsse.

**Paris, 28. Juli.** Die Mehrheit der Kammer, die gestern für die Vertrauensfrage über die Bildung der neuen Regierung, die den größten Teil aus Radikalen und sozialistischen Radikalen, den unabhängigen Sozialisten, den Republikanern, der Union, 17 gemäßigten Republikanern und 3 Mitgliedern der Rechten. Eine große Anzahl von Radikalen, die in der letzten Zeit gegen die Ministerien Clemenceaus an Stimmen plebiscit, stimmten diesmal für die Regierung, unter ihnen Delcasse, Descaux, u. a. Die Mehrheit legt sich zusammen aus den gemäßigten Sozialisten und den Konservativen. Einzelne Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung, unter ihnen zahlreiche rechte Sozialisten, gemäßigten Republikaner und Konservativer. Auch

die 11 Minister und Unterstaatssekretäre, die gleichzeitig Deputierten sind, nahmen diesmal an der Abstimmung nicht teil.

**Washington, 28. Juli.** Dr. Druille Wright stellte einen neuen Rekord auf, indem er mit einem Offizier als Passagier 72 Minuten und 40 Sekunden in der Luft blieb und eine Entfernung von 50 Meilen zurücklegte.

**Eine Luftschiffschule in Friedrichshafen.**

**Stuttgart, 28. Juli.** Wie der „Schwab. Merk.“ berichtet, erhielt der deutsche Luftflottenverein vom Kriegsministerium 6000 M. als Beitrag zur Gründung einer Luftschifferschule in Friedrichshafen. Die Schule soll im nächsten Oktober von 8 jungen Leuten im Alter von 18 Jahren gegründet werden. Zur Vorbereitung der Vorbereitungen weilt in den letzten Tagen Generalleutnant v. D. v. Riederberg in Friedrichshafen.

**Die Araber in der Provinz Barcelona.**

**Cervera (Cataluña), 28. Juli.** Der um 6 Uhr morgens von hier nach Barcelona abgegangene Zug kam unter einer Schutzwoge von 25 Mann erst um 10 Uhr abends in Portu Provinz Gerona, an. Auf der Station Regururos wurde der Zug von der Menge angegriffen. Die Wache hatte gefeuert und 2 Personen verwundet. Die Verbindungen zwischen Gerona und Barcelona sind unterbrochen.

**Latham's Unglück.**

**Paris, 28. Juli.** Latham erlitt bei seinem Sturz mehrere Verletzungen. Er stieß mit seiner Brille gegen einen der Drähte. Das Glas zerbrach und verwundete ihn erheblich an Nase und Stirn. Man legte ihm an Bord eines Kriegsschiffes einen Verband an. Es heißt, sein Flug habe 20 Minuten gedauert.

**Spaniens Marokkobenutzer.**

**Paris, 28. Juli.** Dem „Matin“ wird aus Oran gemeldet, daß nach vertrauenswürdigen Nachrichten die Lage der Spanier eine sehr gefährliche sei. In einem einzigen Tage, 24. Juli, seien 800 Mann kampfunfähig geworden. General Marina sei sehr unbeliebt. Eine Kompanie hätte sich geneigert, zu marschieren.

**Spanien und Marokko.**

**Sendane (Dev. Vostok-Brennes), 28. Juli.** Aus Melilla wird gemeldet: der Kampf am 23. Juli war der beträchtlichste seit Beginn der Feindseligkeiten. Die spanische Abteilung war in einem Hohlweg überrascht und von den auf benachbarten Höhen im Hinterhalt liegenden Mauren dezimiert worden. Die Verluste betragen mehr als 100 Tote und Verwundete. Ein Offizier erzählte, die Verluste in den Kämpfen vom 20. und 21. Juli seien viel größer, als der amtliche Bericht angegeben habe. Es erscheint unvermeidlich, 14 000 Mann Verstärkung nach Melilla zu schicken, um sich des Gurubu-Berges zu bemächtigen, in dem die Mauren einen Stützpunkt haben. Die Leiche des vermissten Obersten wurde aufgefunden. Wie es heißt, hat der Oberst einem Sergeanten befohlen, ihm den Gnadenstoß zu geben, um nicht in die Hände der Eingeborenen zu fallen.

**Die Spannung zwischen der Türkei und Griechenland.**

**Konstantinopel, 27. Juli.** Nach authentischen Anfordungen mochten die Erklärungen des griechischen Ministerpräsidenten Mallas einen ausgezeichneten Eindruck auf die maßgebenden türkischen Kreise, welche die Aufrichtigkeit dieser Erklärungen nicht bezweifeln und sagen, wenn Griechenland diese Politik einhalte, werde die Frage ihrer Dispositionen danach treffen. Die türkisch-griechischen Beziehungen sind somit in ein Stadium der Besserung getreten. — Nach griechischen Angaben sind die griechischen Offiziere aus Mazedonien schon zurückgezogen. Die Anglegenheit der Behauptung eines Offiziers wird noch besprochen. Der griechischen Geländekund wurde die Ueberlieferung der beschlagnahmten Papiere angeteilt.

**London, 27. Juli.** Aus Canea wird gemeldet: Die griechische Flotte blieb auf der Rechnung und den Rotieren der griechischen Flotte bis Sonnenaufgang geliebt.

**Konstantinopel, 27. Juli.** Das Ministerium des Innern erhielt von dem türkischen Konsulanten in Athen die telegraphische Mitteilung, daß die Revolutionen in Athen wieder, die Armeen hätten nach Athen der Schanzgraben die griechische Flotte geliebt. In der Flotte aus von anderer Seite die gleiche Mitteilung angegangen ist, hat die türkische Regierung die hiesigen Vertreter der Schatzkammer erwidert, daß über die Möglichkeit dieser Meldungen zu äußern.

**Berliner Drahtbericht.**

**(Von unserem Berliner Bureau.)**

**Berlin, 28. Juli.** Aus Petersburg wird gemeldet: In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Sultan Mohamed Mitte September in Bradio zum Besuch des Zaren eintreffen wird. Der Gegenbesuch des Zaren dürfte während der Mittelmeerreise erfolgen.

**Berlin, 28. Juli.** Die „Schief. Ztg.“ veröffentlicht eine Denkschrift des Kardinals Kopp, worin der von schwerer Krankheit geneigte Fürbischof all denen seinen innigen Dank ausspricht, welche während des schweren Leidens mit Gebet und Wünschen seiner gedacht haben.

**Die Streichholznot.**

**Berlin, 28. Juli.** Die Streichholznot, die zur Zeit herrscht, wird bald behoben sein. Es sind, wie der „Lokal-Anzeiger“ meldet, 3 Güterzüge mit Streichhölzern unterwegs. Ferner sind bedeutende Transporte aus Oesterreich, Belgien, Russland, Finnland, Schweden angemeldet, welche nach vor dem Anfortreten der Steuer erwartet werden. Das alles geschieht natürlich auf Kosten der deutschen Holzindustrie. In den letzten Tagen war viel von zweifelhafte Streichhölzern die Rede. Wie der „Lokal-Anzeiger“ erzählt, sind diese wohl technisch möglich, aber mit dem gegenwärtigen maschinellen Betrieb der Fabriken nicht herzustellen. Es müßten neue Anlagen erbaut werden, um solche Fabrikate zu erzeugen. Das Doppelstreichholz besteht also nur in der Phantasie des Erfinders. Am Votenamt sind etwa 200 Gebrauchsmuster auf diese Industrie angemeldet worden. Die Fabrikanten stehen dem Plane mehr zweifelnd und skeptisch gegenüber.

**Arbeiterbewegung.**

**Berlin, 28. Juli.** In Berlin steht ein Streik der Geldkrankfabriker in Aussicht. Die Inhaber der Berliner Geldkrankfabriken hielten gestern abend mit dem Vorstand des Arbeitervereinsverbandes deutscher Schlosser eine gemeinsame Sitzung ab, um über die Maßnahmen, welche infolge des Streikstreiks erforderlich werden, zu beschließen. Nach zweistündiger Aussprache einigte sich die Versammlung dahin, heute früh alle streikenden Arbeiter zu entlassen. Ueber weitere Schritte soll morgen in einer neuen Versammlung beraten werden. Die streikenden Schlosser hielten gestern gleichfalls eine Versammlung ab. Wie in ihr berichtet wurde, ist die Arbeit liberal eingestellt.

**Der Sommerurlaub unserer Regierenden.**

**Berlin, 28. Juli.** Ueber den Sommerurlaub der Staatssekretäre und preussischen Minister kann folgendes berichtet werden: Der Reichsminister bleibt bis Mitte August in Berlin und geht dann

voraussichtlich nur nach Jodentinnon. Gleichzeitig die Mitte August bleibt Freiherr v. Schön, Staatssekretär des Innern, in Berlin. Justizminister Bessler und der neue Kultusminister v. Troitz zu Solz. Herr Wermuth, der neue Schatzsekretär, ist bereits auf Urlaub gewesen. Auf Urlaub befindet sich auch Staatssekretär v. Trippl, der bis Mitte August in St. Blasien bleibt, Kriegsminister v. Einem, der in Jodentinnon auf Einladung des Kaisers weilt, dann Staatssekretär Deuburg, der in Mecklenburg auf seinem Gute sich aufhält und der Landwirtschaftsminister v. Arnim, der gleichfalls auf seinem Gute die Mitte August verbleibt, Herr v. Sydow, der bis Ende August in Steinbach in Thral sich aufhält. Der Staatssekretär des Reichsjustizamtes v. Riederberg ist bis Ende August und Herr v. Breitenbach, der Minister der öffentlichen Arbeiten bis Anfang September beurlaubt. Gegen Ende September werden wieder sämtliche Minister und Staatssekretäre in Berlin versammelt sein.

**Der künftige Belgierkönig.**

**Berlin, 28. Juli.** König Leopold von Belgien, der alle Anknüpfungen und Verhältnisse in seinen Schloßern verkauft hat, läßt die Paläste in ihrem äußeren sehr prächtig herrichten. Den Erbs seiner Gemahle und Schloßpuzen verordnet er aber für diesen Zweck nicht, er fordert die Mittel vielmehr vom Parlament. In den letzten Jahren brachte der Staat an 18 Millionen Francs für die Verluste des Königs auf. Jetzt haben einige Senatoren und Deputierte eine Bewegung gegen die Bewilligung dieser Summe eingeleitet. Schon in den nächsten Tagen werden in der Kammer und dem Senat Interpellationen in dieser Sache eingebracht werden.

**Der „Vormärts“ über die württembergischen Vorgänger.**

**Berlin, 28. Juli.** Der „Vormärts“ hat sich bisher noch nicht über die 7 württembergischen Vorgänger geäußert. Heute schreift er: „Es wäre mißlich angemessen, daß die in Frage kommenden Landtagsabgeordneten nahegerade den guten Willen bewiesen, den verbliebenen Parteigenossen in Württemberg und im Reich die Motive ihres Verhaltens wenigstens psychologisch begründlich zu machen.“

**Deutsch-amerikanischer Fabeldienst.**

**Die Absperzung Amerikas gegen Einwanderer.**

**New-York, 28. Juli.** Gegen das neue Verbot der amerikanischen Einwanderungsbehörde wendet sich nun auch Handelssekretär Nagel in schärfster Weise. Bei genauer Untersuchung der unter dem neuen Regime vorgenommenen Massentrübschiffungen von Zwischenbedenpaßgieren stellte er fest, daß die Prüfungen in zahlreichen Fällen oberflächlich und parteiisch vorgenommen worden seien. Er beantragte sofort Abstellung der Mißstände und Verfassung der betreffenden Beamten der Einwanderungsbehörde. In Zukunft soll jeder Zurückweisung sorgfältige Prüfung der Verhältnisse vorausgehen.

**Volkswirtschaft.**

**Taschenrechner für das Tabakgewerbe.**

Die Handelskammer gibt folgende Entschliebung ihres Ausschusses für das Tabakgewerbe bekannt: Der Ausschuss für das Tabakgewerbe der Handelskammer für den Kreis Mannheim begrüßt das Vorgehen der vereinigten hiesigen Zigarrenhändler, einen der Mehrbelohnung durch das neue Tabakgesetz entsprechenden Ausschlag am 15. August eintreten zu lassen, weil er darin unter den gegebenen Verhältnissen das einzige Mittel sieht, die schweren Schädigungen, die durch die Mehrbelohnung des Tabakgewerbes entstehen werden, zu mildern und die Branche möglichst bald in die neuen Verhältnisse überzuführen unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Interessen aller Beteiligten.

Der Ausschuss empfiehlt der Glycerinfabrikanten des Handelskammerbezirks aufs dringlichste das Vorgehen der Händler dadurch zu unterstützen, daß sie auch ihrerseits vom 15. August ab, auf die letzten in den Handel gebrachten Marken entsprechende Wulkschläge eintreten lassen. Dadurch würde ermöglicht, die gaspahren Sorten vorläufig weiter zu fabricieren und die infolge des Uebergangs nötig werdenden Arbeiterentlassungen nach Möglichkeit einzuschränken. Der Ausschuss hofft, daß auch die Fabrikanten des Handelskammerbezirks die Anträge wäghender Kreise der Branche unterstützen, welche erstrebt sind, aus Gründen sozialer Rücksicht auf die Mittel- und Kleinbetriebe, vor allem aber auf die Arbeiter, die Schädigungen des neuen Tabakgesetzes nach Möglichkeit zu mildern. Er spricht auch den Wunsch aus, das Publikum möge diese begründeten Bestrebungen durch Bewilligung des Wulkschlages unterstützen, insbesondere damit auf den Winter hin nicht allzu große Wulkschläge eintreten und damit Arbeiterentlassungen in größerem Umfang vermieden werden können.

**Telegraphische Handelsberichte.**

**Erneute Geshütterung des amerikanischen Weizenmarktes durch den Spekulationsfall.**

**Chicago, 27. Juli.** Der Weizenkönig Vatten hat die heutige Getreidebörse durch sein wildes Eingreifen wieder fast erschüttert. Er warf gemeinsam mit seinem Spekulationsgenossen Armour riesige Mengen Weizen nahe Termine auf den Markt. Vatten allein verkaufte pro September-Dezember 3 Millionen Bushel. Annahme soll Vatten auch verkauft haben. Rande versichern, er sei sogar auf Baillie-Conte übergetreten.

**Ausweis des amerikanischen Stahlstrahls.**

**New-York, 28. Juli.** Der mit großer Spannung erwartete Ausweis des Stahlstrahls für das zweite Quartal 1909 ist heute erschienen. Die größte Uebererschätzung bietet die Erhöhung der Dividende für die Commonwealth auf 3 pCt. Der nach Abzug der Betriebsproduzenten verbleibende Uebereschuß beträgt 29 340 000 gegen 22 921 000 im 1. Quartal und 20 265 000 im 2. Quartal 1908. Werden die Ertragsverhältnisse verglichen, welche die einzelnen Monate brachten, so zeigt sich, daß der Bruttoertrag im Januar mit 7 282 000 am kleinsten war. Die nächsten Monate brachten es durch Rückerhöhungen so für Februar auf 7 665 000, für März auf 7 983 000, für den ersten Monat des 2. Quartals auf 8 163 000, für Mai auf 9 661 000 und für Juni sogar auf 11 516 000. Der Auftragsbestand betrug am Ende des Quartals 4 057 000 Tonnen gegen 3 545 000 Ende März und 3 313 000 Ende Juni 1908.



Die Durchführung der Wechselstempel-Resselle.

Die in der Stempelerklärung verbundenen Banken und Bankfirmen berichten über die Frage, ob die für die Rückempfung von mehr als drei Monate laufenden Wechseln nach der Resselle zum Wechselstempelgesetz anzuwendenden Beträge der Rundsumme nach belichtet werden sollen. Die Frage scheint in der Stempelerklärung, so wird aus Berlin gemeldet, noch nicht zum Abschluß gelangt zu sein. Es wird auch unterschieden werden müssen zwischen Inlands- und Auslands-Auswechslern; wo letzterer in Frage kommt, würde eventuell bis zum ersten Inlandsvorgrängen zurückgehen sein. Die Stellungnahme der Reichsbank ist gleichfalls noch unbekannt, wie wohl angenommen wird, daß sie Neigung hat, die Rückempfung selbst zu tragen; der Verlust der Reichsbank verteilt sich dann bekanntlich zu 1/4 auf Reich, nur zu 1/4 auf die Anzeiger.

Folgen der neuen Steuern.

Die direkte Belastung der neuen Verbrauchs- und Verbrauchssteuer, ganz abgesehen von der indirekten, durch Ueberwälzung bedingten, bringen der Stadtkasse Karlsruhe folgende Einnahmen: 1. Erhöhung des Effektenstempels bei Ausgabe von Schulverschreibungen von 2% auf 5% und Einführung der sogenannten Talonsteuer jährlich außer den bisherigen Abgaben 30.800 M. 2. Versteuerung der Beleuchtungskörper und Zündwaren 7264 M. Zusammen jährlich 38.133 M.

Erhöhung der Tabaksteuer.

oc. Die am 15. n. M., in Kraft tretende Erhöhung der Tabaksteuer hat zur Folge gehabt, daß die Zigarrenindustrie ihre Produktion auf das äußerste Maß steigert, um die derzeitigen Steuerlasten noch nach Möglichkeit auszugleichen. Die Zahl der Besuche um Bewilligung von Ueberarbeit gemäß § 138a Gew.-Ord. nimmt nach einem Bericht der Fabrikinspektion stetig zu. Bei dieser Sachlage ist die Befürchtung gerecht, daß nach dem Abschmelzen dieser künstlichen Hochkonjunktur sich ein Rückgang in Gestalt von erheblicher Arbeitslosigkeit einstellt, wenn nicht sogleich Arbeitslosigkeit eintritt. Das Ministerium des Innern hat nun der „Karlsruh. Zig.“ zufolge die Bezirksämter angewiesen, Gesuchen, welche lediglich mit der bevorstehenden Verringerung in der Steuererhebung begründet sind oder bei denen zu vermuten ist, daß dieser Grund ausschlaggebend war, nicht stattzugeben.

Die Ausführungsbestimmungen zum Tabaksteuergesetz im Anschluß der Handelskammer.

Der vor kurzem gebildete Ausschuß der Handelskammer für das Tabakgewerbe, der aus je 2 Vertretern der Abteilung 5 des deutschen Tabakvereins, des Tabakvereins Mannheim, des Verbandes der Zigarrenfabrikanten, des Vereins Mannheimer Zigarrenspezialisten, des Vereins Mannheimer Warenagenten und einigen von der Handelskammer ausgesendeten Herren besteht, hielt zur Beratung der Kammer auf deren Ersuchen vom Groß-Handelsministerium zur Begünstigung übermittelten Entwurfs der Ausführungsbestimmungen zum Tabaksteuergesetz unter dem Vorsitz des Kammermitgliedes Herrn August Reuband-Schwelgen eine Sitzung ab. Zunächst wurde zum leitenden Vorsitzenden des Ausschusses Herr Julius Dörbecke gewählt, der über den Entwurf ein eingehendes Referat erstattete. Der Ausschluß schloß sich den Ausführungen des Referenten an. Die Kammer hat entsprechend rechtzeitig vor der Beratung im Bundesrat an das Reichsjustizamt und das holländische Finanzministerium berichtet. Der Ausschluß begrüßte die Tendenz des Entwurfs die konzentrierende Wirkung des Wertzollzuschlags, der naturgemäß die größeren und kapitalstärkeren Fabrikanten begünstigt, nach Möglichkeit zu beseitigen. Außer verschiedenen anderen Beanstandungen wurde vermehrt eine Bestimmung, welche Zahlungsbedingungen dem Preis zugrunde gelegt werden sollen. Demnach wurde folgendes neue Maß aufzunehmen:

Als höchste Zahlungsweise gilt 6 Monate Ziel oder 3 pEt. Zahlungsabgang. Bei Käufen, die ein kürzeres Ziel oder niedrigeren Skontozins haben, ist dem Kaufpreis ein entsprechender Prozentsatz zuzuschlagen.

Ferner wurde gegen die Bestimmung Einspruch erhoben, daß es bei importierten Zigarren einer konsularischen Beglaubigung nicht bedürfe. Zur Begründung wurde angeführt: Die inländische Zigarrenfabrikation muß mit Recht in dieser Beziehung der importierten Zigarren bei der Wertzollfestsetzung eine schwere Benachteiligung finden, weil dann gar keine Gewähr mehr für die Richtigkeit des Fakturrechnungsbogens ist. Der Gewinnschlag ist nicht erhöht worden; der einzige Schutz, den die inländische Fabrikation gegenüber den eingeführten Zigarren hat, ist der Wertzuschlag in derselben Höhe von 40 pEt. wie auf die unbeearbeiteten Blätter. In einem Augenblicke, wo eine erhebliche Mehrbelastung die inländische Fabrikation schwer trifft, ist sie doppelt auf den Schutz gegenüber den vom Auslande eingeführten Zigarren besonders in den billigeren Preisen angewiesen.

Gleichzeitig wurde die Bitte ausgesprochen, im Bundesrat zu bekräftigen, daß die berufenen Vertreter des Tabakgewerbes auch zu den Ausführungsbestimmungen zum Artikel 2 des Gesetzes wegen Verringerung des Tabaksteuergesetzes (Uebergangsvorschriften) gehört werden: Dieser Teil der Ausführungsbestimmungen unterliegt nicht der Genehmigung des hohen Bundesrats. Sie sind dabei von größter Wichtigkeit für das Gewerbe, das im Interesse eines raschen und gleichmäßigen Uebergangs in die neuen Verhältnisse eine möglichst weitgehende Kameroverständigung dem Werte nach bei unbeearbeiteten Tabakblättern wünscht. Endlich wurde dringend eine möglichst entgegenkommende Regelung der Rückvergütung für ausgedehnte Fabrikate inländischer Herkunft befragt, insbesondere wenn es sich um solche Fabrikate handelt, die nicht unter Zollkontrolle hergestellt sind. Wenn bei solchen Fabrikaten außer dem Gewinnschlag nicht wenigstens ein Teil des auf ihnen lastenden Wertzolls zurückvergütet wird, dann ist es der deutschen Fabrikation in Zukunft nicht mehr möglich, mit der unter wesentlich günstigeren Bedingungen arbeitenden holländischen und belgischen Fabrikation zu konkurrieren.

Eisenwert Kohlenlagers. Das abgelaufene Geschäftsjahr ergab einen Reingewinn von 217.515 M. (189.024 M.), aus dem nach dem Beschluß der gestrigen Hauptversammlung eine Dividende von 11 pEt. (i. H. 10 pEt.) bezahlt wird. Der Ueberschuss der Verrechnungen ist bis jetzt bedrückend, allerdings zu Preisen, die nicht unwesentlich zurückgegangen sind.

Bei der Gläser Mühlenwerke Akt.-Ges. vorm. Hud.-Albrecht, Sand und K. Kampacher in Sigmaringen-Strasbourg erhöht sich im ersten eigentlichen Geschäftsjahre 1908/09 nach Abschreibungen von 1.84.076 (i. H. 9) auf Anlagen und von 1.75.369 auf Debitoren (i. H. 1.103.000 auf Waren) die Unterbilanz von 1.178.181 weiter auf 1.544.682 auf 1.723.898 und erreichte damit schon fast die Hälfte des noch mit 1.150.000 angeführten Aktienkapitals. Die Erhöhung des letzteren um 1.500.000, die im Sommer 1908 beschlossen wurde, scheint nicht durchführbar gewesen zu sein.

Die Akt.-Ges. Dringings Elektrische Werke in Berlin gibt ihren Reingewinn auf 1.217.281 (i. H. 1.207.989) an. Die Einnahmen, Aufschübe und Inhaberschaften nehmen zu. Es werden 6% pEt. (i. H. 6 pEt.) Dividende vorgeschlagen.

Telegraphische Börsenberichte.

Effekten.

\* Brüssel, 27. Juli. (Schlußkurs.)

Table with columns: Kurs vom 26., 27., and various stock entries like 4% Braunschweigische Anleihe 1889, 4% Spanische äußere Anleihe (Exterieur), etc.

Währungs- 27. Juli. Wechsel auf London 10%.

New-York, 27. Juli.

Table with columns: Kurs vom 26., 27., and various exchange rates for locations like New York, London, and various currencies.

Produkte.

\* New-York, 27. Juli. (Produktenbörsen.) Weizen eröffnete auf erwartende Abnehmerberichte und auf Verschiebe über Hochschäden im Nordwesten, sowie auf die daraufhin vorgenommenen Deckungen in gleicher Haltung, mit September 1/2 c. höher, dann Preise abwärts unter Realisierungen, auf bedeutende Ankünfte, Abgaben Armors und auf neuerliche allgemeine Abgaben. Gegen Schluss Preise scharf rückwärts, da in Folge Viderlegung der Hochfrankfurt große Quantitäten vorgenommen wurden. Schluss Kau. Preise per Juli unverändert, spätere Monate 1/2-1/4 c. niedriger.

Umsatz am Terminmarkt: 1.800.000 Bushels. Reis eröffnete in kaum stetiger Haltung. Im weiteren Verlaufe war der Markt keinen nennenswerten Einflüssen unterworfen. Schluss kaum stetig, Preise Juli 1/2 c. höher, spätere Termine 1/4-1/2 c. niedriger.

\* New-York, 27. Juli. Kaffee schwächer auf große Verkäufe von Brasilien und unter dem Druck von Abgaben seitens der Importeure und der Kommissionshändler. Schluss rubig. Baumwolle schwächer auf entmutigende Abnehmerberichte aus Mexiko, Verkäufe für fremde Rechnung und Realisierungen, dann Befehl auf in die Halle lautende private Erntebefehle, Abnahme der Borräte, Deckungen der Spinnerei und auf ungenügende Wetterberichte aus Georgia. Käufe für weite Rechnung trugen hierzu an einer weiteren Verringerung bei. Schluss behauptet.

New-York, 27. Juli.

Table with columns: Kurs vom 26., 27., and various commodity prices for items like Baumw.-oll., Getreide, etc.

\* Chicago, 27. Juli. (Produktenbörsen.) Weizen lag bei Beginn des heutigen Verkehrs, irram, mit Juli 1 1/2-2 1/2 c. und per September 1/2 c. höher. Im späteren Verlaufe war der Markt denselben Einflüssen unterworfen wie New-York. Schluss Kau. Preise 1/4-1 c. niedriger.

Reis lagte bei Beginn des heutigen Verkehrs unter dem Einflusse günstiger Wetterberichte und Abgaben der Kommissionshändler in kaum stetiger Haltung, mit September 1/2 c. unter der gestrigen amtlichen Schlussnotierung ein, befestigte sich sodann, angeregt durch die Festigkeit, die vom Weizenmarkt ausging und durch Deckungen. Gegen Schluss wieder abwärts auf größere Ankünfte im Innern und unter dem Druck von Abgaben per Juli. Schluss Kau. Preise 1/4-1/2 c. niedriger.

Chicago, 27. Juli. Nachm. 5 Uhr.

Table with columns: Kurs vom 26., 27., and various commodity prices for items like Weizen, Rogge, etc.

Liverpool, 27. Juli. (Schluß.)

Table with columns: Kurs vom 26., 27., and various commodity prices for items like Weizen, etc.

Reis

Table with columns: Kurs vom 26., 27., and various commodity prices for rice.

\* London, 27. Juli. (Schluß.) Wechsel auf London 10%.

London, 27. Juli. (Schluß.) Wechsel auf London 10%. Wechsel auf London 10%.

1 Teilladung La Plata gelb S.S. r. i. verschifft zu 25/6, per 480 lbs. 1 gl. Ladung per Juli/Aug. zu 25/6, per 480 lbs. 1 gl. Teilladung per Juli/September zu 25/4, per 480 lbs. 1 Teilladung Ozean voll Dunt. r. i. verschifft zu 25/3 per 492 lbs. Gerste schwimmend: stetig bei kleiner Nachfrage. Verkauf: 1 Teilladung Black Sea per Sept./Okt. zu 50/7 1/2, 400 lbs. t. g. Ozean schwimmend: stetig bei kleiner Nachfrage. Verkauf: 1 Teilladung Donau per Aug./Sept. zu 15/9, 804 lbs.

Eisen und Metalle.

London, 27. Juli. (Schluß.) Kupfer stetig per Kassa 58.12.6 3 Mon. 59.8.0. Zinn stetig per Kassa 182.12.6 3 Mon. 184.2.6. Blei ruhig, spanisch 12.10.0, englisch 12.17.6. Zink ruhig, Gemidd. Marken 21.18.0, Spezial Marken 22.10.0. Glaszinn, 27. Juli. Kobalt, träge. Middleborough warren, per Kassa 48.10 1/2, per Monat 49/1 1/2. Kupfer, 27. Juli. Banca-Zinn, Lomey; ruhig, loco 80 1/2 Auktion 80 1/2. New-York, 27. Juli. Kupfer Superior Ingot vorräthig: 1337/1350. Zinn Straits: 2950/2962. Stahl-Eisen am Rordern Foundry No 20, Lomey: 1675/1728. Stahl-Eisen am Rordern Foundry No 20, Lomey: 1675/1728.

Table with columns: Kupfer Superior Ingot vorräthig, Zinn Straits, Stahl-Eisen am Rordern Foundry No 20, Lomey.

Drahtbericht der Red Star Line.

Bewegung der Dampfer: Jamland am 15. Juli von Antwerpen nach Boston und Philadelphia abgegangen; Jockland am 17. Juli von Antwerpen nach New-York abgegangen; Lapland am 17. Juli von New-York nach Antwerpen abgegangen; Marland am 18. Juli in Antwerpen von Baltimore angekommen; Marquette am 17. Juli in Philadelphia von Antwerpen angekommen; Paderland am 19. Juli in New-York von Antwerpen angekommen; Kronland am 19. Juli Start-Point passiert von New-York kommend; Menominee am 19. Juli Lizard passiert von Boston und Philadelphia kommend. In Antwerpen erwartet: Lapland gegen 26. Juli von New-York via Dover; Paderland gegen 3. August von New-York via Dover; Marquette gegen 5. August von Philadelphia. Mitgeteilt durch das Passagier- und Frachtenbureau Duxtorff u. Co., Mannheim, B. 6, 25, Telefon 1987.

Wasserstandsberichte im Monat Juli.

Table with columns: Pegelstationen vom Rhein, Datum, and water level data for various stations.

\*) Windrichtung, Beobacht. +14° C. Wassertemperatur des Rheins am 28. Juli 15 1/2° R, 10° C. Mitgeteilt von der Schwimmschule und Barchant Leopold Sänger.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometer, Lufttemperatur, etc., and weather observation data.

Höchste Temperatur den 27. Juli 28,5° Tiefste " " vom 27./28. Juli 14,5°

\* Anmuthliches Wetter am Donnerstag, den 29. Juli. Für Donnerstag und Freitag ist hochsommerliches Wetter zu erwarten.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Belletristik: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönsfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joss. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei. G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

M. Reutlinger & Co. Hofmöbelfabrik. 6601. Grosse Ausstellung vollständiger Wohnräume. O 3, I Mannheim O 3, I

Kufeke. Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc. Bei Kopfschmerz nur Citronen! Pyramidon-Citrat 41% 5158



**Süddeutsche Bank, Mannheim, D 4, 9/10**  
 Telefon Nr. 250, 541 u. 1964. — Filiale in Worms.  
 Einlösung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.  
**Provisionsfreie Check-Rechnungen** und Annahme verzinslicher **Bar-Depositen**.  
**Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung** in verschlossenen und zur Verwaltung in offenem Zustande.  
**Vermiethung von Tresorschränken** unter Selbstverschluß der Mieter in feuerfestem Gewölbe.  
**An- und Verkauf von Wertpapieren**, sowie Ausführung von **Börsenaufträgen** an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.  
 Besondere Abteilung für den **An- und Verkauf von Werten ohne Börsennotiz**.  
**Discontierung und Einzug von Wechseln** auf das In- und Ausland zu billigen Sätzen.  
 Anstellung von **Checks und Accredittiven** auf alle Handels- und Verkehrsplätze.  
**Einzug von Coupons, Dividenden** und Verloosten Effekten.  
**Versicherung** verlosbarer Wertpapiere gegen **Coursverlust und Controle der Verlosungen.** 318

**Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim-Waldhof.**  
 Wir machen hiermit bekannt, dass vom 27. Juli a. c. ab gegen Rückgabe der Zinsscheine No. 18, 19 und 20 und des Talons unserer 4 1/2 % Anleihe von 1900 bei unserer Kasse in Mannheim-Waldhof, der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim, 777 der Firma E. Ladenburg, Frankfurt a. M., der Berliner Handelsgesellschaft, Berlin, die neuen Zinsscheinebogen in Empfang genommen werden können.  
 Wir ersuchen unsere Obligationäre zur Vermeidung von Nachteilen um rechtzeitige Abhebung der neuen Zinsscheinebogen, spätestens bis zum 31. Juli a. c.  
 Mannheim-Waldhof, den 16. Juli 1909.  
 Der Vorstand.

**Handelshochschule.**  
 Das ausführliche Programm der Handelshochschule für das Wintersemester 1909/10 kann nunmehr im Sekretariat der Handelshochschule (Kurfirst-Friedrich-Schule C 6, Eberhardstr. im Bureau der Handelskammer (B 1, 7b), des Rechtsvereins (Kaufhaus), ferner in den Büros der kaufmännischen Vereine und im Schulungsbüro am Wasserum in Empfang genommen, nach auswärts vom Sekretariat der Handelshochschule (Mannheim, C 6, 1) unentgeltlich und portofrei bezogen werden. 32670  
 Mannheim, den 20. Juli 1909.  
 Der Studiendirektor der Handelshochschule:  
 Prof. Dr. Schott.

**Heidelberger Musik-Akademie**  
 zugleich **Opern- und Orchesterschule**  
 G. m. b. H.  
 Direktor: Otto Voss.  
**Heidelberg, Klingentisch 14.**  
 Eröffnung Mitte September 1909.  
 Unterricht in allen Lehrfächern der Tonkunst von der Anfangsstufe bis zur höchsten künstlerischen Reife. Durch alle Klassen einheitliche Methode des Unterrichts.  
 Klavier: Leschetizky Methode.  
 Geige: Sevcik Methode.  
 Ausführlicher Prospekt über Lehrkräfte, Lehrplan und künstlerischen Zweck der Anstalt durch das Sekretariat. Schriftliche Anmeldungen sind zu richten an den Direktor Otto Voss, Klingentisch 14. 710

**Der Bildhauer.**  
 Roman von Hans von Sobelisp.  
 Nachdruck verboten.  
 20) (Fortsetzung).  
 Aber der Professor nickte gar nicht. „Sie wollen aufhören kein — nun gerade nicht. Ich will Ihnen auch etwas zeigen, was außer Ihrer Hebel dem Herzog und mir noch niemand gesehen hat. Bitte, Hanna, stell mal die Blumen fort.“  
 Und er entfaltete auf dem Tisch die Rolle, die er unter dem Arm trug. Es war die Skizze des Kleist-Denkmal. Mit beiden Händen hielt er das große Blatt fest.  
 „Hier, Fräulein Gabriele — Hanna, so sieh doch nur. Das hat der Herzog eigenhändig hingemalt — da, diese Figur der Penthesilea.“  
 Er sprach er weiter. Er erklärte, wie der Gedanke, diese Gestalt mehr in den Vordergrund zu rücken, ihn zuerst überrascht habe; wie er sich nun aber überzeugt fühlte. Dazwischen wieder, wie lebhaft und eingehend der hohe Herr sich für das ganze Denkmal interessierte, welche Fülle von neuen Anregungen er dieser Kunstwerks dankte. Wie gnädig es überhaupt gewesen sei, ihn zu empfangen, da er doch nur einer der Mitbewerber in der Kleist-Konkurrenz sei. „Aber Papa wird das sehr interessieren, gnädiges Fräulein! Ich wollte, er wäre dabei gewesen. Sie glauben gar nicht — Sie alle beide — wie natürlich, wie menschlich Anteilnahme der Herzog wieder war. Ueber alles mögliche sprach er.“ Serrenberg lachte fröhlich. „Auch über Dich, Hanna. Er fragte nämlich, wie ich mir als junger Ehemann denn vorstelle! Jung? Na — es macht sich! Jeder ist so jung, wie er sich fühlt.“  
 Während Serrenberg lebhaft sprach, immer über die Zeichnung gebend, bemerkte er gar nicht, wie die beiden Zuhörerinnen unter einem gemeinsamen Einbruch die Augen hoben und sich ansahen. Ganz unwillkürlich und dann überrascht, daß sie sich den gleichen Gedanken von den Stirnen ablesen. Den gleichen Gedanken, der doch aus ganz andern Empfindungen heraus geboren war.  
 Denn bei Gabriele war's kaum verbodener Spott, der die Lippen kräuselte. Bei Hanna war's ein Gefühl der Beschämung; so stark überflutete es sie, daß sie den Kopf schnell wieder beugte, um ihr Geraden zu verbergen.  
 Gabriele lachte sich schnell. Sie sprach einige nichtblöde Worte — wirklich sehr interessant. Herr Professor, Herr's Papa

**Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation Waghäusel**  
**Waghäusel.**  
 Wir machen hiermit bekannt, dass vom 26. Juli a. c. ab gegen Rückgabe unserer Dividendenscheine Nr. 36, 37 und 38 und des Talons bei unserer Kasse in Waghäusel, der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft, A.-G., Mannheim, der Rheinischen Creditbank, Mannheim, der Direktion der Disconto-Gesellschaft, Frankfurt a. M., die neuen Dividendenbogen in Empfang genommen werden können.  
 Wir ersuchen unsere Aktionäre zur Vermeidung von Nachteilen um rechtzeitige Abhebung der neuen Dividendenbogen, spätestens bis zum 31. Juli a. c.  
 Waghäusel, den 16. Juli 1909.  
 Der Vorstand.

**Vom städtischen Jubiläumswerk Mannheim in Vergangenheit u. Gegenwart**  
 Band I u. II: Geschichte Mannheims bis 1871 von Professor Dr. Friedrich Walter  
 Band III: Mannheim 1871—1907, bearbeitet vom Statistischen Amt  
 ist noch ein kleiner Restvorrat vorhanden. Das Werk ist in allen Buchhandlungen zum ermäßigten Preis von M. 15.— (statt M. 30.—) erhältlich. Die drei reich illustrierten Bände eignen sich besonders zu Geschenkwzwecken und haben als ausführlichste, auf den besten Quellen beruhende Darstellung der Geschichte Mannheims, sowie der neuesten Entwicklung unserer Stadt bleibenden Wert. 32646

Verlangen Sie nur: 84244  
**„Pfeilring“ Lanolin**  
 in Tuben und Dosen. „Nachahmungen weisen man zurück.“  
 Vereinfachte Chemische Werke Aktiengesellschaft. Charlottenburg, Salzstr. 14. Abteilung Lanolin-Fabrik Hartmannstraße.

**Wenn Sie Wanzen oder sonstiges Ungeziefer haben**  
 bietet Ihnen niemand größere Gewähr für rasche Ausrottung als die unterzeichnete Firma durch die Verwendung ihrer selbsttätigen gel. gelb. Desinfektionsapparate. Das Ungeziefer ist sehr häufig Überträger ansteckender Krankheiten, weshalb Mieter nur in gegen Ungeziefer versicherte Wohnungen ziehen sollten und jeder  
**Hauseigentümer**  
 sich am besten vor Schäden und Unannehmlichkeiten schützt, wenn er sich bei der **Ersten Bad. Versicherung geg. Ungeziefer**  
 Telefon 4587 Anton Springer Telefon 4587  
 Geschäftsstelle Mannheim: Pfl. Schifferdecker, Gontardstr. 4  
 versichern läßt. Anderweitige Angebote sind sehr häufig wegen der Unzulänglichkeit der angewandten Mittel ganz oder teilweise illusorisch, weshalb man nur das vorliegende Angebot beachte. 5894

**Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.**  
 Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.  
 Begründet 1833. Reorganisiert 1855.  
 Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Neueste liberale Bestimmungen in Bezug auf Knappschafts- u. Invalidität der Policen.  
 Höchst billige herrschende Prämien bei frühem Todendenkung.  
**Neuheit:** 1) Fallende Prämien für abgefürzte Lebensversicherung nach 2 Systemen: 1) möglichst billige Knappschafts-Prämien, 2) möglichst niedrige Familienrenten.  
**Neue, für Männer u. Frauen gesonderte Rechenart.**  
 Hüter der Bekanntheit noch bedeutende, beabsichtigte Sicherheitsfonds. 6359  
 Nähere Auskunft, Prospekt und Antragformulare kostenfrei bei den Direktoren:  
 In Karlsruhe: Die Generalagentur für das Großherzogtum Baden: Wilhelm Ruhmann, Tagelager 4.  
 In Mannheim: Hauptagent Carl Reher, Kaufmann, Gohlstraße 10-11; Hauptagent Herrn. Wallebrein, Kaufmann, N 2, 3.

**Kanalarbeit.**  
 Zur Herstellung eines Abzugskanals aus Zementröhren von 55 cm L. W. vom Hochwasserbaum bis zum Bedarf in Ziesenheim, vergeben wir namens der Gemeinde Ziesenheim die Ausführung der beschriebenen Arbeiten und Lieferungen. Angebote, wozu die Besuche bei uns erforderlich sind, wollen verschlossen und mit der Aufschrift „Kanalarbeit“ versehen, längstens bis Montag, den 9. August 1. Z., vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus in Ziesenheim postfrei eingereicht werden. 963  
 Die Pläne und Bedingungen liegen unterbesse auf unserer Geschäftsstempel zur Einsicht auf.  
 Dr. Reher- u. Straßenbau-Inspektion Heidelberg.

**Lefo & Langenbach**  
 Bankgeschäft  
 Tel. 884 Mannheim F 1, 11.  
 Telegr.-Adr.: Lefob, Mannheim. 6490  
 An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art, sowie Aufbewahrung und Verwaltung derselben.  
**Feuersicheres Gewölbe**  
 mit Schrankfächer-Anlage.

Verlangen Sie **Gratisproben** von **Zaren-Tee oder Zaren-Ceylon-Tee**  
 Auerkannt vorzügliche Qualitäts-Marken!  
 Nur in Paketen mit Import-Marke „Reichskrone“ per Pfund } M. 1.60 bis 3.— für den täglichen Gebrauch!  
 500 gr netto } M. 4.— bis 10.— feinsten Gesellschafts-Tee!  
 Probe-Pak. 50 gr netto Inhalt: 20 Pf., 25 Pf., 30 Pf. bis M. 1.—  
 Zu Original-Preisen!  
**Eissenhardt & Bender's**  
**Spezial-Tee-Niederlage**  
 Kunststrasse, N 3, 9. 7810

genau berichten — er konnte wohl auch in den nächsten Tagen zu Ihnen —“ und empfahl sich. Als sie Hanna die Hand drückte, mochten sich beide nicht ansehen.  
 Dann waren die Gatten allein.  
 Der Professor rollte die Zeichnung zusammen. Seine Stirn hatte sich nur doch ein wenig, und er strich ein paar mal hastig über seinen Vollbart.  
 „Nun... Hanna...?“  
 Sie hatte Gabriele bis zur Tür begleitet und war dort stehen geblieben. Unschlüssig und zag, wie noch selten in ihrem jungen Leben.  
 Der Großvater war Fürstendiener ohne alle Nebenbedenken. Ihm waren im Grunde seines Herzens all die modernen „Hilfsanstalten“ — konstitutionelle Monarchie, Volksvertretung, Wahlen — verhasst; das einzig Richtige erschien ihm der absolute Monarch. Dieser muß befehlen, die anderen müssen gehorchen — Punktum! In diesen Anschauungen war Hanna aufgewachsen; etwas von allen Preussentum war auch auf sie übergegangen. Und durchaus unfreudig veranlagt, fragte sie sich jetzt, wo der erste Eindruck sich schon abzeichnete hatte: „Hat Dein Mann nicht recht? Wenn's der Herzog, der doch nun einmal der Protetiv des Kommissars ist, so will...“  
 Aber es lebte doch auch noch ein anderer Gedankengang in ihr und auch der kniffte wieder ganz neu an den Großvater an. Sie stellte sich ihn vor, wie er von seinem geliebten König und Herrn einen Befehl erhielt, der ihm ganz contra coeur ging. Es sollte etwa irgendein Schloß abgeholzt werden, den er zu erhalten für seine Pflanz hier. Und da sah sie ihn vor sich, wie er grollte: „Euer Majestät halten zu Gnaden... aber...“  
 „Nun, Hanna!“ fragte Serrenberg zum zweiten Male. „Du sagst ja gar nichts!“  
 Es stritt nach immer in ihr. Sie konnte sich nicht zurechtfinden, und sie fühlte doch auch ihr Talent. Was verstand sie denn eigentlich von diesen ersten Kunstfragen?  
 So ging sie langsam wieder zum Tisch zurück, ohne aufzusehen, und meinte ährend: „Ja, richtig... sei nicht böse... ich muß doch daran denken, daß du schon früher einmal die Penthesilea mehr in den Vordergrund stellen wolltest. Du hast das denn aber gleich aus guten Gründen verworfen... weil die Gestalt doch nie irgendwie vollständig geworden ist, weil Penthesilea eigentlich immer Buchdrama geliebt hat. Siehst du...“ und da wanderte sich natürlich, daß du dich so schnell zu einer anderen Ansicht bekehrst...“  
 Er warf den Kopf zurück. „Es wird auch so sehr hübsch.“  
 „Ja — daran zweifle ich nicht. Aber... verzeh die Frage... wenn dir nun ein anderer als der Herzog den Vorschlag gemacht hätte?“  
 „Ah, du liebes Mädchen! So meinst du das! Na, wir sind ja unter uns; dann würde ich mich natürlich dreimal bedanken haben. Ist ja übrigens eitel Spiegelfechtere, Wortklauberer; der Protetiv des Kommissars ist es eben, der die Veränderung wünscht.“  
 „Allmählich wuchs ihre Sicherheit. Es ist doch aber eine rein künstlerische Frage, richtig. Und ich meine, da könnte doch nur dein eigenes künstlerisches Gefühl, dein eigenes künstlerisches Bewußtsein entscheiden.“  
 Einen Augenblick harrte er sie ganz verständnislos an. Dann sagte er laut auf. „Doch ich ein Narr wäre. Na, Hanna! Wie denkst du dir das eigentlich? So etwa mit Männerstolz vor Fürstenthronen, königliche Hoheit halten zu Gnaden! Ich bin ein freier deutscher Künstler! Wegen meine Überzeugung kann ich nicht. Hier liebe ich, Gott helfe mir...“ und so weiter, und so weiter. Sie sah Hanna, sei du froh, daß dein Mann nicht so kindisch, nicht so dumm ist. Die Penthesilea kommt vorn hin, und sie redet den Arm, wie Seine Hoheit das gesehnet hat — verlag dich drauf!“  
 Hanna stand ganz still, mit gerstem Kopf.  
 Jetzt machte sie mit einem Male, was der Großvater gelobt haben würde, wenn ihm sein geliebter König befohlen hätte, gegen sein Gewissen zu handeln. „Euer Majestät halten zu Gnaden. Euer Majestät haben zu befehlen. Der Schloß wird gefällt. Aber Euer Majestät wollen Allergnädigst verzeihen, wenn ich um meinen Abschied ersuche.“  
 Und nun kroch die Scham, die sie zuerst empfunden hatte, wieder in ihrer Seele empor, und mit ihr das unfähigste weiche Gefühl: wie klein ist der Mann — dein Mann, den du für so stark und so groß hältst. Auf den du so stolz warst...  
 Fast körperlich schmerzte es sie. So sehr überwältigte es sie, daß sie sich mit beiden Händen auf die Tischplatte stützen mußte. Die Lippen prechte sie fest zusammen und das Mann gegen den Aragen. Nur ihr jetzt nicht anleben müssen —  
 Sie war eine schlechte Schauspielerin. Er fühlte auch ohne Worte, was in ihr vorging. „Ja dumm, zu ärgerlich, daß ich mich fortziehen ließ“, dachte er. „Dürftig... sie ist noch eine rechte kleine Kärrlein — ein richtiges Kind. Man sollte solche Dinge überhaupt nicht mit ihr besprechen — wenn sie alles gleich so troglisch nimmt.“  
 (Fortsetzung folgt.)







**Friedrichs-Park.**  
Heute Mittwoch, nachm. 4—6, abds. 8—11 Uhr  
**Militär-Konzerte**  
der Kapelle des  
II. bayr. Fuss-Artillerie-Regiments Metz.  
Leitung: **Obermusikmeister Lemnitz.**  
Eintrittspreis: nachmittags 20 Pfg., abends 30 Pfg.  
Abonnenten frei.

Morgen Donnerstag abend  
**Streichmusik.**

**Odenwald-Club**  
Sektion Mannheim-Ludwigshafen  
Sonntag, den 1. August 1909:  
8. Wanderung: Hornberg—Huden-  
vöble—St. Georgen—Ruchstall—  
Erdlewaldkopf—Teiberg.  
Wenig anstrengende Höhenwanderung mit  
herrlicher Aussicht.  
Sicherheit durch Wanderführer, die kostenlos  
zu haben sind bei Herrn Wödel (D. H.),  
Gottlieb (P. H.), Weiß (L. H.), Reithel  
(P. H.), Weid (G. H.) und Klein (Mittel-  
straße 3).  
Gäste willkommen.

**Mannheimer Ruderverein „Amicitia“**  
E. V.  
Sonntag, den 1. August a. c.,  
nachm. 3 Uhr beginnend.  
**Sommer-Fest**  
im Bootshausgarten  
Reichhaltiges Programm. Volks-  
unterhaltungen, Kinderspiele, Illumination  
u. Feuerwerk. Zwei Musikpavillons.  
Der Vorstand.

Von der Reise zurück  
**A. Bossert**  
Zahn-Atelier, U 1, 2.



**Ein Wunder der Natur**  
Die kalifornische Haarwuchsknolle „IPE“ ist ein sensationelles Haarwuchsmittel, wie ein solches in Europa noch nie da war. Jedes Kind kann sich aus einem Paket „IPE-Knolle“ zwei Liter „IPE-Haarwasser“ selbst herstellen, von dessen sensationeller Wirkung Sie wahrlich überrascht sein werden. 1 grosses Paket echter „IPE-Knolle“ Mk. 4.—, ein halbes Paket Mk. 2.—.  
**Oja-Badesalz.** Blendend weissen Körper, blendend weisse Haut macht Oja-Badesalz, dem Wasch- oder Badewasser zugesetzt. Verleiht einen diskreten, zarten Duft. 1 Paket Oja-Badesalz 25 Pfg., 1 Veilchen, Flieder, Kiefernadel, Lavendel, Trefle, Ideal, Eau de Cologne, Holfotrape.

**Das Geheimnis, jung und schön zu sein,**  
sagt die geistvolle Künstlerin Anna Dirken, ist gelöst durch einfache Anwendung der amerikanischen Wunderseife „OJA“. — „OJA“ ist ein geradum verblüffend wirkendes Schönheitsmittel von absolut sicherer Wirkung. „OJA“ verleiht dem Teint ein blühendes Kolorit, eine Weiche und Glätte, die jedermann entzückt. Jede Unreinheit des Teints, wie Wimpern, Sommersprossen, Rote, Mitesser, Runzeln, verschwinden zuverlässig durch „OJA“. „OJA“ macht die schwierigsten Hände elegant, zart, rein und fein. Überzeugen Sie sich, dass „OJA“ von wunderbarem Erfolg ist. — Eine ganze Dose Wunderseife „OJA“ zu Mk. 2.—, eine kleine Dose Wunderseife „OJA“ zu Mk. 1.—.

**RIORET,** peruvian. Seifenwurzel, glättet Runzeln, macht die Haut samtweich, jugendfrisch und blendend weiss. Originalpak. M. 5.—, Musterpak. M. 2.—.  
**Kalifornische Crème „OJA“** hergestellt aus Claptonia Virginia (Schönheit des Frühlings) enthält weder Fett noch irgend einen Farbstoff. Crème „OJA“ macht die raueste, rote und aufgesprungene Haut augenblicklich samtweich. 1 Original-Dose Mk. 3.—, 1/2 Dose Mk. 2.—.  
**„OJA“-Blüten-Tropfen!** Eine epochale Neuheit in der Parfümerie. Höchst konzentrierte Blumen-gerüche, ohne Moschus, ohne Spiritus. Von grossartiger Naturtreue. 1 Flakon „OJA“-Blütentropfen Mk. 1.—.

**Crayon-„OJA“** Parfüm in fester Form Stück Mk. 2.50  
**Alleinige Engros-Niederlage:**  
**Ludwig & Schütthelm**  
Kaffeehaus  
Mannheim, O 4, 3. Telefon 252.  
(General-Depot d. I. Amerik. Parfümerie „OJA“  
G. m. b. H., Berlin, Friedrichstrasse 55.  
Ferner zu haben bei:  
Hoh. Merkle, Merkur-Drogerie, Gontardpl. 2.  
Seifenhaus Moritz Oettinger Nachf. F 2, 2.  
Hofdrogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3.

**Luftkur-Hotel Kirneck.**  
Eröffnung 1. Juni  
Bahnhof Kirnach-Villingen. Klim. Luftkurort u. Sommerfrische für Rekonvaleszenten u. Erholungsbedürft.  
In bevorzugter, ruhiger und freier Lage, inmitten von Tannenwäldchen mit zahlreichen prächtigen Spaziergängen und schöner Aussicht.  
Eigenes Quellwasser und eigene Forellentischerei. — Kalte und warme Bäder im Hause. — Auf Verlangen Prospekte. — Unter neuer Leitung.  
**Wilhelm Fr. Lockowitz.**

**Dampfkesselfabrik** — vormals — **Aktiengesellschaft, Darmstadt.**  
Hydraulische Nieten. Gegr. 1866. Vollständig maschinelle Bearbeitung.  
**Dampfkessel jeder Art und Grösse.**  
Feinste Referenzen. Ueber 3000 Anlagen ausgeführt. Billige Preise.  
Wasserrohrkessel mit u. ohne Kettenrost | Lokomobil- und Lokomotivkessel  
Kornwäskessel | Wassereiniger, Rohrleitungen  
Kombin. Kornwäsk- und Röhrenkessel | Dampferhitzer, Blecharbeiten aller Art.  
Vertreter für Baden und Pfalz: **Civilingenieur** 410  
**W. v. Dorsten, Mannheim, Rennershofstr. 27. Tel. 4082.**

**Haasenstein & Vogler AG**  
Assoziiert-Ausschuß für alle Leistungen u. Zeitschriften der Wahl **Mannheim P. 21**  
16. 1909

**Haftpflicht-, Unfall-, Einbruch-Diebstahl-Vers.**  
Mitte befristete Versicherungsgesellschaft hat ihre  
**General-Agentur für Baden**  
neu zu vergeben. Gute Organisation, sehr beträchtliches Portefeuille vorhanden. Für wirklich tatkräftige Fachleute, die sich dem Ausbau der Organisation und des Gesamtgeschäftes ernstlich widmen, bietet sich durch die Übernahme selten günstige Position. Lebensberf. -Berufung kann evtl. beibeh. werden. Es können übrigens auch Nichtfachleute, die über ausserordentlich gute Beziehungen in kaufmännischen u. industriellen Kreisen verfügen, Berücksichtigung finden.  
Offert., die auf Wunsch bisfert belandert werden, sind mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Erfolge unter T. F. 1758 zu richten an **Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.** 5580

**Achtung!**  
Haben Sie schon daran gedacht, daß Sie reichlichen Haupt- od. Nebenverdienst im **Versicherungsfache** finden können? Schreiben Sie sich unter Chiffre P. 969 an **Haasenstein & Vogler U. G., Mannheim.** 5522

**Contorist**  
mollidern, mit allen vorkommenden Akten u. Dokumenten vertraut, sucht sich per sofort oder später zu verändern. Off. mit U. 1080 an **Haasenstein & Vogler U. G., Mannheim.** 5579

**Damen**  
erhalten in diskreten Angelegenheiten Rat. Briefe erb. u. „Erkennung 1099“ an **Haasenstein & Vogler U. G., Mannheim.** 5569

**MANNHEIM** Annoncen-Ausschuß für alle Zeitg. d. In- u. Ausland.  
**RUDOLF MOSSE**  
**Alleinvertreter**  
für Kreis Mannheim für eine erstklassige amerikan. Schreibmaschine zu verkaufen. Nur gut eingetragene Firmen dürfen Central-Vertrieb ihrer Maschinen unter F. K. 4584 an **Rudolf Mosse, Rosenstraße, Hamburg.** 5668  
Alte leistungsfähige deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft mit den modernsten Einrichtungen  
**sucht für Mannheim rührigen Generalagenten**  
Erfahrene Fachleute wollen Bewerbungen mit Angaben über ihre bisherige Tätigkeit im Fache einreichen unter J. A. 7529 durch **Rudolf Mosse, Berlin S.W.** 8683

**Junger Kaufmann,**  
19 J alt, mit allen Bureauarbeiten vertraut, sucht sofort od. später Stellung. Offerten unter S. 979 F. M. an **Hof. Hoffmann, Mannheim.** 8674

**Vermischtes.**  
Wer übernimmt die Finanzierung eines Patentes, über welches ein Patent schon vorhanden und bereits sehr gut eingeführt ist? Offerten unter Nr. 14843 an die Erped. d. Bl.

**Baden-Baden.** — Villa —  
Vorzügl. Pens., sanitär. u. elektr. 412

Gute und reelle **Apfelweine**  
versendet von 50 Lit. an, nach Preis, geg. Nachn. Fasslehn. Die I. Württemberg. Apfelweinkell. von Th. Röt, Sals a. N. Telefon 80. 8096

**Ankauf.**  
Dauke Möbel, Silberwaren, Porzellan, Kunstgegenstände, u. d. höchsten Preis. Frau Schöpfer, **Waldstrasse 11.** 8264

**Schraubele Montrolle**  
zu kaufen gesucht. Offerten u. 2258 an die Erped. d. Bl.

**Verkauf**  
Ameikanischer Schreibstift von neu, preiswert abzugeben. Offerten unter Nr. 8257 an die Erped. d. Bl.

**Gelegenheitskauf!**  
1 hochfeiner Diplomatenschreibstift, 2 Bureaustifte, 1 Fahrradkette, 1 Revolver, Seiten, Möbel und sonstige Hausabfallgegenstände aller Art billig zu verkaufen.  
**Serij & Brajelema**  
Fagerhaus 3 5, 13/14.  
Für Chauffeur: 8294  
1 Schwanz u. 1 Kranz zum waschen. Automatisch. Lederjappe für mittl. Figur, sehr schön, barfuss. sehr billig zu verkaufen. H. L. L. part.

**Stellen finden**  
**Gehaltsaufschlag.**  
Nr. 20661. Beim nächsten Arbeitsantritt in der früheren Diagonalfabrik, Ufer 14, können sich jederzeit zur Arbeitsvermittlung melden und finden Stellen:  
Tüchtige Köchinnen, Zimmermädchen, Hausmädchen, Küchenmädchen für Privats und Restaurants, ebenso sonstige Mädchen, Putz- u. Waschkrauen. 22693  
**Die Vermittlung ist vollständig unentgeltlich.**  
**Kommission für Arbeitsnachweis.**  
v. Hollander  
Für Leitung eines in Mannheim neu zu gründenden kleineren Depots einer Papierfabrik wird

**junger Herr**  
gesucht. Verlangt wird repräsentable Persönlichkeit, tüchtige Arbeitskraft mit Berufsausbildung und Organisationsfähigkeit und besten Referenzen. Bestmög. mit Mannheimer Verhältnissen vertraut sein und Ration stellen können. Von Bewerberinnen könnte das Depot vorläufig auch als Nebenbeschäftigung geführt werden.  
Offerten ersucht werden unter Chiffre 8261 an die Erped. d. Bl.

**Schuhbranche.**  
Tüchtige Verkäuferin  
per sofort gesucht. Offert. unter Nr. 8266 an die Erped. d. Bl.

**Kindermädchen,**  
nicht unter 17 Jahren bei guten Referenzen u. 15. Aug. gesucht. 14741 H 5, 13, part.

**Monatsfrau**  
für einige Stunden im Tag gesucht. 8234  
**Rosengartenstr. 22, part. I.**

**Zu vermieten.**  
**Südfelderstraße 59.**  
Schöne Zimmereinrichtungen mit Piano per sofort zu vermieten.  
Kaufschiff Fr. J. Schmitt, Rheinwiesenstraße Nr. 6. Telefon 1145 5981

**Max-Josefstrasse 31.**  
Elegante 4 Zimmer-Wohnung nebst allem Rubes für, der Natur entsprechend ausgestattet billig zu vermieten.  
Näheres **Wagnerstr. 10, Schmitt, Rheinwiesenstr. 6** Telefon 1145. 5980

**5. Querstraße 8**  
3 Zimmer u. Küche auf den Marktplan geb. u. von 14850 zu vermieten.

**Rheinwiesenstraße 4**  
Elegante 4 Zimmer-Wohnung, 3 Bäder u. Küche per 1. Okt. verlegbar. bill. u. 1909

**Schöne 3 Zimmerwohnung**  
in neuem Hause zu vermieten. Näheres **Obere Rheinwiesenstr. 19, part. I.** 7889

**Zu vermieten:**  
Sehr schöne Wohnungen mit allem Rubes u. Garten 8252  
**2 Zimmer und Küche**  
von Nr. 22.— ab.  
**3 Zimmer und Küche**  
von Nr. 32.— ab  
in der Nähe der Parkallee Rheinwiesenstr. 10, Näheres **Rheinwiesenstr. 10, Stengelstr. 7.**

Der im Verlage von Emil Kröning, Regensburg, erschienen  
**Vortrag**  
von Dr. med. Hans Fischer, Berlin.  
**„Das Liebes- und Geschlechtsleben des heutigen Kulturmenschen“**  
18 zum Preise von 50 Pfg., erhältlich bei  
**frau Hedwig Kröning, Stuttgart.**  
Ferner empfehle das Werk:

**Warum sind so viele Ehen unglücklich?**  
von Dr. med. Hans Fischer. Preis 50 Pfg.  
**Wichtig für jede Frau und Mutter!**  
**Das intime Buch der Frau.**  
Ein Führer durch das Eheleben für denkende Frauen. Preis M. 2.—.

Inhalt: I. Die Liebe der Frauen: Die Verteilung der Tugenden. — II. Die Liebe ist das höchste Gut. — III. Die Erziehung zur Ehe: Früherer, gegenwärtiger, zukünftiger. — IV. Die Unmöglichkeit der Vergeltung. — V. Die Ehe als ein Akt der Liebe. — VI. Die Ehe als ein Akt der Vernunft. — VII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — VIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — IX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — X. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — XI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — XII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — XIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — XIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — XV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — XVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — XVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — XVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — XIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — XX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — XXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — XXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — XXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — XXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — XXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — XXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — XXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — XXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — XXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — XXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — XXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — XXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — XXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — XXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — XXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — XXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — XXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — XXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — XXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — XL. Die Ehe als ein Akt der Güte. — XLI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — XLII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — XLIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — XLIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — XLV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — XLVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — XLVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — XLVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — XLIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — L. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXII. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXIII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXIV. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXV. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXVI. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXVII. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXXVIII. Die Ehe als ein Akt der Tugend. — LXXXXXXXIX. Die Ehe als ein Akt der Gerechtigkeit. — LXXXXXXXX. Die Ehe als ein Akt der Güte. — LXXXXXXXXI. Die Ehe als ein Akt der Weisheit. — LXXXXXXX











# Sonnenschirme Regenschirme und Spazierstöcke

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

653

## Max Lichtenstein

D 3, 8, Planken  
Telephon 4543.  
Reparaturen u. Bezüge schnell und billig  
Grüne Rabatmarken.

### Zu vermieten.

#### Neubau, Q 5, 17

schön angelegte Wohnungen, bestehend in 4 großen Zimmern, Küche, Bad, Speisekammer und Kaminofen per 1. Oktober zu vermieten, sowie im Hinterhaus, großer heller Speiseraum oder 2 Schlafzimmer zu vermieten, u. 2 Wohnungen mit je 2 Zimmern u. Küche per 1. Sept. u. 2 Wohnungen mit je 1 Zim. u. Küche zu verm. 6036 Näheres R. 7, 60.

#### T 5, 13

schöne 4 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. August a. c. zu vermieten. Näheres T 1, 6, 2. Stod. Bureau. 7830

#### U 1, 13, Breitestr.

3. Stod. 4 Zimmer und Zubehör zu vermieten. 8126 Näheres daselbst, part. links

#### U 3, 14

2. St. je 8-Zimmerwohnung, m. Küche und Zubehör an ruhige Leute per 1. Oktober ds. Js. zu vermieten. 8085 Näheres parterre.

#### Alphornstr. 48

3 Zimmer u. Küche m. Kamin u. Bad, p. 1. August zu verm. Näh. B. Döllert. 7411

#### Wagartenstr. 46

3 Zimmer, Badezimmer u. Küche, per 1. Okt. 14718

#### Obere Breitestrasse

M 1, 2a, 2. Stod., 9 Zimmer u. Küche, geräumig, auch für Weißbrot passend, zu vermieten. Gest. a. geteilt. Zu erfragen daselbst Laden oder Tel. 620. 2851

#### Beethovenstr. 18, pt.

Elegante 5-Zimmerwohnung mit Bad, elektr. Licht u. all. Zubehör per 1. Oktober a. c. u. Logierorten zu verm. Näh. Werderstr. 30, 1. St. 1. 14600

#### Beilstrasse 1, H 9, 1

3. Stod., 4 Zimmer, Küche, W.C., u. W.C., p. 1. Okt. od. früher zu verm. 7420 Näh. das. 2. Stod.

#### Eicheldorferstr. 7, 4

Zimmerwohnung mit W.C., Bad, Familienverhältnis, halber per 1. Oktober oder früher zu vermieten. 14437

#### Friedrichsplatz 16

5. St., schöne, eleg. Wohnung, 5 Zim., Küche, W.C., Bad, elektr. Zentralheizung, elektr. Personenlift, u. auf 1. Okt. zu vermieten. 6790 Näh. T 6, 17, Bureau.

#### Friedrichsplatz 18

schöne 3-Zimmerwohnung per 1. August 1. u. 2. zu verm. part. 7441

#### Goethestraße 6

am Tennplatz, eleg. Partee-wohnung, von 3 Zim., darunter 2 gr. Parteezimmer, samt reichl. Möbel, Bor. u. Hinterhof auf 1. Sept. od. 1. Okt. zu verm. Klaus leben nachm. bis 4 Uhr. 6789

#### Hofenstraße

3 Zim., Küche u. Bad, part. p. 1. August zu vermieten. Näh. H 4, 26, 1. St. 14594

#### Solstraße 5

schöne 4-Zimmerwohnung mit Balkon u. Zubehör auf 1. September zu vermieten. 14621 Näheres 3. Stod. rechts.

#### Hebelstraße 13

schön möbl. Zimmer per 1. Okt. od. spät. an vermieten. 14424

#### Kaiserling 30, 3

großes leeres Zimmer, auch als Bureau zu vermieten. 7909

#### Käufertalerstraße 91

3 Zimmer mit Bad zu verm. Tel. 1470. 67857

#### Janenstraße 11, 3-4

4-Zimmerwohnung im 3. Stod. per 1. August zu vermieten. 14620 Näheres part.

#### Lindenbühlstraße 47, 3

3 Zimmer u. Küche sofort od. 1. August zu verm. 14414

#### Mollstraße 10

II u. IV. St. eleg. neu fertiggestellte 5-Zimmerwohnung, nebst reichl. Möbel, zu verm. 14752 Näh. Seidenheimerstr. 64 II.

#### Große Metzstraße 8, 3

In alt. neuen Hause bef. 3-Zimmer-Wohnung, m. Bad, Spielst. etc. p. 1. Oktober zu vermieten. Bureau finde, Telefon 1381. 7940

#### Mollstr. 30 (Neubau)

#### 4 Zimmer-

Wohnungen mit reichl. Möbeln u. Zubehör zu vermieten. 4378 Näh. R 3, 2. Tel. 2635.

#### Mollfestr. 13

(1 Treppe.) Eleg. 5-Zimmerwohnung mit 2 W.C., elektr. Licht, 2 Balkone, elektr. Licht u. Telefon, 2 Balkone per sofort oder 1. Okt. p. a. 8047

#### Meerfeldstr. 12, II, 4 Zimmer,

Bad, u. sonst. Zubeh., reichl. eingerichtet, sofort zu verm. 8435

#### Meerfeldstr. 33, 4 Stod.

lehr gr. 3-Zimmerwohnung, m. Zubehör a. 1. Oktober zu verm. 14743 Näheres part.

#### Prinz Wilhelmstraße 23

5. Stod., 3 Zimmer und Küche zu vermieten. 11638

#### 13. Querstr. 60, Zimmer u. Küche im 4. St. p. a.

Näheres part.

#### Rheindammstr. 8 u. 2

Rim. p. 1. Sept. 1. um. Näh. part.

#### Rheindammstr. 58a.

Elegante 3-Zimmer-Wohnung mit Balkon, 2 Stod. Schlüssel auf den Rhein per 1. Oktober a. c. zu verm. Näheres parterre. 8127

#### Möbl. Zimmer

#### B 1, 8, p. ein möbl. Zimm.

an solch. Herrn sofort zu vermieten. 8117

#### C 1, 14

1 Tr., großes, schön möbl. Zimmer per 1. August od. früher zu verm. 7981

#### C 7, 11

3 Tr., möbl. Zimmer an verm. 14858

#### G 8, 18, 2 Tr.

schön möbliertes Zimmer per 1. August zu verm. 7907

#### D 3, 2

3 Tr., ein gut möbl. Zimmer m. od. ohne Pent. an bef. Herrn per 1. Aug. zu verm. 7840

#### D 3, 12, Planken

2 Treppen, hübsch möbl. Zimmer zu vermieten. 8033

#### D 4, 14

2 Tr., schön möbl. Zimmer mit oder ohne Pent. p. 1. Aug. zu verm. 14284

#### D 5, 6

ein schön möbliertes Zimmer zu vermieten per 1. August. 7908

#### D 6, 4

2 Trepp., gut möbl. Zimmer mit ganzer Pension zu vermieten. 8109

#### D 7, 10, 1 Tr., groß, möbl.

Manforda, sol. a. v. 14427

#### E 3, 5

möbl. Zim. p. 1. Aug. zu vermieten. 8193

#### E 3, 1a, 1 Tr., ein gut möbl.

Zimmer mit voller Pension per 1. August zu verm. 8218

#### E 4, 1

2 Treppen, ein fein möbliertes Zimmer zu vermieten. 8042

#### E 7, 14, 1 Tr., gut möbl. Zimm.

m. sep. Eing. zu verm. 6072

#### G 3, 7

2 Tr., 1. n. ob. Markt-Platz, gut möbliert. Zimmer mit 2 Betten an 1 od. 2 ant. Fräul. sol. zu verm.

#### G 4, 6, 2 Tr. r.

schön möbliertes Zimmer per 1. August oder später zu vermieten. 14269

#### G 5, 7

2 Tr., hoch. Möbl. Zimmer mit Pension sofort zu vermieten. 14739

#### H 1, 14

großes schön möbl. Zimmer m. od. ohne Pent. für 1 oder 2 bessere Herren oder Damen auf 1. August an vermieten. 8009

#### H 4, 28

3. St., schön möbl. Zimmer, l. u. 14789

#### H 5, 4

möbliertes Zimmer sol. zu verm. bei Lindenmann zum Restorateur. 8055

#### H 7, 28

möbl. Parteezimmer zu vermieten. 7671

#### J 2, 6

möbl. Zim. an Herrn oder Dame sol. zu verm. 8888

#### J 2, 6

möbl. Zimmer an Herrn oder Dame sofort zu verm. 8135

#### J 6, 5

2. St., gut möbliert. Zimmer, bis 1. Aug. an anständ. Fräulein, mit oder ohne Pension zu verm. 14034

#### J 6, 5, 3. St., freundl. möbl.

Balkon, a. v. 14650

#### K 3, 8

2 Tr., schön möbl. Zimmer an verm. 7893

#### K 4, 18, 2 Tr.

ein schön möbl. Zimmer m. W.C. per 1. August zu vermieten. 8002

#### L 2, 7, 3 Tr. r.

schön möbl. Zimmer m. vordahl. Pension zu vermieten. 14431

#### L 4, 9, 2 Tr. l.

1. schöne möbl. Zim. m. Pent. a. v. 14530

#### L 8, 2, 3. St. r.

schön möbl. Zim. m. sep. Eing. sol. o. 1. August an vermieten. 14418

#### L 8, 11

Nähe des Bahnhofs, 1 möbliertes Zimmer zu vermieten. 14713

#### L 12, 8

2. St., sehr möbl. Zimmer mit oder ohne Pension sofort verm. zu verm. 7876

#### M 3, 1

1. Etage, schön möbl. Zimmer an vermieten. 14598

#### N 2, 2, 2. Stod.

schön möbl. Zimmer sol. a. v. 7891

#### N 3, 11

3 Treppen, ein schön möbl. Zimmer an vermieten. 14679

#### N 7, 2

met. m. elektr. Licht zu vermieten. 14387

#### P 1, 7a

1 Tr. 1. od. 2. Trepp. hübsch möbl. Zim. mit od. ohne Pent. zu verm. 8087

#### P 4, 12

1 Tr. Gut gut möbl. Zimmer p. sofort zu vermieten. 14682

#### Q 3, 22

2 möbl. Zimmer an vermieten mit 2 Betten zu vermieten. 14609

#### Q 5, 19

möbl. Zimmer mit Schreibtisch und ein einlad. 3-Zimmer sofort zu vermieten. 7985

#### R 2, 1, 3. St. r.

möbliertes Zimmer an verm. 14992

#### S 2, 2, 2. St. r.

2 fein möbl. Zimmer an verm. 14733

#### S 3, 6a

4 St., möbl. Zim. u. o. 14747

#### S 3, 12

2 Tr., 1. möbl. Zim. mit sep. Eing. u. 14709

#### S 5, 5a, 3 Tr.

ein schön möbl. Zimmer zu vermieten. 14541

#### T 6, 33

1 Tr., gut möbl. Zim. mit sep. Eing. (e. v. 14709) p. 1. Aug. 1. v. 1000

# Amfliches Verdingungsblatt

Abonnementspreis pro Vierteljahr M. 1.—

Mannheim, den 28. Juli 1909. No. 61.

### Bekanntmachung.

Die Herabsetzung für den einjährige freiwilligen Dienst ist...

### Bekanntmachung.

Die Herabsetzung für den einjährige freiwilligen Dienst ist...

### Bekanntmachung.

Die Herabsetzung für den einjährige freiwilligen Dienst ist...

### Bekanntmachung.

Die Herabsetzung für den einjährige freiwilligen Dienst ist...

### Bekanntmachung.

Die Herabsetzung für den einjährige freiwilligen Dienst ist...

### Bekanntmachung.

Die Herabsetzung für den einjährige freiwilligen Dienst ist...

### Bekanntmachung.

Die Herabsetzung für den einjährige freiwilligen Dienst ist...

### Bekanntmachung.

Die Herabsetzung für den einjährige freiwilligen Dienst ist...







### Kuntes Feuilleton.

— Nord, Traum und Nacht. Eine merkwürdige Traumgeschichte läßt sich der in Paris erscheinende „Newport Herald“ aus Newport helen. Dr. D. S. Jansen, ein Handelsmakler aus Montgometry, der Hauptstadt von Alabama, hat sich auf dem Dampfer „Campania“ von Newport auf die Reise nach Paris begeben. Er will nichts mehr und nichts weniger als einen Mörder suchen, den Mann, der vor einem Jahre seinen Schwager E. S. Spencer in Danville im Staate Virginia ermordete. Noch merkwürdiger ist die Erzählung, mit der Dr. Jansen seine Reise nach Paris erklärte: „In werde den Mörder meines Schwagers wie einen tollen Hund nachschreiben, wo ich ihn auch begegne. Vor drei Tagen hatte ich nachts einen Traum, in dem sich mir die Nordseite von neuem offenbarte. In einem anderen Traum sah ich den Mörder in einem Café sitzen, und dann erfuhr ich, daß ein Mensch des Aussehens, wie ich ihn im Traum erblickt hatte, sich nach Europa begeben hätte. Ich kam zu dem Schluß, daß ich den Mörder, den ich seit einem Jahre verfolge, in einem Pariser Café finden würde, und so begeben ich mich geradewegs nach der französischen Hauptstadt.“ Allen Einwandungen gegenüber, daß auch die französischen Gesetze das Töten von Personen in Cafés nicht zulassen und daß die Behörden von Paris diese Art von Neugierde kaum als Ehrenhandel ausführen würden, blieb der nachschauende Handelsmakler auf seinem Stand bestehen. „Ich kümmere mich nicht darum, was sie mit mir machen, wenn ich mit jenem Mann aufgetaucht habe“, das war das letzte Wort des Mannes, der den ihm unbekanntem Mörder seines Schwagers im Traum gesehen haben will.

— Marcel Prévosts Gebet an die Hoteliers. Ein bewegliches Mitglied von den Leiden und Nöthenissen des Sommerreisenden, der die Bewohnerschaft seines trauten Heimes selber im Hotelleben doppelt schätzen lernen muß, erhebt Marcel Prévost im Sigaro. „Jedes Mal, wenn ich um diese Jahreszeit mein Heim verlasse, werfe ich einen letzten melancholischen, fast sarkastischen Blick auf zwei Wände meines Hauses: auf den Tisch — nicht auf den Schreibtisch, sondern auf den Tisch — und auf das Bett, in dem ich schlief.“ Denn draußen, in der Sommerfrische, wird man wieder lernen müssen, die wohlthuenden Reize dieser beiden Symbole des täglichen Lebens bitter zu empfinden. Marcel Prévost hat beobachtet, daß alle Hotels ihre Fehler haben; wo man gut ist, läßt die Schlafgelegenheit zu wünschen übrig, und wo die Betten gut sind, verfaßt die Kunst der Küche. Glücklicherweise, daß ein unerhörtes Glück einmal dazu führt, gute Küche und gutes Bett in einem Gasthof vereinigt zu sehen. In zwei Ragen kann man die Hoteliers treffen, so meint Prévost; die einen erschöpfen ihren Götze im Comfort des Schlafsaales, die anderen in der Küche. Warum, so ruft der Dichter schmerzvoll aus, warum folgt der eine nur für den Tisch und der andere nur für das Lager? Warum ist das Essen miserabel, wenn das Bett gut ist, und das Bett miserabel, wenn das Essen gut? Warum? O warum? Und er schließt seinen Schmerzdruck mit einem inländischen Gebet an die Hoteliers: „Liebe Hoteliers, wir sind unferer viele, die Euch beschwören, nicht mehr in dieser strengen, unerbittlichen Trennung der beiden Elemente menschlichen Wohlergehens zu verharren. Ja, wir treiben unsere Ansprüche so weit, daß wir auf Reisen nach einem guten Diner auch gut schlafen wollen oder auf frühlichen noch einer wohlverordneten Nacht. Können Sie nicht Euch zu gleichen zusammenschließen, so könnten Sie nicht zwei vereinigen, von denen der eine die liebste Fürsorge fürs Bett, der andere die für die Küche am höchsten stellt? Amen.“

— Aus den Erinnerungen der ersten Kunstfliegerin. Die kühne britische Luftschifferin, die als erste Frau in ihrem eigenen Ballon die bewogene Lat vollbrachte, die Mietot jetzt mit der Flugmaschine ausführt hat, die Frau Mrs. Weston Harbord, veröffentlicht im White World Magazine folgende Erinnerungen an ihre zahlreichen Luftfahrten und gibt dabei auch eine anschauliche Schilderung ihrer Fahrt über den Kanal. Es war im Sommer um die Erringung des Northcliffe-Potales, um den sie sich als Mitglied des englischen Aero-Clubs bemüht, die sie gegen 10 Uhr abends, nur in Begleitung eines Fremden, von den Batterien Gaswerfen aus den Aufstieg unternahm. Ein harter Nordwestwind wehte. „Der Aufstieg war schwierig, aber endlich erschöpfen wir einen Augenblick, da der Wind abmollte. Das Kommando „Hände los!“ wurde gegeben und fenzergede schossen wir bis zu einer Höhe von 2000 Fuß empor. Im halb 10 kamen wir in eine Art Windstille, der den Ballon in beiden Schwankungen hin und her rief, es war, als hiesse er an schwere Gegenstände. Diese nicht ungewöhnlichen Schwankungen endeten dadurch, daß wir zwischen zwei einander gegenüberliegende Windrichtungen geraten waren. Der Korb wurde hin und hergeschleudert und wir hatten große Mühe, uns festzuhalten — einige sehr wenig angenehme Augenblicke, wenn man weiß, daß man mehrere tausend Fuß über der Erde schwebt und daß unten keine Hilfe ist, einem wech und sanft anzufangen. Aber es gelang uns, unseren Korb zu beobachten. Eine Stunde später sahen wir tief unter uns die flimmernden Lichter der englischen Küste. Wir befanden uns in einer Höhe von 4000 Fuß. Tief unten blühten dann die Lichter der draußen ankommenden Flottenflotte auf.“ Die Fahrt über den Kanal gelang ohne Zwischenfall, in der Nähe von Le Touquet erreichten die Luftschiffer die französische Küste. Aber es handelte sich um eine Fernfahrt und ohne Aufenthalt wurde die Reise fortgesetzt. „Um halb 2 Uhr nachts verabschiedete sich die schwarze Finsternis um uns plötzlich in so große Helligkeit, daß wir völlig geblendet waren. Wir fuhren durch ein Gewitter hindurch, unaussprechlich guden die Blitze; der Ballonloch, das Regener, alles war unaussprechlich in großes elektrisches Licht gebadet; wenn ich mit meinen Handflächen die Tanne berührte, blieb ein phosphoreszierendes Leuchten an meinen Händen. Die ganze Nacht über waren wir der Spielball ungestörter vertikaler Luftströmungen, die uns emporschleuderten und wieder hinabschleuderten. Durch die Stille der Nacht lang das unheimliche Brausen des Sturmes. Dann, als wir die Gewitterphäre hinter uns hatten, umgab uns schwarze Finsternis, jedoch wir uns gegenseitig nicht sehen konnten. Mit einer Geschwin-

digkeit von 50 englischen Meilen in der Stunde saßen wir durch die Luft. Wir hatten keine Ahnung, wo wir uns befinden mochten, keiner von uns sprach ein Wort. Plötzlich erschütterte ein dumpfer Stoß die Stille und nun folgten eine Reihe bestiger Erschütterungen. „Was ist passiert?“ rief ich. „Wir müssen in Verge geraten sein“, antwortete Mr. Pollock, mein Begleiter, nachdem er sich überzeugt hatte, daß wir noch in einer Höhe von 1500 Fuß schweben. Die Hängematte schreit in der Tiefe irgendwo festzuhalten, die Stöße werden bestiger und wiederholen sich ohne Unterlaß. Dastig werfen wir Ballast aus, zwei, drei, vier, fünf Säcke, nur drei bleiben übrig, aber die Erschütterungen dauern fort, wir müssen etwas Entscheidendes tun. „Ich weiß nicht, wo wir sind, aber wir müssen landen und es tun.“ Sind Sie einverstanden? „Ja.“ Mein Gefährte öffnet das Ventil, ich verdrücke mich tief in die Höhlung des Korbchens. Wo werden wir landen? Vielleicht in einer Stadt, vielleicht in einem Sturzflusse, vielleicht in einem Abgrund. In demselben Augenblicke fuhren wir mit furioser Kraft in die Kronen großer Klippen. Aber der Wind packt den Ballon aufs neue, reißt uns empor, schleudert uns wieder hinab. Der Korb wird beinahe vollkommen umgestülpt. „Sind Sie drinnen?“ höre ich jemand fragen und antworte: „Ich denke ja.“ Mit aller Anstrengung kamme ich mich im Korb an und hebe nur den einen Wunsch: festgebunden zu sein. Dastig die Baumkronen hin wird die Gondel geschleudert in wilden Sprüngen. Letzte frachen, wieder überschlägt sich der Korb, taucht hinein in den Wald und wird wieder emporgerissen. Aber endlich hat das Schicksal ein Einsehen, das Regener des Ballons verdrückt sich in einen Baum und nach all den Erschütterungen sinkt jetzt der Korb durch raschendes Laub sanft zur Erde nieder, wie ein müder Vogel, der endlich eine Ruhestätte gefunden.“ Am Morgen endlich finden die Luftschiffer Hilfe; drei Kilometer von dem Dorf Sandionant, in der Nähe von Verdun, sind sie gelandet.

— Clemenceau-Bild. Aus der unerlöschlichen Fülle des Clemenceauschen Bildes plückt der „Gaulois“ einige bezeichnende Momente, in denen der frühere Ministerpräsident seinen gähnigen Charakter während seiner Amtsperiode hat spielen lassen. Vor allem waren seine Ministerkollegen eine willkommene Zielscheibe für die scharfen Pfeile seiner Wälder. Sie alle haben von Clemenceau ihre Spitznamen empfangen. Caillaux und Poincaré z. B. nannte er nie anders als „die beiden Pisskoles“, den Marineminister Thomson „den kleinen Seebären“, den beispielhaften Unterrichtssekretär der schönen Kästle Dujardin-Beaumais lautete er „Follette“, womit man gemeinhin ein etwas kindisches und leichtes kleines Mädchen bezeichnet. Chéron war „der Wid der Normandie“ und Briquet, der Kriegsminister, hatte den Beinamen „Bolin“ empfangen, nach dem berühmten Sozialisten-Komiker der Pariser Varietés, der den kleinen Piss-Koles, den französischen Heloten, mit so hinreichender Komik darstellte. Wälder-Sacrois hieß nie anders als „Der Reger“. Mit besonderer Vorliebe amüsierte sich der Ministerpräsident über den unerlöschlichen Eifer „Follettes“, der sich keine Gelegenheit entgehen ließ, bei allen möglichen Einlassungen die Regierung zu vertreten. Eines Tages liegt dem Ministerzitat das Gesuch einer Gemeinde vor, die bittet, doch einen Regierungsdirektor zu dem festerlichen Akte der Einweihung einer kleinen Gemeindegasse zu entsenden. Clemenceau beugt sich zu Caillaux und flüstert ihm ins Ohr: „100 Sous, daß Dujardin-Beaumais sich bereit erklärt“, 10 Francs, daß er ablehnt.“ Das Gesuch wird verworfen. Alle Minister beugen schweigend das Haupt vor dem tragenden Wälder des Ministerpräsidenten und klärtten eifrig in ihren Ästen. „Es ist jedoch wichtig“, sagt nun Clemenceau mit unerlöschlichem Ernst, „daß in einer so streng demokratischen Gemeinde irgend jemand von der Regierung...“ Schon erhebt sich Dujardin-Beaumais: „Wenn Sie glauben, Herr Präsident...“ Aber mein lieber Freund, Sie würden und einen großen Gefallen erweisen...“ Nach der Sitzung hält Clemenceau begünstigt seinen Finanzminister zurück, der sich eifrig empfehlen wollte: „Aber mein lieber Caillaux, Sie schulden mir doch 10 Francs.“ Als er im vergangenen Jahre von seiner Karlsbader Kur nach Paris zurückkehrte, war Clemenceau in der besten Laune, seinen Sozialismus an den Kollegen zu erproben. „Ach“, sagte er zu einem seiner Freunde, „ich glaube, ich werde eine neue Schule gründen, die Schule des Erfolges. Ich will mit Briand darüber sprechen. Nie wird eine Schule eine so glänzende Korona von Bekanntheit haben. Briand wird ein Coloss über die Möglichkeit der Prinzipien halten.“ Die Möglichkeit der Prinzipien? „Aber gewiß, Gabe es keine Prinzipien, so hätte sich Briand nicht über sie hinwegsetzen können. Briand wird die Leute für die bestiegen Parteien sehen und Briand die Schönheit des Wälders, dem die Sonnenstrahlen durch einen weissen Nebel durchstrahlt wird.“ „Und was soll Chéron lehren?“ Chéron? O gar nicht. Er wird den ausgewählten Schüler spielen...“ Clemenceau verhehlte nie sein Mißvergnügen, wenn einfühlsame Wälder ihre Macht dazu verwandten, ihren Wäldlingen Staatsstellungen zu verschaffen. Einmal drängte ihn eine ganze Gruppe von Deputierten, einen jungen Mann doch zum Unterrichten zu ernennen. Clemenceau sträubte sich, aber das Korps der Deputierten bestand auf seinem Verlangen. „Aber schließend“, rief Clemenceau ungeduldig, „sagen Sie mir nur, wie geht es zu, daß Sie, die Sie über so viele sind, einem jungen Manne nicht eine Stellung verschaffen können, deren er sich weniger zu schämen braucht?“ Nicht selten lehrte Clemenceau die Spitze seiner Ironie gegen sich selbst. Er hatte früher einmal einem Präfekturalrat auf dringendes Verlangen eine Empfehlung an den Minister des Innern gegeben, kaum war Clemenceau Minister geworden, als der Präfekturalrat einmündlich das Kabinett Clemenceaus betrat, seit überzeugt, das Ministerium zum mindesten als Unterrichtsminister zu verlassen. Clemenceau bedeutete dem Besucher, daß keine Stellen frei wären und sagte, er müßte erst die Papiere und Empfehlungen des Kandidaten prüfen. „O, was das anbetrifft, bin ich beruhigt. Sie werden in meiner Kappe eine erstklassige Empfehlung finden.“ „Sobald ich werde sie mir ansehen. Sie erhalten Bescheid.“ Als der Besucher sich verabschiedet hatte, schüttelte Clemenceau ärgerlich den Kopf. „Den zum Teufel mag er wohl dazu gebracht haben, mir diesen Aufschneider zu empfehlen?“ Er hielt die Karte dazu und findet — seinen eigenen Empfehlungsbrief. Eine Weile starrt er verblüfft auf seine Schriftzüge, denn diktiert er kurz entschlossen seinem Sekretär: „Mein Herr, ich habe für Doffler durchgesehen.“

Die Empfehlung, von der Sie sprachen, genügt in meinen Augen nicht. Lassen Sie sich von einer Persönlichkeit empfehlen, die mehr Zeit hat, Ihre Ansprüche ernsthaft zu prüfen...“ Während seiner Karlsbader Kur blieb er auf seinem Spaziergang einmündlich stehen, um einige bei der Erste beachtliche Wälderinnen zu beobachten. Die Frauen sehen den alten Herrn mit dem großen struppigen weißen Schmirbart, dem runden Schädel und dem scharfen durchdringenden Blick. „Sieh mal“, sagt die eine Wälderin zur anderen, „man möchte glauben, das ist Bismarck.“ „Dummheit“, man sagt doch, der wäre schon tot.“ „Und ich sage Dir: das ist Bismarck. Ruh auf.“ Sie wendet sich zu Clemenceau: „Nicht wahr, Herr, Sie sind doch Bismarck?“ Clemenceau aber lästet höflich den Hut und antwortet lakonisch: „Nein.“ Als ihn jetzt nach seinem Sturze einige Journalisten um seine Meinung über die Ministerreise bitten, antwortet ihnen Clemenceau kurzweg: „Was wollen Sie von mir wissen? Jetzt, da ich wieder Journalist bin, spreche ich meine Artikel selbst...“

— Was ist angenehm, unangenehm, schmeichelhaft? Auf diese Fragen gibt ein amüsantes kleines Buchlein Antwort, das Emile Bert unter dem Titel „Die kleinen Dinge“ soeben in Paris veröffentlicht hat. „Angenehm z. B. ist es: „Vor den Augen reizender jüdischer Frauen mit Gesicht eine schwer zu öffnende Pfirsiche zu entlocken“; oder Komplimente über einen neuen Hut zu empfangen.“ Unangenehm ist es auch, sich von einer entzückenden jungen Frau beobachtet zu wissen, in dem Augenblicke, da man in der Straßenbahn einer schwüßigen alten Dame seinen Platz anbietet.“ Als unangenehme kleine Dinge des Lebens bezeichnet Bert: „In einem Speisewagen einem unbekanntem Herrn gegenüberzusitzen, und zu merken, daß er ein Gespräch beginnen möchte.“ Oder: „In einem Zuge zu sitzen, der noch nicht abfährt, nachdem man sich von seinen Freunden bereits freudlich verabschiedet hat und nun den auf dem Perron Zurückbleibenden nichts mehr zu sagen weiß.“ Schmeichelhaft ist es, „von jemand abzukommen, der bei einem Unglücksfall ums Leben gekommen ist“, einen Namen mit einer eigenartigen orthographischen Schreibweise zu haben“, in einem Hause zu wohnen, in dessen Nachbarschaft ein großer Mord verübt wurde“, oder „früher einmal ein ganzes Vermögen verloren zu haben“.

— Der gute Ton in al. Lebenslagen. Kiel, 26. Juli. Mit den Vertretern des Marinekadetten Dr. v. Altwski und des Gemeindevorstehers von Hasfeldeklamm, Greif, hatte sich der Kriegsgericht der 1. Marineinfanterie zu beschäftigen. Vor einigen Wochen sah der Gemeindevorsteher, wie auf einem Fußwege, den die Gemeinde mit großen Kosten angelegt hatte, Herr v. Altwski mit einem Bekannten spazieren ritt. Er machte den Offizier in höflicher Weise darauf aufmerksam, ersuchte aber keinen Erfolg. Darüber empörte sich sein Herz und er sprach davon, daß es eine Unverschämtheit sei, den schönen Weg kaputt zu reiten. Herr v. Altwski erwiderte kühl vom hohen Rosse hinab: „Scheren Sie sich weg, Sie unverschämter Lärmel.“ Sodann setzte er seine Reiterin in Trab und der Gemeindevorsteher hatte vorläufig das Nachsehen. Mit vieler List gelang es ihm aber, den Namen des Reiters anzukunftschaften, worauf er Straf-antrag wegen Verleumdung stellte. Der besagte Herr v. Altwski hatte einen Antrag auf Wiederlage nicht gestellt. Er sagte in der Verhandlung vor dem Kriegsgericht aus, daß der Kläger Dr. mit seiner Reiterung schwer gereizt habe, jedoch es keine ursprüngliche Absicht gewesen wäre, ihn einfach über den Haufen zu reiten. Er sei aber ruhig geblieben und habe sich beherrschert. Das Gericht sah in dem Reiten auf dem Fußwege eine Übertretung und verurteilte v. Altwski hierauf zu drei Mark Geldstrafe. Von der Anklage der Verleumdung des Gemeindevorstehers wurde er freigesprochen, da es sich bei seinen Reiterungen nur um die sofortige Erwidmung einer Verleumdung seiner Person gehandelt habe.

## Heidelberg.

Wer nach Heidelberg ziehen will, wende sich um Auskünfte jeder Art, Wohnungs-Nachweise etc. an das **Städtische Verkehrs-Bureau Heidelberg** Hauptstraße 77 m. 6040

### Warum



### zögern Sie

mit einer Probe, wenn Sie hören, dass hunderttausende nach dem ersten Versuche erkannt haben, dass sie in **Erdal** das Juwel aller Schul-Putzmittel besitzen.

Erdal überall erhältlich. Zu haben in allen K.-Louiswaren- und Schuhgeschäften.

## Zahn-Atelier Mosler

Q 1, 5 Breitestr. Q 1, 5  
Telefon Nr. 2409.

80637/1

Auf sämtliche gestickte Roben u. Stoffe:

## Preisermässigung.

Rosa Ottenheimer

Fabrik-Niederlage Schweiz. Stickereien  
D 1, 11, 1. Etage. Tel. 2838.

## Kohlen-Sommerpreise

der

### Kohlenhandlung Fr. Dietz.

Mittelstr. 148. Rheinhäusersstr. 20. Schimperstr. 20.  
Telephon Nr. 1376. Telephon Nr. 3762. Telephon Nr. 3266.

### la. engl. Hausbrand-Kohlen

bewährter Qualität:

gesiebte Nuss I oder II	zu Mk. 1,10
gesiebte Nuss III	" " 1,05
stückreicher Fettschrot	" " 0,95

pro Zentner frei vor's Haus bei Abnahme von mindestens 15 Zentner gegen Barzahlung bei Empfang.

### la. Ruhr-Kohlen, Koks, Brikets

aller Sorten zu den billigsten Tagespreisen. 84245

## Erstlingsausstattungen

vorrätig in jeder Preislage.

Erstlings-Hemden von 15 Pfg. an, gestrickte Jäckchen von 20 Pfg. bis zu den feinsten seldenen, Teppiche, Binden, Einlagestoffe, billige Stoffrestchen, Tragkleidchen, Wagendecken, Häubchen, Hüte, Käppchen werden jetzt billig ausverkauft. 842

Grüne Marken. Größte Auswahl.

## G 5,9 H. Kahn G 5,9.

## Kohlen

Koks — für Pullofen  
Anthracit — für Feinreuzungen  
Briketts

J. K. Wiederhold  
Ludwigstr. 27. Telephon 618.

654



# Vier Spartage für Mannheims Frauen

Mittwoch

Donnerstag

Freitag

Samstag

gewähren wir auf sämtliche Einkäufe in unserem Hause

## Doppelte Rabatt-Marken

ausgenommen einige Kurzwaren- und Markenartikel

# Herm. Schmoller & Co.

**Hotel Bellevue**  
**Heidelberg**  
 Neben dem Schloßpark am Schloßpark.  
 Haus 1. Ranges in vollkommen ruhiger u. staubfr. Lage.  
 • • • • • Prachtvolle Wälder und Spazierwege. • • • • •  
 Terrassen-Restaurant • Wintergarten • Unterhaltungs-  
 und Festsäle für Gesellschaften etc. • Wohnungen  
 mit Balkons. • Herrliche Aussicht. • Badehaus für  
 alle Arten von Bädern und Douchen. • Volle Pension  
 einsech. Wohnung, Beleuchtung u. Bad von Mk. 8.— an.

**Todtmoos** **Kotel Belle-Vue**  
**nebst Dépendance**  
 800 Mr. ü. Meer  
 Bad, Schwarzwald  
 Bahnhofs-Wehr.  
 Klimatischer Luftkurort.  
 Schnurr-Degler.

**Herrenalb**  
 Das Paradies  
 des nördl. Schwarzwaldes.  
 Linie: Eberstadt-Sersitz. • Prozent: 7. 50000 Englische eine Passant.  
 Bekannter Tagesausflug von Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Pforz.  
 Touristenziel mit einem großen Netz gut gepflegter  
 Spazierwege in maler. Tannenwald mit reiz. Aussichtspunkten.  
**Erfolgreichste Sommerfrische in herrlich. Lage.**  
 Glanz, Heilerfolge bei Herz-, Nerven- u. Stoffwechsellinien.  
 Nachkur für Rheumaldisen jed. Art. Autoverbindung nach  
 Wildbad u. Baden Baden. Prospekt gratis. Dr. H. H. H. H. H.

**Schweiz**  
 Kuranstalt-Albisrieden bei Zürich. — Gesch. Lage  
 am Uetliberg, 600 m ü. M. Für Erholungsbedürftige.  
 Das. Erfolge bei Nerven- Neurasthenie, sex. u. deren  
 Folgen, Stoffw. u. innere Krankh. Frauenl. Physik.  
 diät. Behandlung. Luft- und Sonnenbäder. Prospekt  
 gratis und franco. 185 Dr. med. Rüttimann.

**Weisses, unbedrucktes Makulaturpapier**  
 zum Einwickeln, Einschlagen von Gegenständen  
 geeignet, billig zu verkaufen.  
**Verlag des General-Anzeigers**  
**Badische Neueste Nachrichten**  
 E 6, 2.

**Frachtbriele**  
 alle Art. Werk. verfertigt in der  
 Dr. B. Baas Buchdruckerei.

Verkauf nur eig. Fabrikat  
 in 110 Filialen

Marke  
**„Turul“**

Versand p. Nachnahme  
 Umtausch gestattet




Jedes Paar auch aus Box,  
 Chevreau- u. Lackleder  
 Original-Goodyearwelt  
 Jedes Paar

Neueste Formen

Größte Haltbarkeit, vereint  
 mit höchster Eleganz.

Schuhfabrik Turul  
**Alfred Fraenkel, Comm.-Ges.**  
 Mannheim vis-a-vis der Hauptpost P 2, 14, Planken.

Für den Haushalt u. Festlichkeiten empfehle  
 in Flaschen - Syphon u. Gebinden

Fürstenbergbräu, Tafelgetränk S. M. d. Kaisers  
 Münchener Augustinerbräu  
 Münchener Hofbräu  
 Pilsner Kaiserquelle  
 Kulmb. erste Akt-Exportbier-Brauerei  
 Durlacher Hofbräu, Mannheim  
 Weine in allen Preislagen  
 Selzer- und Apollinaris-Brunnen

**F. E. Hofmann, Hauptdepöt echter Biere, S 6, 33. Tel. 446.**

**Geschwindigkeit ist keine Hexerei**



Bewenden Sie Nigra und im  
 Hundstundezeit hier Ihre Schuhe  
 prächtiger Hochglanz.

Gabrizant: Carl Genter, Göppingen.

**Bitte.**

In der Arbeiterkolonie Wafenbusch macht sich wieder der  
 Mangel an Kleidungsstücken aller Art — Röden, Joppen,  
 Hosen, Westen, Gendern, Unterhosen, Socken und besonders  
 an Schuhwerk — fühlbar. Wir richten deshalb beim Wechsel  
 der Jahreszeit an die Herren Vertrauensmänner und  
 Freunde des Vereins die bittliche Bitte, wieder Sam-  
 lung von genannten Bekleidungsgegenstände gütigst be-  
 zuhalten zu wollen.

Die Sammlungen wollen entweder an Vorstand  
 Bernig in Wafenbusch — Post und Station Dürbeim —  
 oder an die Zentralstelle in Karlsruhe, Blumen-  
 Straße 1 eingeliefert werden.

Strotze Gaben an Geld, die gleichfalls recht erwünscht  
 sind, wollen an unsere Vereinstafel in Karlsruhe Blumen-  
 Straße 1 gütigst abgeliefert werden.

Der Vorstand des Landes-  
 vereins für Arbeiterkolonien im Großherzogtum Baden.

Das Buch  
**Ganter's Moral**  
**Doppelte Moral**  
 zu haben  
 solange Vorrat reicht  
 Tel. 3026.  
**R 6, 4, Aufbewahrungsmagazin im Hof.**

**Kaarentfernung**  
 und Warzen  
 durch Elektrolyse.  
 Einzigen, von allen Aerzten verordneter  
 Verfahren.  
 Absoluter Erfolg, Garantie, Nahr, Praxis,  
 Gesichtsmasse, Gesichtsmassage,  
 Zahlreiche Dankschreiben,  
 Feinste Referenzen.

**Frau Ehrler,**  
 Mannheim, S 6, 37.

**Schamsche**  
 Roman aus dem jüdischen Gemeindeleben  
 Interessant u. spannend, 260 S. 6004  
 brochiert Mk. 3.— : gebunden Mk. 4.—  
 Selbstverlag des Verfassers  
**S. LUSS**  
 MANNHEIM.